



KRZYSZTOF KWIATKOWSKI (TORUŃ)

KULTURELLE BEDINGUNGEN DER
MILITÄRISCHEN AKTIVITÄT IM
SPÄTMITTELALTER:
DER FALL DES PREUSSEN(LANDES) UNTER DER
HERRSCHAFT DES DEUTSCHEN ORDENS (I)*

1. EINFÜHRENDE BEMERKUNGEN: ANSÄTZE ZU WEITGEHENDER
„ENTPOLITISIERUNG“ UND „KULTURISIERUNG“ DES PHÄNOMENS
MITTELALTERLICHEN „KRIEGES“, INSBESONDERE IM KREIS DES DEUTSCHEN
ORDENS IM PREUSSEN(LAND)

Das Phänomen des ‚Krieges‘ gehört zweifellos zu den faszinierendsten, intellektuell attraktivsten und dadurch wissenschaftlich, gesellschaftlich sowie weltanschaulich am meisten diskutierten Elementen der menschlichen

* In dem vorliegenden Text werden folgende Siglen benutzt: **GStA PK** = Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (Berlin-Dahlem), und die üblichen Abkürzungen für einzelne Bestände, Quelleneditionen, Quelleneditionsreihen, Schriftenreihen und Fachwörterbücher: **OF** = Ordensfolianten; **OBA** = Ordensbriefarchiv; **Perg.-Urk.** = Pergamenturkunden; **SRP** = Scriptorum rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergang der Ordensherrschaft, Bd. I, Leipzig 1861; Bd. II, Leipzig 1863; Bd. III, Leipzig 1866; Bd. IV, Leipzig 1870; **QSGDO** = Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens; **OMCTH** = Ordines militares. Colloquia Torunensia Historica; **PU** = *Preußisches Urkundenbuch. Politische (allgemeine) Abteilung*, Bd. I: *Die Bildung des Ordensstaats*, Hälfte 1, hrsg. v. R. Philippi, C. P. Woelky, Königsberg/Pr. 1882 (Neudr.: Aalen 1961); Bd. I, Hälfte 2, hrsg. v. A. Seraphin, Königsberg/Pr. 1909 (Neudr.: Aalen 1961); Bd. II (1309–1335), hrsg. v. M. Hein, E. Maschke, Königsberg/Pr. 1939 (Neudr.: Aalen 1962); Bd. III, Lief. 1 (1335–1341), hrsg. v. M. Hein, Königsberg/Pr. 1944; Bd. III, Lief. 2 (1342–1345), hrsg. v. H. Koepfen, Marburg 1958; Bd. IV (1346–1351), hrsg. v. H. Koepfen, Marburg 1960; Bd. V, Lief. 2 (1357–1361), hrsg. v. K. Conrad, Marburg 1973; Bd. VI, Lief. 1 (1362–1366), hrsg. v. K. Conrad, Marburg 1986; Bd. VI, Lief. 2 (1367–1371), hrsg. v. K. Conrad, Marburg 2000; **CDP** = *Codex Diplomaticus Prussicus. Urkunden-Sammlung zur ältern Geschichte Preussens aus dem Königl. Geheimen Archiv zu Königsberg nebst Regesten*, hrsg. v. J. Voigt, Bd. I, Königsberg

Kultur. Es geht letztendlich um Leben und Tod – zwei der wesentlichsten Unpässlichkeiten der Menschheit, gleichermaßen; und anschließend – immer zusammen – um Kraft und Schwäche, Erschaffung und Zerstörung, Sieg und Nie-

1836; Bd. II, Königsberg 1842; Bd. III, Königsberg 1848; Bd. V, Königsberg 1857; **UBBS** = *Urkundenbuch des Bisthums Samland*, hrsg. v. C. P. Woelky, H. Mendthal, Neues Preußisches Urkundenbuch. Ostpreußischer Theil, II. Abtheilung: Urkunden der Bisthümer, Kirchen und Klöster, Bd. II, H. I, Leipzig 1891, H. II, Leipzig 1897, H. III, Leipzig 1905; **UBBC** = *Urkundenbuch des Bisthums Culm*, hrsg. v. C. P. Woelky, Neues Preußisches Urkundenbuch. Westpreußischer Theil, II. Abtheilung: Urkunden der Bisthümer, Kirchen und Klöster, Bd. I, Bd. I, Danzig 1885; **UBBP** = *Urkundenbuch zur Geschichte des vormaligen Bisthums Pomesanien*, hrsg. v. H. Cramer, H. 1–4, Marienwerder 1885–1887 (= Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungs-Bezirk Marienwerder (weiter zit.: ZHVRBM) 15–18); **CDW** = *Codex diplomaticus Warmiensis oder Regesten und Urkunden zur Geschichte Ermlands*, Monumenta Historiae Warmiensis oder Quellensammlung zur Geschichte Ermlands, Abt. 1, Bd. II (*Urkunden der Jahre 1341–1375 nebst Nachträgen von 1240–1340*), hrsg. v. C. P. Woelky, J. M. Saage, Mainz 1864; Bd. IV (*Urkunden der Jahre 1424–1435 und Nachträge*), hrsg. v. V. Rörich, F. Liedtke, H. Schmauch, Braunsberg 1935; **UKT** = *Urkunden der Komturei Tuchel. Handfesten und Zinsbuch*, hrsg. v. P. Panske (Quellen und Darstellungen für Geschichte Westpreußens 6), Danzig 1911; **HR** = *Hanserecesse*, hrsg. v. Verein für Hansische Geschichte, Abth. 1: *Die Recesse und andere Akten der Hansetage von 1256–1430*: Bd. I, Leipzig 1870; Bd. II, Leipzig 1872; Bd. III, Leipzig 1875; Bd. IV, Leipzig 1877; Bd. V, Leipzig 1880; **PommUB** = *Pommmerliches Urkundenbuch*, hrsg. v. Westpreußischen Geschichtsverein, bearb. v. M. Perlbach, Danzig 1882 (Neudr.: Aalen 1969); **PomUB** = *Pommersches Urkundenbuch*, Bd. V (1311–1320), bearb. v. O. Heinemann, Stettin 1905 (Neudr.: Köln–Graz 1970); **UBLüb** = *Urkundenbuch der Stadt Lübeck*, hrsg. v. d. Vereine für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde, Abth. 1: *Codex diplomaticus Lubeccensis*, Thl. I (1139–1300), Lübeck 1843; Thl. VI (1417–1424), Lübeck 1881; **SVDO** = *Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen im 15. Jahrhundert*, hrsg. v. E. Weise, Bd. I (1398–1437), Königsberg¹ 1939, Marburg^{2v} 1970; Bd. II (1438–1467), Marburg 1955; **BGP** = *Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie*, Bd. IV (1429–1436), Tlbd. 2 (1433–1436), bearb. v. K. Forstreuter, H. Koeppen (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 37), Göttingen 1976; **ASP** = *Acten der Ständetage Preussens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens*, hrsg. v. M. Toeppen, Bd. I (*Die Jahre 1233–1435*), Leipzig 1878; Bd. II (*Die Jahre 1436–1446*), Leipzig 1880; **LECUB** = *Liv-, est- und curländisches Urkundenbuch*, Abt. 1, Bd. I–VI, hrsg. v. F. G. v. Bunge; Bd. I: 1093–1300, Reval 1853 (Neudr.: Aalen 1967); Bd. II: 1301–1367, Reval 1855 (Neudr.: Aalen 1968); Bd. III: 1368–1393, Reval 1857 (Neudr.: Aalen 1970); Bd. IV: 1394–1413, Reval 1859 (Neudr.: Aalen 1971); Bd. V: 1414 – Mai 1423, Reval 1867 (Neudr.: Aalen 1974); **CDL** = *Codex diplomaticus Lithuaniae*, ed. E. Raczyński, Vratislaviae 1845; **CEVMDL** = *Codex epistolaris Vitoldi Magni Ducis Lithuaniae 1376–1430*, ed. A. Prochaska, Monumenta Medii Aevi Historica, t. VI, p. 1–2 (Wydawnictwa Komisji Historycznej Akademii Umiejętności w Krakowie 23), Cracoviae 1882; **EKrb** = *Das Elbinger Kriegsbuch (1383–1409). Rechnungen für städtische Aufgebote*, bearb. v. D. Heckmann unter Mitarbeit v. K. Kwiatkowski (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz (weiter zit.: VAPK) 68), Köln u. a. 2013; **SBDO** = *Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/1411. Die Abrechnungen für die Soldtruppen*, bearb. v. S. Ekdahl, Bd. I: *Text mit Anhang und Erläuterungen* (VAPK 23/I), Köln–Wien

derlage, Freude und Verzweiflung, erhebende und niederträchtige Gefühle bzw. Emotionen. Einige überleben, andere sind tot. Eine für die heutige westliche, technologische Kultur und die ganze sich globalisierende Welt erschreckende, stets

1988; **RBPP** = *Ein Rechnungsbuch über den Preußischen Pfundzoll der Jahre 1397–1404*, hrsg. v. M. Pelech, Beiträge zur Geschichte Westpreußens (weiter zit.: BGW) 10 (1987) (*Festschrift Dr. Ernst Bahr zum 80. Geburtstag am 19. August 1987*, hrsg. v. B. Jähnig, P. Letkemann), S. 146–189; **MTB** = *Das Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399–1412*, hrsg. v. E. Joachim, Königsberg Pr. 1896; **WTK** = *Die Wachstafeln der Grossen Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen*, hrsg. v. G. v. Buchwald, Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins (weiter zit.: ZWGV) 4 (1881), S. 1–33; **WTD** = *Die Wachstafeln der Danziger Stadtbibliothek*, hrsg. v. A. Bertling, ZWGV 11 (1884), S. 1–32; **Dusburg** = *Petri de Dusburg Chronicon terre Prusie*, hrsg. v. M. Toepfen, SRP I, S. 21–219; **Dusburg (W)** = *Petrus de Dusburgk, Chronica terrae Prussiae*, ed. J. Wenta, S. Wyzomirski (Monumenta Poloniae Historica, nova series XIII), Kraków 2007; **Wigand** = *Die Chronik Wigands von Marburg. Originalfragmente, lateinische Übersetzung und sonstige Überreste*, hrsg. v. Th. Hirsch, SRP II, S. 429–662; **Wigand (1F)** = *Zwei Fragmente der Reimchronik Wigands von Marburg*, hrsg. v. Th. Hirsch, SRP IV, S. 1–8; **KRChP** = *Zwei Fragmente einer kurzen Reimchronik von Preussen*, hrsg. v. E. Strehlke, SRP II, S. 2–8; **Posilge** = *Johanns von Posilge, Officials von Pomesanien Chronik des Landes Preussen (von 1360 an, fortgesetzt bis 1419)*, hrsg. v. E. Strehlke, SRP III, S. 478–506; **Bitschin** = *Fortsetzung zu Peter von Dusburgs Chronik*, bearb. v. M. Toepfen, SRP III, S. 478–506; **ÄHMCh** = *Die Aeltere Hochmeisterchronik*, bearb. v. M. Toepfen, SRP III, S. 540–637; **DOCh** = *Die Danziger Ordenschronik* (Beilage 1 zu *Die Danziger Chroniken*), hrsg. v. Th. Hirsch, SRP IV, S. 366–383; **Detmar** = *Abschnitten aus der Chronik Detmars von Lübeck*, hrsg. v. E. Strehlke, SRP III, S. 57–237; **Wartberge** = *Hermanns de Wartberge Chronicon Livoniae*, hrsg. v. E. Strehlke, SRP II, S. 21–116; **LRCh** = *Livländische Reimchronik*, hrsg. v. L. Meyer, Paderborn 1876 (Neudr.: Hildesheim 1963); **KPA** = *Kurze preußische Annalen 1190–1337*, hrsg. v. E. Strehlke, SRP III, S. 2–4; **DWB** = *Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*, Bd. I–XVI, Leipzig 1854–1961 (Neudr.: München 1984; digitale Edition: <http://www.woerterbuchnetz.de/>); **Lexer** = *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, hrsg. v. M. Lexer, Bd. I–III, Leipzig 1872–1878 (digitale Edition: <http://www.woerterbuchnetz.de/>); **BMZ** = *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*. Mit Benutzung des Nachlasses v. Georg Friedrich Benecke ausgearb. v. W. Müller, F. Zarncke, Bd. I–III, Leipzig 1854–1866 (digitale Edition: <http://www.woerterbuchnetz.de/>); **Duden** = *Duden. Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache*, bearb. v. G. Drosowski, P. Grebe (Der Große Duden in 10 Bänden), Bd. 7, Mannheim u. a. ²1997; **HRG (I)** = *Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte*, hrsg. v. A. Edler, E. Kaufmann, W. Stammler, Bd. I: *Aachen–Haussuchung*, Berlin 1971; Bd. II: *Haustür–Lippe*, Berlin 1978; **HRG (II)** = *Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte*. 2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, hrsg. v. A. Cordes, H. Lück, D. Werkmüller, R. Schmidt-Wiegand, Bd. I: *Aachen – Geistliche Bank*, Berlin 2008; **DRW** = *Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache)*, Bd. I–XI, Weimar 1914–2012 (digitale Edition: <http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw/>); **LexMA** = *Lexikon des Mittelalters*, Bd. II: *Bettlerwesen bis Codex von Valencia*; Bd. IV: *Erzkanzler bis Hiddensee*; Bd. V: *Hiera-Mittel bis Lukanien*, Bd. VI: *Lukasbilder bis Plantagenêt*, Stuttgart–Weimar 1999; **EnzMA** = *Enzyklopädie des Mittelalters*, hrsg. v. G. Melville, M. Staub, Bd. I, Darmstadt 2008.

zum Nachdenken anregende und in sich geheimnisvolle ontologische Dichotomie, die fürwahr Sein und Nicht-Sein angeht.¹

Es würde schon reichen, die fast unvorstellbare Komplexität der Zusammenhänge des ‚Krieges‘ in seinen bisher materiell gewaltigsten Formen im 20. Jh. und anderen Bereichen menschlichen Daseins zu erwähnen, bzw. seine widersprüchliche, sowohl technische, den zivilisatorischen Anstieg einzelner Gesellschaften ausgelöste, wie auch destruktive, kulturelle Auswirkungen bedingte Einflüsse zu nennen, um den Exemplifikationsbedarf für die obige Äußerung auszuführen. In vielen klassischen Auffassungen der gesellschaftlichen Realität, sowohl in der Philosophie, als auch Sozialpsychologie und Soziologie, hat man häufig die Meinung geäußert, der Krieg sei ein üblicher Zustand der Menschheit bzw. Gesellschaft.²

¹ Ein kurzer Überblick über die Zahl der gefundenen bibliographischen Datensätze in den elektronischen Katalogen vierer großer Bibliotheken (Deutsche Nationalbibliothek (DNB); British Library (BL), London, Bibliothèque nationale de France (BnF), Paris, Library of Congress (LC), New York) zum Stichwort ‚Krieg‘ / ‚war‘ / ‚guerre‘ im Vergleich zu anderen kulturrelevanten Begriffen (z. B.: ‚Mensch‘ / ‚human‘ / ‚homme‘ ‚Gott‘ / ‚God‘ / ‚Dieu‘, ‚Zivilisation‘ / ‚civilisation‘, ‚Kommunikation‘ / ‚communication‘) bestätigt diese Behauptung (DNB: ‚Krieg‘ – 22957, ‚Mensch‘ – 38069, ‚Gott‘ – 23321, ‚Zivilisation‘ – 1331, ‚Kommunikation‘ – 33190; BL: ‚war‘ – 141911, ‚human‘ – 113247, ‚God‘ – 50328, ‚civilisation‘ – 47575, ‚communication‘ – 40357; BnF: ‚guerre‘ – 135436, ‚homme‘ – 2884575, ‚Dieu‘ – 41433, ‚civilisation‘ – 54418, ‚communication‘ – 52366; LC: ‚war‘ – 313166, ‚human‘ – 125121, ‚God‘ – 56657, ‚civilization‘ – 100584, ‚communication‘ – 50952), vgl. http://www.dnb.de/DE/Kataloge/kataloge_node.html (6. 04. 2013); http://explore.bl.uk/primo_library/libweb/action/search.do?vid=BLVU1 (6. 04. 2013); http://catalogue.bnf.fr/jsp/recherchemots_simple.jsp?nouvelleRecherche=O&nouveaute=O&host=catalogue (6. 04. 2013); <http://www.loc.gov/index.html> (6. 04. 2013)); vgl. P. Kaczorowski, *Wojna/pokój [Krieg/Frieden]*, in: *Słownik spoteczny [Gesellschaftliches Handbuch]*, hrsg. v. B. Szlachta, Kraków 2004, S. 1538–1561, hier 1538 f.

² Es sei hier nur auf ausgewählte Äußerungen von Heraklit von Ephesos und Thomas Hobbes hingewiesen, die als die wichtigsten Kriegssinnsprüche bzw. Kriegsgedanken gelten; zu Heraklit vgl. *Die Fragmente der Vorsokratiker: griechisch und deutsch*, hrsg. v. H. Diels, 9. Aufl. hrsg. v. W. Kranz, Bd. 1, Berlin⁹ 1960, Fragm. 53, S. 162: „Krieg ist aller Dinge Vater, aller Dinge König“; und dazu Kommentar von O. Kimminich, *Krieg I.* (Stichwort), in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hrsg. v. J. Ritter, K. Gründer, Bd. 4: *I–K*, Darmstadt 1976, Sp. 1230–1233, hier 1230; A. Zwoliński, *Wojna. Wybrane zagadnienia [Krieg. Ausgewählte Fragen]*, Kraków 2003, S. 6; zu Hobbes vgl. Th. Hobbes, *Lewiathan*, ed. R. Tuck (Cambridge Textes in the History of Political Thought), Cambridge 1991 (dt. Übersetzung: *Leviathan*, übertr. v. J. Schlässer (Philosophische Bibliothek 491), Hamburg 1996; hier nach poln. Übersetzung: *Lewiatan czyli materia, forma i władza państwa kościelnego i świeckiego*, übers. v. Cz. Znamierowski, Warszawa² 2009), Tl. I, Cap. XIII § 8, S. 206 f.: „Naturzustand, der ein Zustand des Krieges eines jeden gegen jeden ist“ (neuerdings dazu vgl. u. a. J. Bühler, *Thomas Hobbes in den internationalen Beziehungen. Zur Existenz eines zwischenstaatlichen Naturzustandes in der politischen Philosophie von Thomas Hobbes*, Saarbrücken 2007, besonders S. 9–15; L. Geldsetzer, *Bellum omnium contra omnes*, in: *Krieg in Mittelalter und Renaissance*, hrsg. v. H. Hecker (Studia humaniora 39), Brühl 2005,

So spiegele er einige individuelle Eigenschaften und Verfahrens- bzw. Handlungsdispositionen des Individuums wider, die in kollektiven Interaktionen zum Ausdruck kommen können. Denn der Mensch neige immer zur Aggression, einer der menschlichen Grundtriebe, die überdies, gemäß der klassischen Affektenlehre, durch affektgesteuerte Emotionen gefördert werden kann und sich durch Gewalt(taten) äußert.³ Das gerade erwähnte Konzept ist von der Psychoanalyse

- S. 237–258); U. Kleemeier, *Grundfragen einer philosophischen Theorie des Krieges: Platon – Hobbes – Clausewitz*, hrsg. v. H. Münkler, Berlin 2002, S. 129–132; mit Kommentaren von H. Münkler, *Thomas Hobbes* (Campus Einführungen), Frankfurt–New York²⁰2001, S. 94–96; Kimminich, *Krieg* (wie oben), Sp. 1233; Zwoliński, *Wojna* (wie oben), S. 9; S. P. Reilly, *Thomas Hobbes* (5 April 1588 – 4 December 1679), in: *British Philosophers 1500–1700*, ed. Ph. B. Dematteis, P. S. Fosl, Detroit u. a. 2002, S. 182–194, hier 189; T. Sorell, *Thomas Hobbes (1588–1679)* (Stichwort), in: *Routledge Encyclopedia of Philosophy*, ed. E. Craig, vol. 4: *Genealogy – Iqbal, Muhammad*, London–New York 1998, S. 459–476, hier 470–472; T. Nardin, *Philosophy of War and Peace* (Stichwort), in: *Routledge Encyclopedia of Philosophy* (wie oben), vol. 9: *Sociology of knowledge – Zoroastrianism*, London–New York 1998, S. 684–691, hier 685 (hier auch weitere Literatur). Im Sinne Hobbescher Anschauung auch frühe Soziologie, vgl. L. Gumplowicz, *System socjologii [System der Soziologie]*, Warszawa 1887, S. 229 ff. („Krieg“ als „Hauptinhalt der Weltgeschichte“); und später auch H. J. Morgenthau, *Politics among Nations. The Struggle for Power and Peace*, New York¹1948; ⁵1978 (poln. Übersetzung: *Polityka między narodami. Walka o potęgę i pokój*, durchgearb. v. K. W. Thompson, übers. v. R. Włoch, Warszawa 2010).
- ³ Vgl. A. Adler, *Der Aggressionstrieb im Leben und in der Neurose*, Fortschritte der Medizin, 26 (1908), 19, S. 577–584 (Neuausgabe: ders., *Persönlichkeit und neurotische Entwicklung. Frühe Schriften (1904–1912)*, hrsg. v. A. Bruder-Bezzel, Göttingen 2007, S. 67–76); auch später K. Lorenz, *Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression*, München¹¹1998 (nach poln. Übersetzung: *Tak zwane zło*, übers. v. A. D. Tauszyńska, Warszawa⁴2003), S. 278; zu Ansichten dazu s. H. Arendt, *On Violence. Civil Disobedience*, in: *Crises of the Republic*, New York–London¹1970 (dt. Übersetzung: *Macht und Gewalt*, übers. v. G. Uellenberg, München–Zürich¹⁷2006; hier nach poln. Übersetzung: *O przemocy. Nieposłuszeństwo obywatelskie*, übers. v. A. Łagodzka, W. Madej (Biblioteka Polityczna „Aletheia” V), Warszawa 1999), S. 77; E. Aronson, T. D. Wilson, R. M. Akert, *Social Psychology*, Upper Saddle River u. a.⁷2010 (hier nach poln. Übersetzung: *Psychologia społeczna*, übers. v. J. Gilewicz, Poznań^{3p}2012), S. 324–327; A. Rogenbogen, *Aggression* (Stichwort), in: *Enzyklopädie Philosophie*, hrsg. v. H. J. Sandkühler, Bd. 1: *A–H*, Hamburg 2010, S. 40–44, hier S. 41–43; aus der anthropologischen Sicht vgl. E. Aronson, J. Aronson *The Social Animal*, New York¹⁰2008 (hier nach poln. Übersetzung: *Człowiek – istota społeczna*, übers. v. J. Radzicki (Biblioteka Psychologii Współczesnej) Warszawa¹³2011), S. 251 f. Zur Gewalt vgl. u. a. T. Schwietring, *Macht/Herrschaft/Gewalt* (Stichwort), in: *Enzyklopädie Philosophie* (wie oben), Bd. 2: *I–P*, Hamburg 2010, S. 1476–1488, hier 1486; C. A. Anderson, *Violence and Aggression* (Stichwort), in: *Encyclopedia of Psychology*, ed. A. E. Kazdin, vol. 9, Oxford u. a. 2000, S. 162–169, hier 163; G. A. Pilz, *Gewalt*, in: *Handwörterbuch Psychologie*, hrsg. v. R. Asanger, G. Wenninger, Weinheim 1999, S. 261–264; ders., *Gewalt* (Stichwort), in: *Lexikon der Psychologie in fünf Bänden*, Red. G. Wenninger, Bd. 2: *F bis L*, Heidelberg–Berlin 2001, S. 148–152, hier 148–151; J. Assmann, *Kultur und Konflikt. Aspekte einer Theorie des unkommunikativen Handelns*, in: *Kultur und Konflikt*, hrsg. v. dems., D. Harth, Frankfurt/Main 1990, S. 11–48; T. von

vorgeschlagen worden (wenn auch in verschiedenen detaillierten Auffassungen), in der einige Vertreter das Phänomen der Kampfxzitation, trotz der Gefahr des Lebensverlustes, erkannten und dabei unterstrichen, dass sich in kollektiv geführten Kampfhandlungen sowohl menschliches tief verwurzelttes Verhalten als auch Triebe zeigen. Zu den ersten sind Altruismus und Solidarität zu zählen, die als Handlungsmotive in anderen zwischenmenschlichen Interaktionen in der Regel durch das Egotismus- und Konkurrenzprinzip geschwächt werden.⁴

Neben dem in einer Art ‚positiven‘ ontologischen Konzept der ‚Aggression‘ und der daraus hergeleiteten ‚Gewalt‘ und auch des ‚Krieges‘ ist im langen kulturellen und wissenschaftlichen Diskurs auch ein ‚negativer‘ Entwurf erarbeitet worden. Jüngere sozialpsychologische Forschungen aus den 60er und 70er Jahren des 20. Jh.s sowie die Kampffeldbeobachtungen der letzten beinahe hundert Jahre haben nämlich widersprechend gezeigt, dass Aggression und Töten als keine natürlichen Verhaltensweisen des Menschen zu bezeichnen wären. Zum einen weise nämlich der Mensch als sog. bedingungslose Hemmung einen kodierten Widerwillen zum Töten von Mitgliedern der eigenen Art auf.⁵ Zum anderen sei die Aggression nach

Trotha, *Zur Soziologie der Gewalt*, in: *Soziologie der Gewalt* (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 37), Wiesbaden 1997, S. 9–56; S. Stürmer, *Sozialpsychologie* (UTB 3179), München u. a. 2009, S. 115–118; P. Mayer, *Biologische Kriegstheorien*, in: *Handbuch Kriegstheorien*, hrsg. v. Th. Jäger, R. Beckmann, Wiesbaden 2011, S. 25–35, hier 32 f.; J. Nowosadko, *Krieg, Gewalt und Ordnung. Die Einführung in die Militärgeschichte* (Historische Einführungen 6), Berlin 2002, S. 192–199; B. M. Knauft, *Violence and sociality in human evolution*, *Current Anthropology* 32 (1987), S. 391–428; G. Kleck, K. McElrath, *The effects of weaponry on human violence*, *Social Forces* 69 (1991), S. 669–692 (dort weitere relevante Literatur).

- ⁴ E. Fromm, *The Anatomy of Human Destructiveness*, Michigan ¹1973 (hier nach poln. Übersetzung: *Anatomia ludzkiej destruktywności*, übers. v. J. Karłowski, Poznań 1999), S. 231–237; A. Rogenbogen, *Begehren/Begierde* (Stichwort), in: *Enzyklopädie Phisosophie* (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 228–232, hier 228, 230 f.; R. Asanger, *Trieb* (Stichwort), in: *Lexikon der Psychologie* (wie Anm. 3), Bd. 4: *Reg bis Why*, Heidelberg–Berlin 2001, S. 346; F. Fistetti, *Solidarität* (Stichwort), in: *Enzyklopädie Phisosophie* (wie Anm. 3), Bd. 3: *Q–Z*, Hamburg 2010, S. 2484–2489; G. Mohr, *Altruismus/Egoismus* (Stichwort), in: *Enzyklopädie Phisosophie* (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 60–66; P. A. M. Van Lange, *Cooperation and Competition* (Stichwort), in: *Encyclopedia of Psychology* (wie Anm. 3), vol. 2, Oxford u. a. 2000, S. 296–300; dazu auch A. du Picq, *Études sur le combat*, Paris 1880 (hier nach poln. Übersetzung: *Studyum o walce*, übers. v. J. Zając, Warszawa 1927 (Neuausgabe: *Studyum nad bitwą*, Oświęcim 2012)), S. 7 f.
- ⁵ D. Grossman, *On killing. The Psychological Cost of Learning to Kill in War and Society*, Boston ¹1995; ²1996 (poln. Übersetzung: *O zabijaniu. Psychologiczny koszt kształtowania gotowości do zabijania w czasach wojny i pokoju*, übers. v. D. Konowrocka, Warszawa 2010); auch die Beispiele aus Kampffeldern des 19. Jh.s, vgl. du Picq, *Études sur le combat* (wie Anm. 4), S. 9 f.; weiter s. Arendt, *On Violence* (poln. Übers.) (wie Anm. 3), S. 9; Zwoliński, *Wojna* (wie Anm. 2), S. 19, 88 f.

den psychologischen Lerntheorien häufig eher ein Resultat der Wirkung von äußeren Faktoren, also externalistisch zu bewerten.⁶ Dazu bleibe der ‚Krieg‘ selbst keine unvermeidbare Form menschlicher Aggression.⁷

In dem globalbezogenen Bereich, den man sich mithilfe kulturwissenschaftlicher Kategorien wie ‚Zivilisation‘ bzw. ‚Kultur‘ zu begreifen bemüht, wurden auch soziologisch und politikwissenschaftlich orientierte Meinungen vertreten, wie etwa, dass die Zahl von Kriegen umgekehrt proportional zur Entwicklungsstufe der Zivilisation zu sein scheine – anders gesagt, je älter die Zivilisation, desto weniger Kriege.⁸ Doch schon mit einem oberflächlichen Forschungsüberblick im Bereich der klassischen griechisch-römischen Antikeforschung oder Mediävistik bzw. Frühneuzeitforschung würden diese Vermutungen weitgehend falsifiziert werden.⁹ Als genauso unzutreffend dürfte man auf derselben globalen Ebene futurologische Erwägungen derjenigen Forscher ansehen, die nach dem Einbruch des politischen zweipoligen Weltsystems den Eintritt eines friedlichen, kriegslosen Zeitalters in der Menschheitsgeschichte frei verkündeten, was „das Ende der Geschichte“ bedeuten sollte.¹⁰ In Bezug auf die beiden soeben erwähnten Begrif-

⁶ Rogenbogen, *Aggression* (wie Anm. 3), S. 42 f.; H. Selg, *Aggression*, in: *Handwörterbuch Psychologie* (wie Anm. 3), S. 1–4, hier 2; E. Aronson, J. Aronson, *The Social Animal* (poln. Übers.) (wie Anm. 3), S. 271; Aronson, Wilson, Akert, *Social Psychology* (wie Anm. 3), S. 331–335; R. J. Crisp, R. N. Turner, *Essential Social Psychology*, London u. a. 2007 (hier nach poln. Übersetzung: *Psychologia społeczna*, übers. v. M. Kossowska, Warszawa 2009), S. 221; D. T. Kenrick, S. L. Neuberg, R. B. Cialdini, *Social Psychology. Unraveling the Mystery*, New York 1999 (hier nach poln. Übersetzung: *Psychologia społeczna*, übers. v. A. Nowak, O. Waśkiewicz, M. Trzebiatowska, M. Orski, Gdańsk 2006, S. 495–497, 505–508; W. Wosińska, *Psychologia życia społecznego [Psychologie des sozialen Lebens]*, Gdańsk 2004, S. 445 f.; die Hauptstudie zur Lerntheorie von Albert Bandura, Richard H. Walters, *Social learning and personality development*, New York 1963.

⁷ C. Creighton, M. Shaw, *Introduction*, in: *The Sociology of War and Peace*, hrsg. v. dens. (Explorations in sociology 24), Oxford 1987, S. 1–13, hier 3–5.

⁸ Vgl. Q. Wright, *A Study of War*, vol. 1–2, Chicago ¹1942; Chicago–London ²1982; ders., *War: The Study of War* (Stichwort), in: *International Encyclopedia of the Social Sciences*, ed. D. L. Sills, vol. 16, New York–London 1968, S. 453–468, hier 455–461; auch K. Deutsch, *Quincy Wright's Contribution to the Study of War*, *Journal of Conflict Resolution* 14 (1970), 4, S. 473–478.

⁹ Vgl. Kaczorowski, *Wojna/pokój* (wie Anm. 1), S. 1539; E. Wolfrum, *Krieg und Frieden in der Neuzeit. Vom Westfälischen Frieden bis zum Zweiten Weltkrieg, Kontroversen um die Geschichte*, Darmstadt 2003, S. 1; T. Pióro, *Wstęp [Einführung]*, in: M. Howard, *War in European History*, Oxford 1976 (poln. Übersetzung: *Wojna w dziejach Europy*, übers. v. T. Rybowski, Wrocław u. a. 1990), S. 5–20, hier 5–7.

¹⁰ F. Fukuyama, *End of history and the last man*, New York ²2006 (poln. Übersetzung: *Koniec historii*, übers. v. T. Bieroń, M. Wichrowski, Kraków ²2009); vgl. G. G. Iggers, *Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein kritischer Überblick im internationalen Zusammenhang*, Göttingen 2007 (hier nach poln. Übersetzung: *Historiografia XX wieku. Przegląd kierunków badawczych*, übers. v. A. Gadzała, Warszawa 2010), S. 98 f.; A. Demandt, *Philosophie der Geschichte. Von*

fe ‚Zivilisation‘ / ‚Kultur‘ ist dagegen vielmehr die begründete und auf Max Weber zurückgehende These von Hannah Arendt herbeizurufen, die von der Vermehrung des Bereichs institutionalisierter, wenn auch nicht unbedingt militärischer Gewalt während des Zivilisationsprozesses schrieb, deren Subjekt die mehr oder weniger verstaatlichte Macht blieb.¹¹ Die kognitiv wesentliche Thematisierung der Gewaltinstitutionalisierung erschöpft aber die allgemeine Erkenntnis von Gewalt überhaupt nicht, da die nichtinstitutionalisierte Gewaltsamkeit ein genauso inhärenter Bestandteil der menschlichen Kultur wie jene ist. Immerhin scheint die Frage nach Aggression und Gewalt eine Problematik nicht nur der biologisch bzw. genetisch bedingten diachronischen, enthistorisierten Psychologie des Menschen, sondern auch der zivilisatorisch, geschichtlich und mental begründeten Kultur zu sein.¹²

Der Einsatz anthropologischer und kulturwissenschaftlicher Sichtweisen in der geisteswissenschaftlichen Forschung zum Thema ‚Krieg‘ zeigt schon seit etwa vier Dekaden noch deutlicher auf¹³, dass auf die Fragen nach der Kausalität, Positi-

der Antik bis Gegenwart, Köln u. a. 2011, S. 327. Eine grundlegende Polemik zum Werk des japanischen Politologen bildete die Studie von Samuel P. Huntington, *The clash of civilizations and the remaking of world order*, London 1998 (poln. Übersetzung: *Zderzenie cywilizacji i nowy kształt tadu światowego*, übers. v. H. Jankowska, Warszawa 2008); vgl. einen ähnlichen, kritischen Klang in früheren Erwägungen von Arendt, *On Violence* (poln. Übers.) (wie Anm. 3), S. 9–11.

- ¹¹ Arendt, *On violence* (poln. Übers.) (wie Anm. 3), S. 45–73; zur Weberscher Ansicht vgl. Pilz, *Gewalt* (wie Anm. 3), S. 149; ders., *Gewalt* (Stichwort) (wie Anm. 3), S. 261 (hier Fachliteraturhinweise); P. Imbusch, *Gewalt*, in: *Grundbegriffe der Soziologie*, hrsg. v. J. Kopp, B. Schäfers, Wiesbaden 2010, S. 94–96, hier 95.
- ¹² E. Aronson, J. Aronson, *The Social Animal* (poln. Übers.) (wie Anm. 3), S. 253–255; R. J. Crisp, R. N. Turner, *Essential Social Psychology* (poln. Übers.) (wie Anm. 6), S. 233 f.; Wolfrum, *Krieg und Frieden* (wie Anm. 9), S. 10; J. Keegan, *A History of Warfare*, London 1993 (dt. Übersetzung: *Die Kultur des Krieges*, Berlin 1995; hier nach poln. Übersetzung: *Historia wojen*, übers. v. G. Woźniak, Warszawa 1998), S. 8; Howard, *War in European History* (wie Anm. 9), S. 20 f.
- ¹³ Zur Bedeutung der anthropologischen Eröffnung in der Geschichtswissenschaft vgl. u. a. D. R. Kelley, *Fortunes of History. Historical Inquiry from Herder to Huizinga*, New Haven 2003 (hier nach poln. Übersetzung: *Losy historii. Badanie przeszłości od Herdera do Huizingi*, übers. v. J. Dobrowolski, Warszawa 2010), S. 358–379; S. Jordan, *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft* (UTB 3104), Paderborn u. a. 2009, S. 98–139, 149–209; W. Küttler, *Geschichtsdenken im Umbruch. Zur Theoriefrage in der Geschichtswissenschaft nach dem „Jahrhundert der Extreme“*, in: *Was ist Geschichte? – Aktuelle Entwicklungstendenzen in Geschichtsphilosophie und Geschichtswissenschaft*, hrsg. v. W. Eichhorn, W. Küttler (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin 19), Berlin 2008, S. 307–330; J. Tanner, *Historische Anthropologie zur Einführung*, Hamburg 2008, S. 13–19, 64–96; A. Winterling, *Begriffe, Ansätze und Aussichten Historischer Anthropologie*, in: *Historische Anthropologie*, hrsg. v. dems., München 2006, S. 9–29; Th. Nipperdey, *Kulturgeschichte, Sozialgeschichte, Historische Anthropologie*, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 55 (1968), 2, S. 145–164 (= in: *Theorieprobleme der Geschichtswissenschaft*, hrsg. v. Th. Schieder, K. Gräubig (Wege der

on, Form, Bedeutung, Funktion, Konsequenz und Deutung des ‚Krieges‘ und der ‚Gewalt‘ im menschlichen Zusammenleben, begriffen als Kultur¹⁴, keine universel-

Forschung 378), Darmstadt 1977, S. 286–310); A. Heuß, *Zum Problem einer geschichtlichen Anthropologie*, in: *Neue Anthropologie*, Bd. 4: *Kulturanthropologie*, hrsg. v. H.-G. Gadamer, P. Vigler, Stuttgart 1973, S. 150–194 (= in: *Historische Anthropologie* (wie oben), S. 101–135); H.-W. Goetz, *Moderne Mediävistik – Methoden und Inhalte heutiger Mittelalterforschung*, in: *Geschichte. Ein Grundkurs*, hrsg. v. H.-J. Goertz, Reinbek ^{3r}2007, S. 325–339; O. G. Oexle, *Geschichte als Historische Kulturwissenschaft*, in: *Kulturgeschichte heute*, hrsg. v. W. Hardtwig, H.-U. Wehler (Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 16), Göttingen 1996, S. 14–40; J. Le Goff, J.-C. Schmitt, *L'histoire médiévale, Cahiers de civilisation médiévale: X^e–XII^e siècles* 39 (1996), S. 9–25; auch in polnischsprachigen Studien, s. u. a. W. Piasek, *Antropologizowanie antropologizowania historii – metodologiczna refleksja nad zjawiskiem [Anthropologisierung der Anthropologisierung von Geschichte – eine methodologische Reflexion über das Phänomen]*, in: *Antropologizowanie humanistyki. Zjawisko – proces – perspektywy [Anthropologisierung der Geisteswissenschaft. Phänomen – Prozess – Perspektiven]*, hrsg. v. J. Kowalewski, W. Piasek, Olsztyn 2009, S. 189–207, hier 200 ff.; E. Domańska, *Historia uniwersalna i postmodernizm [Universalgeschichte und Postmoderne]*, in: *Świat historii. Prace z metodologii historii i historii historiografii dedykowane Jerzemu Topolskiemu w okazji siedemdziesięciolecia urodzin [Die Welt der Geschichte. Arbeiten zur Methodologie der Geschichtswissenschaft und zur Geschichte der Geschichtsschreibung, Jerzy Topolski anlässlich des 70. Geburtstages gewidmet]*, hrsg. v. M. Wrzosek (Publikacje Instytutu Historii UAM 23), Poznań 1998, S. 159–171; konkret zum ‚Krieg‘ innerhalb dieses Paradigmas s. vor allem Wolfrum, *Krieg und Frieden* (wie Anm. 9), S. 3–8; R.-D. Müller, *Militärsgeschichte* (UTB 3224), Köln u. a. 2009, S. 25–47; G. Krumeich, *Sine ira et studio? Ansichten einer wissenschaftlichen Militärsgeschichte*, in: *Was ist Militärsgeschichte?*, hrsg. v. Th. Kühne, B. Ziemann (Krieg in der Geschichte 6), Paderborn u. a. 2000, S. 91–102 (der die heutige fortschreitende Integration der Militärsgeschichte in die allgemeine (Kultur) Geschichte prüft); Th. Kühne, B. Ziemann, *Militärsgeschichte in der Erweiterung. Konjunkturen, Interpretationen, Konzepte*, in: *Was ist Militärsgeschichte?* (wie oben), S. 9–46, hier 12–17, 21 f., 31–33, 35–40; J. Galtung, *Krieg und Frieden*, übers. v. C. Bartholomeyczik, J. Zirfas, in: *Vom Menschen. Handbuch Historische Anthropologie*, hrsg. v. Ch. Wulf, Weinheim–Basel 1997, S. 919–926; H.-H. Kortüm, *Der Krieg im Mittelalter als Gegenstand der historischen Kulturwissenschaften. Versuch einer Annäherung*, in: *Krieg im Mittelalter*, hrsg. v. dems., Berlin 2001, S. 13–43, hier 14–16; ders., *Kriege und Krieger 500–1500*, Stuttgart 2010, S. 30 f.; M. Prietzel, *Krieg im Mittelalter*, Darmstadt 2006, S. 7; und Nowosadko, *Krieg* (wie Anm. 3), S. 192–199; Keegan, *A History of Warfare* (poln. Übers.) (wie Anm. 12), S. 36–70 (hier auch weitere Literatur); und als ein der vielen Beispiele der konkreten Anwendung s. B. Ulrich, „Militärsgeschichte von unten“. *Anmerkungen zu ihren Ursprüngen, Quellen und Perspektiven im 20. Jahrhundert*, *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 22 (1996), 4 (*Militärsgeschichte heute*, hrsg. v. D. Langewiesche), S. 473–503; s. auch die in Anm. 20 zitierten Werke.

¹⁴ Hier verstanden im möglichst breit gefassten Sinn des Wortes; grundlegend dazu, aus soziologischer, anthropologischer und kulturwissenschaftlicher Sicht, vgl. C.-M. Ort, *Kulturbegriffe und Kulturtheorien*, in: *Einführung in die Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*, hrsg. v. A. Nünning, V. Nünning, Stuttgart–Weimar 2008, S. 19–38 (hier weitere Hauptwerke zum Thema); W. H. Sewell (Jr.), *The Concept(s) of Culture*, in: *Beyond the Cultural Turn. New Directions in the Study of Society and Culture*, ed. V. E. Bonnell, L. Hunt, Berkeley

len, ein für allemal richtigen, kompletten, überzeugenden und letzten Endes tadellosen Antworten gegeben werden können. Immer mehr scheinen der ‚Krieg‘ und die ‚Gewalt‘, sowohl in dia- als auch synchronischer Dimension, wenig homogene und kongruente Phänomene zu sein, deren Gestalt, besonders die des ‚Krieges‘, den fast „ewigen, quasi-naturwissenschaftlichen Gesetzmässigkeiten“¹⁵ unterliegen könne. Die Präsenz dieser vielschichtigen, bedeutsamen sozialen und dadurch gesellschaftlichen Phänomene¹⁶ ist in verschiedenen vergangenen und gegenwärtigen Kulturen als sehr differenziert anzudeuten und hängt von verschiedenen Faktoren bzw. Faktorengruppen, und zwar jeweils von anderen, ab.¹⁷ Schon durch derartige intelligible Unbegrifflichkeiten kommt das kulturelle Ausmaß des Krieges zum Vorschein. In der eigenartigen Polyphonie der wissenschaftlichen Versuche, die sich die allgemeine Bestimmung von Merkmalen, Attributen und Geprägten des gewaltsamen Handelns im gesellschaftlichen sowie individuellen Menschenleben zum Ziel setzen, zeigt sich die Anwendung von verschiedenen Disziplinen

u. a. 1999, S. 35–61; P. Burke, *History & Social Theory*, Oxford 1998, S. 118–124; ders., *What is Cultural History?*, Cambridge 2008 (hier nach poln. Übersetzung: *Historia kulturoua. Wprowadzenie*, übers. v. J. Hunia, Kraków 2012), S. 1–5, 35 f., E. Nowicka, *Świat człowieka – świat kultury [Die Welt des Menschen – die Welt der Kultur]*, Wrocław 2009, S. 46–54; auch die zusammenfassenden Übersichte von O. Schwemmer, *Kultur* (Stichwort), in: *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*, hrsg. v. J. Mittelstraß, Bd. 4: *Ins-Loc*, Stuttgart–Weimar 2010, S. 405–408; ders., *Kultur* (Stichwort), in: *Enzyklopädie Philosophie* (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 1335–1340; M. Bösch, *Kultur* (Stichwort), in: *Neues Handbuch philosophischer Grundbegriffe*, neu hrsg. v. P. Kolmer, A. G. Wildfeuer, Bd. 2: *Gerechtigkeit – Praxis*, Freiburg–München 2011, Sp. 1357–1370, hier 1357–1359, 1365 f.; J. Skoczyński, *Kultura [Kultur]*, in: *Słownik społeczny* (wie Anm. 1), S. 614–619; A. Kloskowska *Kultura [Kultur]*, in: *Pojęcia i problemy wiedzy o kulturze (Encyklopedia kultury polskiej XX wieku) [Begriffe und Probleme der Kulturwissenschaft (Enzyklopädie der polnischen Kultur des 20. Jahrhunderts)]*, hrsg. v. ders., Wrocław 1991, S. 17–50, hier 17–21.

¹⁵ Vgl. dazu eine ausdrückliche Bemerkung von M. Prielzel, *Kriegsführung im Mittelalter. Handlungen, Erinnerungen, Bedeutungen* (Krieg in der Geschichte 32), Paderborn u. a. 2006, S. 11.

¹⁶ Einige Soziologen beschrieben das Phänomen des Krieges sogar als „grundlegendes soziales System, in dem andere, sekundäre Arten der Sozialorganisation aufeinander stoßen oder [sich] heimlich verbinden“, vgl. Arendt, *On violence* (poln. Übers.) (wie Anm. 3), S. 15; vgl. auch Kimminich, *Krieg* (wie Anm. 3), Sp. 1230.

¹⁷ E. Aronson, J. Aronson, *The Social Animal* (poln. Übers.) (wie Anm. 3), S. 253–255; Crisp, Turner, *Essential Social Psychology* (wie Anm. 6), S. 233 f.; Keegan, *A History of Warfare* (poln. Übers.) (wie Anm. 12), S. 36–58, 95–122; A. Posern-Zieliński, *Słowo wstępne [Geleitwort]*, in: *Sny, trofea, geny i zmarli. „Wojna” w społecznościach przedpaństwowych na przykładzie Amazonii – przegląd koncepcji antropologicznych [Träume, Trophäen, Gene und Verstorbene. „Krieg” in vorstaatlichen Gemeinschaften am Beispiel der Amazonie – Überblick über anthropologischen Konzeptionen]*, bearb. v. T. Buliński, M. Kairski, Poznań 2006, S. 5–9, hier 7; auch L. H. Keeley, *War before Civilization. The Myth of the Peaceful Savage*, Oxford u. a. 1996.

in einer interdisziplinären Vorgehensweise als ergiebiger und erträglicher Weg.¹⁸ Wenn man noch die weitgehende Heterogenität der heutigen Geschichtswissenschaft bedenkt¹⁹, erscheint dieses Vorgehen umso mehr berechtigt.

Der ‚Krieg‘ bleibt in seinen konkreten, praktischen Erscheinungsformen ein Phänomen der menschlichen, gewaltsamen, mehr oder weniger komplexen, am häufigsten mit zielgerichteter Waffenanwendung verbundenen Aktivität, d. h. einer Menge von Taten, die kollektiv, zu einem gewissen Grade kohärent, organisiert und gegen andere Kollektive unternommen und durchgeführt werden²⁰. An

¹⁸ Darauf hat als einer der ersten eindeutig Kortüm, *Der Krieg im Mittelalter* (wie Anm. 13), S. 14–16 hingewiesen; vgl. auch M. Mead, *Alternativen zum Krieg*, in: *Der Krieg. Zur Anthropologie der Aggression und des bewaffneten Konflikts*, hrsg. v. M. H. Fried, M. Harris, R. Murphy, Frankfurt/Main 1971, S. 235–252; Priezel, *Kriegsführung im Mittelalter* (wie Anm. 15), S. 13.

¹⁹ Dazu s. u. a. D. R. Kelley, *Frontiers of History. Historical Inquiry in the Twentieth Century*, New York 2006 (hier nach poln. Übersetzung: *Granice historii. Badanie przeszłości w XX wieku*, übers. v. B. Hlebowicz, Warszawa 2009), S. 13 ff.; L. Raphael, *Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme. Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart*, München 2003, S. 266, 270 f.; W. Piasek, *Metodologia historii i historia historiografii wobec kulturowej różnorodności [Methodologie der Geschichtswissenschaft und Geschichte der Geschichtsschreibung gegenüber kultureller Vielfaltigkeit]*, in: *Oblicza przeszłości [Gesichter der Vergangenheit]*, hrsg. v. W. Wrzosek, Bydgoszcz 2011, S. 323–335.

²⁰ Vgl. u. a. K.-H. Ziegler, *Kriegserklärung* (Stichwort), in: HRG (I) II, Sp. 1199–1201; Nowosadko, *Krieg* (wie Anm. 3), S. 180 f.; H.-H. Kortüm, *Krieg und Frieden* (Stichwort), in: *EnzMA I*, S. 271–274, hier 271; S. Koziej, *Teoria sztuki wojennej [Theorie der Kriegsführung]*, Warszawa 1993, S. 8–13. Zu verschiedenen Gestalten kriegerischer Auseinandersetzungen in der mittelalterlichen Kultur des lateinischen Westens s. P. Thorau, *Krieg* (Stichwort), in: *LexMA V*, Sp. 1525–1527, hier 1526; A. Boockmann, *Fehde, Fehdewesen* (Stichwort), in: *LexMA IV*, Sp. 331–334, hier 331 f.; M. R. Gabriel, *Private War* (Stichwort), in: *The Oxford Encyclopedia of Medieval Warfare and Military Technology*, ed. C. J. Rogers, vol. 3: *Mercenaries – Zürich, Siege of*, Oxford 2010, S. 142–144; L. Auer, *Formen des Krieges in abendländischen Mittelalter*, in: *Formen des Krieges. Vom Mittelalter zum „Low-Intensity-Conflict“*, hrsg. v. M. Rauchensteiner, E. A. Schmidl (Forschungen zur Militärgeschichte 1), Graz u. a. 1991, S. 17–43; N. Ohler, *Krieg und Frieden im Mittelalter*, München 1997, S. 181–219; D. Kurze, *Krieg und Frieden im mittelalterlichen Denken*, in: *Zwischenstaatliche Friedenswahrung in Mittelalter und Früher Neuzeit*, hrsg. v. H. Duchhardt (Münstersche Historische Forschungen 1), Köln–Wien 1991, S. 1–44 (= in: ders., *Klerus, Ketzler, Kriege und Prophetien. Gesammelte Aufsätze*, hrsg. v. J. Sarnowsky, M.-L. Heckmann, S. Jenks, u. Mitwirkung v. M. Glauert, Warendorf 1996, S. 344–392, hier 365 f.); J. Sarnowsky, *Kirche und Krieg im Mittelalter*, in: *Wirtschaft – Gesellschaft – Mentalitäten im Mittelalter. Festschrift zum 75. Geburtstag von Rolf Sprandel*, hrsg. v. H.-P. Baum, R. Leng, J. Schneider (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 107), Stuttgart 2006, S. 595–616, hier 598–600; G. Minois, *Église et la guerre. De la Bible à l'ère atomique*, Paris 1994 (hier nach poln. Übersetzung: *Kościół i wojna. Od czasów Biblii do ery atomowej*, übers. v. A. Szymanowski, Warszawa 1998, S. 73–89, 126–146, 168–187; J. Huizinga, *Homo ludens. Proeve eener bepaling van het spelelement der cultuur*, Amsterdam ¹1938 (dt. Übersetzung: *Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel*, übers. v. H. Nachod (Rowohlt's Enzyklopädie

einer erschöpfenden, völligen Definition des Phänomens fehlt es jedoch.²¹ Dabei stellt der Krieg, sowohl in seinem körperlichen, physischen, als auch psychischen Ausmaß, nicht einzig einen Ausdruck kollektiver Gewalt dar, zu der man auch u. a. sexuelle Gewalttaten und kriminelles Tun zählt. Als ein differenzierendes Merkmal des kriegerischen bzw. kriegsähnlichen Handelns im Verhältnis zu den beiden letzten Phänomenen wäre die weitgehende gesellschaftliche Akzeptanz der Kriegshandlung zu sehen und in ihrer größeren, im Vergleich zu anderen Gewalttaten, organisatorischen Komplexität zu betrachten. Wenn man im Hinblick darauf den ‚Krieg‘ als ‚bewaffneten Konflikt‘ bezeichnet, so weist man auf den Waffengebrauch hin, der während eines solchen Vorgehens anwesend ist und durch eine Menge von Menschen in kollektiv und koordiniert geführter Handlung verrichtet wird.²² Jedoch werden die mit Waffenanwendung und durch von der eigenen Gemeinschaft anerkannte Gruppen vollgestreckte Handlungen nicht nur im Rahmen eines Konflikts unternommen. Einige derartige Maßnahmen weisen nur das Merkmal einer allgemeinen, möglichen Vorbereitung für gewaltsame Auseinandersetzungen auf, die jedoch oft hoch komplex organisiertes Handeln aufzeigen. Um auch diese nicht aus dem Blickfeld zu verlieren, dürfte man eher von einer ‚militärischen‘ Handlung und im komplexeren Ausmaß von ‚militärischer Aktivität‘ sprechen. Die letztere sei jedoch nicht nur als die von neuzeitlichen und modernen Militärs geführte, sondern auch von andersartigen Bewaffneten, ständig gruppierten oder *ad hoc* gesammelten, von der eigenen Gemeinschaft anerkannten Gruppen, vollstreckte Tätigkeit zu verstehen. Unter den so begriffenen ‚militärischen‘ Maßnahmen können sich auch derartige Handlungen befinden, die nicht unbedingt direkt mit Gewalt verbunden sind, infolge derer jedoch Erzeugnisse entstehen, die später für Gewaltanwendung relevant werden können. So zeigen militärische Tätigkeiten eine wesentliche Vielfalt an Formen, die nicht als ‚Krieg‘ angesehen, bewertet bzw. definiert wurden. Die vergangene und gegenwärtige Realität militärischer Aktivität des Menschen ist insofern vielschichtig, als sie sich im Grunde genommen weder systematisch klassifizieren noch konsequent systematisieren lässt und – es sei nochmals betont – in ihrer Divergenz eng vom Stand gegebener Kultur abhängig bleibt.

435), Reinbek 1987; hier nach poln. Übersetzung: *Homo ludens. Zabawa jako źródło kultury*, übers. v. M. Kurecka, W. Wirpsza, Warszawa ³2007), S. 143 f., 155–162; Kortüm, *Kriege und Krieger* (wie Anm. 13), S. 52 f.

²¹ H. Kubiak, *Wojna* (Stichwort) [*Krieg*], in: *Encyklopedia Socjologii* [*Enzyklopädie der Soziologie*], hrsg. v. W. Kwaśniewicz, Bd. 4: S–Ż, Warszawa 2002, S. 340–349, hier 340–342.

²² Wright, *A Study of War* (wie Anm. 8), vol. 1, S. 8; Nardin, *Philosophy of War and Peace* (wie Anm. 2), S. 684; Kubiak, *Wojna* (wie Anm. 21), S. 341.

Gehört auch die Geschichtswissenschaft zu den soeben erwähnten Wissenschaften, die in der Forschung über militärische Aktivität des Menschen etwas zu bieten hätten? Zweifelsohne ja, soweit der Krieg wie auch anderes militärisches Handeln bzw. militärische Aktivität eine der Ausdrücke menschlicher Betriebbarkeit ist, die das Hauptobjekt geschichtswissenschaftlicher Untersuchung bildet.²³ Das Handeln jedes Menschen „ist nicht nur von Strukturen, sondern auch von sogenannten ‚weichen‘ Faktoren wie Kultur geprägt“, wie Ulrich vom Hagen und Maren Tomforde im Kontext ihrer Erwägungen zum militärischen Bereich der Menschenexistenz mit Recht unlängst bemerkten.²⁴ Für den Krieg bestätigen gerade diese Auffassung u. a. die Überlegungen von Johan Huizinga zur agonalen Form des kriegerischen Handelns.²⁵ Es geht also um eine weitaus andere Sichtweise des Phänomens des ‚Krieges‘ und der breiter erfassten militärischen Aktivität, als sie in der Geschichtsforschung bis vor kurzem anwesend war. Diese wäre als Produkt mentaler Wechselbeziehungen zwischen ältester (hyper)kritischer Historiographie und heraufsteigenden theoretischen und theoretisierenden Denken über den Krieg in der ausgehenden westeuropäischen Aufklärung und in den durch diese beeinflussten Idealismus und Historismus des 19. Jh.s zu begreifen.²⁶ In diesem neuen Gesichtspunkt soll die militärische Aktivität nicht mehr als ein Ausdruck der Staatsstrukturen – nach der Denkweise von Bülow, Lossau und Clausewitz – betrachtet und darin der ‚Krieg‘ als „eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ aufgefasst²⁷, sondern als ein stets historisch bedingter Reflex von

²³ Im Sinne des Verständnisses von M. Bloch, *Apologie pour l'histoire ou Métier d'historien*, Paris 1949; ed. annotée par É. Bloch, Paris 42007 (hier nach poln. Übersetzung: *Pochwała historii czyli o zawodzie historyka*, übers. v. W. Jedlicka, Kęty 2009), S. 48–50.

²⁴ U. vom Hagen, M. Tomforde, *Militärische Kultur*, in: *Militärsoziologie – Eine Einführung*, hrsg. v. N. Leonhard, I.-J. Werkner, Wiesbaden 2012, S. 284–313, hier 284.

²⁵ Huizinga, *Homo ludens* (wie Anm. 20), S. 143–145, 159–162; dazu vgl. Ch. Strupp, *Johan Huizinga. Geschichtswissenschaft als Kulturgeschichte*, Göttingen 2000, S. 183–189; Kelley, *Fortunes of History* (poln. Übers.) (wie Anm. 13), S. 384. Sie wurden von S. Ekdahl, *Die Schlacht bei Tannenberg 1410. Quellenkritische Untersuchungen*, Bd. I: *Einführung und Quellenlage* (Berliner Historische Studien 8), Berlin 1982, S. 127, Anm. 1, für das Preußenland angewendet.

²⁶ Dazu neuerdings u. a. Demandt, *Philosophie der Geschichte* (wie Anm. 10), S. 140–155, 164–185, 210–223; W. Hardtwig, *Die Verwissenschaftlichung der neueren Geschichtsschreibung*, in: *Geschichte* (wie Anm. 13), S. 296–313; Kelley, *Fortunes of History* (poln. Übers.) (wie Anm. 13), S. 13–30, 141–147, 159–173, 210–231 (in allen diesen Studien weitere Literatur).

²⁷ C. von Clausewitz, *Hinterlassene Werke des Generals Carl von Clausewitz über Krieg und Kriegsführung*, hrsg. v. M. von Clausewitz, Bd. I: *Vom Kriege*, Berlin 1832, Buch 1, Cap. 1, § 24, S. 28 (poln. Übersetzung: *O wojnie. Księgi I–VIII*, übers. v. A. Cichowicz, L. W. Koc, F. Schoener, Lublin 1995, S. 23); vgl. dazu Nowosadko, *Krieg* (wie Anm. 3), S. 180 f., 192 f.; H. Strachan, *Carl von Clausewitz's On war. A Biography*, London 2007 (hier nach poln. Übersetzung: *Carl von Clausewitz. O wojnie. Biografia*, übers. v. J. Dzierzgowski, Warszawa 2009), S. 8–31; B. Heuser, *Reading Clausewitz*, New York 2002 (hier nach poln. Übersetzung:

Kultur und von in ihr produzierten Normen verstanden werden²⁸, die nicht unbedingt im Verstaatlichen und Politischen, sondern auch im Tribalen oder gar Vortribalen anwesend sind.²⁹

Das Thema ‚Krieg‘ und ‚militärische Aktivität‘ in Bezug auf den Deutschen Orden im Preußen(land) ist offensichtlich auch in einem solch erweiterten, allgemeinkulturellen Kontext, d. h. kulturwissenschaftlich zu betrachten, zumal der Krieg von der bisherigen Deutschordens- bzw. Preußenland-Forschung im überwiegenden Maße primär als immanenter Bestandteil der politischen Geschichte im Rahmen der deskriptiven Methode betrachtet wurde.³⁰ Diese Art der ‚ontolo-

Czytając Clausewitza, übers. v. P. Budny, Warszawa 2008), S. 81 f.; I. Etzersdorfer, *Politische Kriegstheorien*, in: *Handbuch Kriegstheorien* (wie Anm. 3), S. 54–62, hier 55. Zu Heinrich Dietrich von Bülow vgl. R. R. Palmer, *Frederic the Great, Guibert, Bülow. From Dinastic to National War*, in: *Makers of Modern Strategy: from Machiavelli to the Nuclear Age*, ed. P. Paret, Oxford–New York 1986, S. 91–119, hier 114–119; L. Wyszczelski, *Teorie wojenne i ich twórcy na przestrzeni wieków. Myśl wojskowa od powstania do końca lat osiemdziesiątych XX wieku* [*Kriegstheorien und ihre Autoren in Jahrhunderten. Kriegsdenken von Anfängen bis zum Ende der 80en Jahre des 20. Jahrhunderts*], Warszawa 2009, S. 141 f.; zu Friedrich Constantin von Lossau vgl. E. Hagemann, *Die deutsche Lehre vom Kriege. Von Beerenhorst zu Clausewitz*, Berlin 1940, S. 45.

²⁸ In dieser Richtung, die später als ‚Face of Battle Studies‘ genannt wurde, bahnbrechend J. Keegan, *The Face of the Battle. A Study of Agincourt, Waterloo and the Somme*, London ¹1976; ³2004 (hier nach dt. Übersetzung: *Die Antlitz des Krieges. Die Schlachten von Azincourt 1415, Waterloo 1815 und an der Somme 1916*, übers. v. H. Kusterer, Düsseldorf–Wien ¹1978; (Reihe Campus 1050), Frankfurt/Main–New York ³2007), besonders S. 26–88; und dann ders., R. Holmes, *Soldiers. A History of Men in Battle*, New York 1986; ders., *The Mask of Command. Study of Generalship*, London 1987; London u. a. ³2003; ders., *A History of Warfare* (wie Anm. 12). Doch fast 20 Jahre früher hat im ähnlichen Paradigma Gray J. Gleen, wenn auch auf der Basis von modernen Quellen, seine sich auf moderne Kriege beziehende Studie vom Menschen in der Schlacht veröffentlicht, vgl. ders., *The Warriors. Reflections on Man in Battle*, New York ¹1959; ⁴1998;

²⁹ Dazu Keeley, *War before Civilization* (wie Anm. 17), S. 10 f, 20–23, 25 ff.; Keegan, *A History of Warfare* (poln. Übers.) (wie Anm. 12), S. 37–39, 41 f., 51, 53; T. Buliński, M. Kairski, *Wprowadzenie* [Einführung], in: *Sny, trofea* (wie Anm. 17), S. 11–39, hier 13–19.

³⁰ Als Standardwerk gilt bis heute die neunbändige Studie (in der für die Geschichte des Deutschen Ordens acht Bände relevant sind) von J. Voigt, *Geschichte Preussens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*, Bd. II: *Die Zeit von der Ankunft des Ordens bis zum Frieden 1249*, Königsberg 1827; Bd. III: *Die Zeit vom Frieden 1248 bis zur Unterwerfung der Preussen 1283*, Königsberg 1828; Bd. IV: *Die Zeit von der Unterwerfung der Preussen 1283 bis zu Dietrich von Altenburg Tod 1341*, Königsberg 1830; Bd. V: *Die Zeit vom Hochmeister Ludolf König von Weizau 1342 bis zum Tode des Hochmeisters Konrad von Wallenrod 1393*, Königsberg 1832; Bd. VI: *Die Zeit des Hochmeisters Konrad von Jungingen von 1393 bis 1407. Verfassung des Ordens und des Landes*, Königsberg 1834; Bd. VII: *Die Zeit vom Hochmeister Ulrich von Jungingen 1407 bis zum Tode Hochmeisters Paul von Rusedorf 1441*, Königsberg 1836; Bd. VIII: *Die Zeit vom Hochmeister Konrad von Erlichshausen 1441 bis zum*

gischen Bewertung des ‚Krieges‘ im Sinne der nach den pragmatisch- und zweckrationalbezogenen Kategorien errichteten Clausewitzschen Theorie der auf die ‚Vernichtung‘ des Feindes fixierten Kriegshandlung³¹ ist nicht nur in Bezug auf die Werke des 19. bzw. beginnenden 20. Jh.s, sondern auch auf spätere Veröffentlichungen angemessen.³²

Tode des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen 1467, Königsberg 1838; Bd. IX: *Die Zeit vom Tode des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen 1467 bis zum Untergange der Herrschaft des Ordens unter dem Hochmeister Albrecht von Brandenburg 1525*, Königsberg 1839. In acht nacheinander folgenden Bänden (2–9) sind Kriegshandlungen stets im Kontext politischer Ereignisse dargestellt und auch so verstanden. Im demselben Paradigma vgl. auch die komplexe Studie über die Kampfhandlungen des Deutschen Ordens in Preußen im 13. Jh. von A. L. Ewald, *Die Eroberung Preussens durch die Deutschen*, B. I: *Berufung und Grundung*, Halle/Saale 1872; B. II: *Die erste Erhebung der Preussen und die Kämpfe mit Swantopolk*, Halle/Salle 1875; B. III: *Die Eroberung des Samlandes, des östlichen Natangens, östlichen Bartens und Galindens*, Halle/Salle 1884; B. IV: *Die große Erhebung der Preussen und die Eroberung der östlichen Landschaften*, Halle/Salle 1886.

³¹ Heuser, *Reading Clausewitz* (wie Anm. 27), S. 59–62, 158, 160; Strachan, *Carl von Clausewitz's On war* (wie Anm. 27), S. 10, 127–130; Koziej, *Teoria sztuki wojennej* (wie Anm. 20), S. 99, 102, 104.

³² Auch im vorliegenden Band von Arno Mentzel-Reuters angewendet, s. oben auf S. 81–103. Zu diesem Modell der Geschichtsforschung, das um die Wende des 19. und 20. Jh.s um eine breitere Perspektive erweitert wurde, weiter jedoch auf das politische Ausmaß der Geschichte fixiert war – eigentlich im Gegenteil zur damaligen ‚Neuen Geschichte‘, vgl. u. a. Raphael, *Geschichtswissenschaft* (wie Anm. 19), S. 69 f.; Kelley, *Frontiers of History* (poln. Übers.) (wie Anm. 19), S. 17–23; ders., *Fortunes of History* (poln. Übers.) (wie Anm. 13), S. 358 ff. Auf dieses Modell sind alle zusammenfassenden Hauptwerke der älteren ‚preußischen Geschichtsforschung‘ zurückzuführen, vgl. K. Lohmeyer, *Geschichte von Ost- und Westpreussen*, Bd. I: *Bis 1411* (Allgemeine Staatengeschichte, 3. Abt.: Deutsche Landesgeschichte 1), Gotha ³1908; Ch. Krollmann, *Politische Geschichte des Deutschen Ordens in Preussen*, Königsberg 1932; B. Schumacher, *Geschichte Ost- und Westpreussens*, Würzburg ^{6d}1977; K. Górski, *Państwo krzyżackie w Prusach [Der Kreuzritterordensstaat in Preußen]*, Gdańsk–Bydgoszcz 1946; ders., *Zakon krzyżacki a powstanie państwa pruskiego [Der Kreuzritterorden und die Entstehung des preußischen Staates]*, Wrocław u. a. 1977; Malbork–Bydgoszcz ²2003; M. Biskup, *Trzynastoletnia wojna z Zakonem Krzyżackim 1454–1466 [Der dreizehnjährige Krieg gegen dem Kreuzritterorden 1454–1466]*, Warszawa 1967; ders., *„Wojna Pruska” czyli wojna Polski z zakonem krzyżackim z lat 1519–1521 (U źródeł sekularyzacji Prus Krzyżackich, cz. II) [Der „Preußische Krieg”, d. h. der Krieg Polens gegen den Kreuzritterorden aus den Jahren 1519–1521 (An den Quellen der Sekularisation des Ordenslandes Preußen, Tl. II)]* (Rozprawy i Materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie (weiter zit.: RMOBNWKO)), Olsztyn 1991; W. Urban, *The Teutonic Knights. A Military History*, London 2003 (poln. Übersetzung: *Krzyżacy. Historia działań militarnych*, übers. v. E. Możejko, Warszawa 2005); ders., *The Prussian Crusade* (Lithuanian Research and Studies Center), Chicago ^{2re}2000; ders., *The Samogitian Crusade* (Lithuanian Research and Studies Center), Chicago 1989; und neuerdings auch S. Józwiak, K. Kwiatkowski, A. Szweida, S. Szybkowski,

Das gesellschaftlich-politische Gebilde, das in Preußen im 13.–14. Jh. unter der dortigen Vorherrschaft des Deutschen Ordens entstanden ist und weit über das Ende dieser Machtkonstellation im 3. Jahrzehnt des 16. Jh.s hinaus, wenn auch nicht ganz unverändert, fortbestand³³, war in zwei Kulturformationen verwurzelt: einerseits in der im Süden herangewachsenen klassischen Kultur des Mittelmeeres, die dann im frühen und hohen Mittelalter durch das Christentum umgestaltet wurde, andererseits in der sich vom Norden her ausdehnenden ‚barbarischen‘ Kultur jüngerer indoeuropäischer Gemeinschaften, vor allem den germanischen und gerade in Preußen auch baltischen.³⁴ Da das Land zwischen unterer Weich-

Wojna Polski i Litwy z zakonem krzyżackim w latach 1409–1411 [Der Krieg Polens und Litauens gegen den Kreuzritterorden in Jahren 1409–1411], Malbork 2010.

³³ Dazu vgl. u. a. H. Boockmann, *Ostpreußen und Westpreußen* (Deutsche Geschichte im Osten Europas), Berlin ³1995, S. 240, 242; J. Mańkiewicz, *Prawo chełmińskie w Prusach Krzyżackich (1466–1525) i Prusach Książęcych (1525–1620)*, in: ders., *Dwie części Prus. Studia z dziejów Prus Książęcych i Prus Królewskich w XVI i XVII wieku* [Zwei Teile Preußens. Studien zur Geschichte des Herzogtums Preußen und des Königlichen Preußen im 16. und 17. Jahrhundert], Olsztyn 1987, S. 97–114 (dt. Fassung: *Das Kulmer Recht im Ordensland Preussen (1466–1525) und im Herzogtum Preussen (1525–1620)*, Zeitschrift für Ostforschung (weiter zit.: ZfO) 32 (1983), 3, S. 321–340); ders., *Dwie części Prus – nowe spojrzenie*, in: *Prusy Książęce i Prusy Królewskie w XVI–XVIII wieku*, hrsg. v. J. Wijaczka (Prace Instytutu Historii Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Kielcach 6), Kielce 1997, S. 7–14 (dt. Fassung: *Zwei Teile Preußens – eine neuere Sicht*, in: *Das Preußenland als Forschungsaufgabe. Eine europäische Region in ihren geschichtlichen Bezügen. Festschrift für Udo Arnold zum 60. Geburtstag gewidmet von den Mitgliedern der Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung*, hrsg. v. B. Jähnig, G. Michels (Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung (weiter zit.: EHKOWPLF) 20), Lüneburg 2000, S. 125–131 = ders., *Opera selecta*, vol. I: *Polen und Preußen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Bestandaufnahme und Perspektiven*, Toruń 2011, S. 19–28); ders., *Ustawa o rządzie (Regimentsnottel) Prus Książęcych z roku 1542. Studium z dziejów przemian społecznych i politycznych w lennie pruskim* [Die Regimentsnottel (Verfassungsgesetz) von Herzoglich-Preußen aus dem Jahre 1542. Ein Studium aus der Geschichte der sozialen und politischen Wandlungen in preußischen Lehnstaat] (Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu (weiter zit.: RTNT) 72, 2), Toruń 1967, S. 20–58.

³⁴ Zu römischen und christlichen Bestandteilen der mittelalterlichen Kultur vgl. F. Neiske, *Europa im frühen Mittelalter 500–1050. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte*, Darmstadt 2007; M. Banniard, *Genèse culturelle de l'Europe V–VIII siècle*, Paris 1989 (poln. Übersetzung: *Geneza kultury europejskiej V–VIII w.*], übers. v. A. Kuryś, Warszawa 1995); Ch. Dawson, *The Making of Europe – an Introduction to the History of European Unity*, London ⁹1953 (poln. Übersetzung: *Tworzenie się Europy*, übers. v. J. W. Zielińska, Warszawa 2000); R. W. Southern, *The Making of the Middle Ages*, London 1967 (poln. Übersetzung: *Kształtowanie średniowiecza*, übers. v. H. Pręczkowska, Warszawa 1970); L. Génicot, *Les lignes de faite du Moyen Age*, Paris ⁴1962 (poln. Übersetzung: *Powstaje nowy świat. Studium o kulturze i cywilizacji wieków średnich*, übers. v. J. S. Łoś, Warszawa 1964); zu ‚barbarischen‘ vgl. K. Modzelewski, *Barbarzyńska Europa* [Die barbarische Europa], Warszawa 2004; L. Leciejewicz, *Nowa postać świata. Narodziny średniowiecznej cywilizacji europejskiej* [Die neue Weltgestalt. Das Geburt der europäischen

sel (poln. Wisła) und unterer Memel (lit. Nemunas) bis ins 15. Jh. ein Raum des Kulturaustausches und -zusammentreffens war³⁵, wäre das Phänomen des Krieges und der militärischen Aktivität umso mehr im Kreis des preußischen Zweiges des Deutschen Ordens aus Sicht der Kulturforschung zu untersuchen – wenigstens in einigen seiner Aspekte. Eine derartige Betrachtung könnte die politisch-ereignisbezogene Ebene des Kriegsphänomens im Preußen(land) in einem wesentlichen Ausmaß ergänzen und in ein neues Licht rücken.

Schon die ‚klassische‘ deskriptive Forschung hat deutlich gezeigt, dass der ‚Krieg‘ im spätmittelalterlichen Preußen(land) sehr intensiv anwesend gewesen ist. Man kann sich in diesem Kontext auf Reginald A. Browns Aussage, die Rudimente Europas hätte man „auf dem Amboss des Krieges“ geschmiedet, berufen und ihre Kongruenz für Preußen annehmen.³⁶ Der Zeitraum zwischen 1230 und 1422 ist voll von kriegerischen Auseinandersetzungen bzw. von militärischen

Zivilisation], Wrocław 2000. Zur ‚verchristlichen‘ (aber nicht ganzheitlich) Mentalität der Landesbewohner Preußens um die Wende des 14. und 15. Jh.s vgl. S. Kwiatkowski, *Klimat religijny diecezji pomezaniańskiej u schyłku XIV i w pierwszych dziesięcioleciach XV wieku* [Das religiöse Klima in der pomesanischen Diözese am Ende des 14. Jh. und in den ersten Jahrzehnten des 15. Jh.] (RTNT 84, 1), Toruń 1990, S. 13–49; ders., *Źródła wiedzy i autorytety religijne wśród ludności i duchowieństwa pogranicza pomezaniańsko-pomorskiego na przełomie XIV i XV w.* [Wissensquellen und religiöse Autoritäten in Bevölkerung und Geistlichkeit des pomesanisch-pommerellischen Grenzgebiets um die Wende des 14. und 15. Jh.s], in: *Prace z dziejów państwa i zakonu krzyżackiego* [Arbeiten aus der Geschichte des Kreuzritterordens und des Ordensstaates], hrsg. v. A. Czacharowski, OMCTH II (weiter auch als Zeitschrift: *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders*), Toruń 1984, S. 49–81; ders., *Der Deutsche Orden und die Gestaltung des Volkschristentums in Preußen um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert*, in: *Die Spiritualität der Ritterorden im Mittelalter*, hrsg. v. Z. H. Nowak (OMCTH VII), Toruń 1993, S. 97–109.

³⁵ Dazu vgl. W. Paravicini, *Von der ritterlichen zur höfischen Kultur: der Deutsche Orden in Preußen*, in: ders., *Edelleute und Kaufleute im Norden Europas. Gesammelte Aufsätze*, hrsg. v. J. Hirschbiegel, A. Ranft, J. Wettlaufer, Ostfildern 2007, S. 387–423 (in einer korrigierten Form auch: *Mittelalterliche Kultur und Literatur im Deutschordensstaat in Preussen: Leben und Nachleben*, hrsg. v. J. Wentz, S. Hartmann, G. Vollmann-Profe, (Sacra Bella Septentrionalia 1), Toruń 2008, S. 15–54); auch K. Kwiatkowski, *Das Preußenland als (Grenz-)Raum des Kulturtransfers und der Kulturbegegnung*, in: *Grenzüberschreitende Biographien zwischen Ost- und Mitteleuropa. Wirkung, Interpretation, Rezeption* (Mittel-Osteuropa. Oldenburger Beiträge zur Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas 12), hrsg. v. Th. Weger, Oldenburg 2009, S. 313–344. Zur Multiethnizität der Herrschaft des Deutschen Ordens im Preußen(land) vergleichend mit der der Johanniter auf Rhodos s. unlängst J. Sarnowsky, *Preußen und Rhodos als multiethnische Gesellschaften des 15. Jahrhunderts*, BGW 20/21 (2006/2008), S. 175–187, hier 176–181, 186 f.

³⁶ R. A. Brown, *The Origins of Modern Europe. The Medieval Heritage of Western Civilization*, London 1972, S. 93.

Handlungen geprägt.³⁷ Für diese Zeitspanne ist die ‚militärische Aktivität‘ als eine inhärente Erscheinung zu betrachten.

Das Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist nicht, das Thema ‚militärische Aktivität im spätmittelalterlichen Preußen(land)‘ als kulturell determiniertes und nur kulturkontextuell zu verstehendes Phänomen vollständig zu erschließen. Dies würde übri- gens zuerst regulärer, strukturell, modernistisch eingerichteter Forschungen, mög- lichst nach dem Modell der Studien von Werner Paravicini zu den Preußenreisen³⁸, bedürfen. Im Rahmen eines weitgehend beschränkten Entwurfes gilt es, lediglich den Bedarf an einer teilweise modernistisch, teilweise postmodernistisch orientier- ten kulturwissenschaftlichen Betrachtungsweise dieser Problematik, damit beson- ders nach neuen Fragestellungen, ausdrücklich auszusprechen und ihren Erkennt- niswert im Bereich der ‚verstehenden‘ Geschichtsforschung³⁹ zu erklären. Es geht im vorliegenden Aufsatz darum, die Richtung anzuzeigen, dass die militärische Ak- tivität des spätmittelalterlichen Preußen(landes) hollistisch bzw. auf der breitesten Ebene interdisziplinär zu betrachten ist. Es soll jedoch betont werden, dass es in der kulturwissenschaftlichen Wendung im Bereich des ‚Krieges‘ nicht um eine Bean- standung für ‚klassische‘ deskriptive Forschung⁴⁰, sondern um die Öffnung für neue Erkenntnismöglichkeiten geht. Dabei wird vielmehr auf das ‚Krieg-Führen‘ und das ‚militärische Gewalt-Ausüben‘ als auf das ‚Schlacht-Schlagen‘ eingegangen werden.⁴¹ Der ‚Krieg‘ ist nämlich in der Regel nicht nur ein Feldkampf. Am häufigsten ist er sogar alles andere als ein Feldkampf, zumindest im Sinne einer großen Feldschlacht.

³⁷ Zu Auseinandersetzungen in Preußen im 13. Jh. vgl. Ewald, *Die Eroberung Preussens* (wie Anm. 30), B. I–IV; zu Kämpfen gegen Litauen eine gute Übersicht bei W. Paravicini, *Die Preussenreisen des europäischen Adels*, Tl. 1 (Beihefte der Francia 17/1), Sigmaringen 1989, S. 21–42; Tl. 2 (Beihefte der Francia 17/2), Sigmaringen 1995, S. 46–52 und Tab. 49, S. 20–41 (mit einem Verzeichnis der Heerzüge v. a. gegen Litauen in den Jahren 1305–1409); zu militärischen Konflikten mit Polen s. M. Biskup, *Wojny Polski z Zakonem Krzyżackim (1308–1521)* [*Die Kriege Polens gegen den Kreuzritterorden (1308–1521)*], Gdańsk 1993, S. 7–142; zusammenfassend, doch wenig kriegsgeschichtlich, auch H. Boockmann, *Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte*, München 1981, S. 93–114, 138–180. Doch fehlt es weiterhin an einer detaillierten und systematischen Übersicht über die Aktivität des Deutschen Ordens im Preußen(land) auf der kriegerischen Ebene, vgl. Anm. 91.

³⁸ Paravicini, *Die Preussenreisen* (wie Anm. 37), Tl. 1–2.

³⁹ Nochmal im Sinne des Geschichtsverständnisses von Bloch, *Apologie pour l'histoire* (wie Anm. 23), S. 66, 132–136; vgl. auch Raphael, *Geschichtswissenschaft* (wie Anm. 19), S. 99–101; Kelley, *Frontiers of History* (poln. Übers.) (wie Anm. 19), S. 132–137; Goetz, *Moderne Mediävistik* (wie Anm. 13), S. 325–339.

⁴⁰ In diese, weitgehend falsche, Richtung gehen die Hauptvertreter und -befürworter der postmodernen Geschichtsforschung, vgl. z. B. H. White, *The End of Narrative Historiography*, in: *Świat historii* (wie Anm. 13), S. 393–409.

⁴¹ Das letzte steht vor allem im Fokus des in diesem Band veröffentlichten Aufsatzes von Sylvain Gouguenheim (s. oben auf S. 7–25).

Aber selbst dann, wenn es zu derartigen Auseinandersetzungen kommt, bleiben blutige Begegnungen nur zeitweilige Vorkommnisse, die selten länger als ein paar Stunden dauern.

Wenn man die militärische Aktivität im spätmittelalterlichen Preußen(land) als ein Kulturphänomen betrachten wollen würde, müsste man einige umfassende Hauptfragen folgenderweise formulieren – zuerst die kulturwissenschaftlich und teilweise anthropologisch orientierten: Mit welcher Gestalt des Phänomens hat man überhaupt zu tun? Ist es etwas Stabiles, Konstantes und Dauerhaftes oder eher etwas Wandlungsfähiges, Dynamisches und Variiertes? Was ist in ihm als invariant zu bezeichnen, was nur kontingent? In ein kulturwissenschaftliches Blickfeld kommt man, wenn man fragt: Welche Stellung nahm die militärische Aktivität in der Kultur der in Preußen wohnenden Gemeinschaften ein? Inwieweit blieb der Krieg eine wesentliche Komponente des sozial-gesellschaftlichen Systems, das sich im Laufe des 13. und 14. Jh.s etablierte? In welchem Maße bleibt die militärische Aktivität vom politischen Handeln bzw. durch die Wirtschaft und zu welchem Grade auch durch andere Kulturfaktoren beeinflusst und bestimmt? Inwieweit durch kollektive, gesellschaftliche Gegebenheiten und inwiefern durch individuelle Eigenschaften und Eigenheiten? Wie sah dabei die Rolle technischer Veränderungen aus? Wie groß war der Einfluss der Demographie und der damit verbundenen ökologischen Aspekte der Besiedlung? Welche Elemente des Kultursystems bedingten das vielfältige Phänomen der ‚militärischen Aktivität‘ in ihrem Unternehmen, Organisieren, Realisieren, Unterlassen bzw. Vermeiden und in ihrer Bewertung? In welchem Maße ist die Beeinflussung der wenig selbstreflektierten kulturellen Kategorien, wie Werte, Vorstellungen, Überzeugungen und Denkmuster zu bewerten? Welche Rolle spielten die Wandlungen in Kommunikation, Wissenstransmission, Zeit- und Raumwahrnehmung, wie auch in Zeit- und Raumprojizierung? Und immer wieder: Welche von ihnen, die synchronischen, geschichtlich konkret bestimmten oder diachronischen, möglicherweise anthropologisch begründeten Ingredienzien übten größeren Einfluss aus, und welchen konkret? Könnte man vielleicht von spezifischen Merkmalen der ‚Kriegskultur‘ im Preußen(land), das eine Übergangszone war, sprechen?

Diese und viele andere Fragen dürften für einen breiten kulturwissenschaftlichen Forschungsfragebogen zum Thema ‚militärische Aktivität‘ im spätmittelalterlichen Preußen(land) unter der Herrschaft des Deutschen Ordens zusammengestellt werden. Systematisch bleibt aber die Zusammensetzung von sich aufdrängenden Fragen stets erst zu erarbeiten, wenn auch einige von ihnen in der Forschung schon gestellt wurden.⁴²

⁴² Vgl. die Fragestellung bezüglich der moralischen, religiösen und theologischen Deutung des

Hätte man die kulturgeschichtlich ausgerichtete Sichtweise für das spätmittelalterliche Preußen(land) auch in anderen, eher ‚klassischen‘, Aspekten des Themas direkt anwenden wollen, so wäre es sinnvoll, beispielsweise „großdimensional“ zu fragen, wie die überlieferten und sich stets wiederholenden hohen Verluste an Deutschordensbrüdern in Kampfhandlungen, besonders in Preußen im 13. Jh. (weil diese sich letztendlich als siegreich erwiesen), aber auch in Samaiten und Litauen im 14. Jh. zu bewerten sind⁴³. Die Anfrage ist umso mehr begründet, als man in einem

Krieges in den Studien von S. Kwiatkowski, *Etyka wojny zakonu niemieckiego na tle przemian świadomości moralnej Zachodu w średniowieczu* [Ethik des Krieges des Deutschen Ordens vor dem Hintergrund der Wandlungen des westlichen Moralbewusstseins im Mittelalter], in: *Im Wechselspiel der Kulturen. Festschrift für Professor Karol Sauerland*, hrsg. v. M. Gierlak, M. Klentak-Zabłocka, L. Żyliński, Toruń 2001, S. 223–238; dems., *Verlorene Schlachten und Gefallene in der geistigen Tradition des Deutschen Ordens*, OMCTH 16 (2011) (*Die Ritterorden in Umbruchs- und Krisenzeiten / The Military Orders in Times of Change and Crisis*), S. 141–157; dems., *Zakon niemiecki w Prusach a umysłowość średniowiecza. Scholastyczne rozumienie prawa natury a etyczna i religijna świadomość krzyżaków do około 1420 roku* [Der Deutsche Orden in Preußen und die mittelalterliche Gedankenwelt. Scholastische Auffassung des Naturgesetzes und die ethische und religiöse Bewusstsein der Deutschordensbrüder bis ca. 1420], Szczecin 2005, S. 133–145; M. Dygo, *Die heiligen Deutschordensritter. Didaktik und Herrschaftsideologie im Deutschen Orden in Preußen um 1300*, in: *Die Spiritualität der Ritterorden im Mittelalter*, hrsg. v. Z. H. Nowak (OMCTH VII), Toruń 1993, S. 165–176, hier 165–171; dems., *Mnich i rycerz. Ideologiczne modele postaw w zakonie krzyżackim w Prusach w XIV–XV wieku* [Der Mönch und der Ritter. Ideologische Verhaltensmodelle im Deutschen Orden in Preußen im 14.–15. Jahrhundert], *Zapiski Historyczne* (weiter zit.: ZH) 55 (1990), 4, S. 7–18, hier 12 f.; und J. Trupinda, *Ideologia krucjatowa w kronice Piotra z Dusburga* [Kreuzzugsideologie in der Chronik Peters von Dusburg], Gdańsk 1999, S. 99–137, 158–196.

⁴³ Zu den meistens hohen Verlusten des Deutschen Ordens und seiner Heere in Preußen s. u. a.: PU I/1 123 (22. Februar 1236); PU I/2 28 (= CDP I 112; 8. August 1257); PU I/2 61 (= CDP I 118; 15. Juli 1258); PU I/2 90 (25. Januar 1260); PU I/2 141 (11. Dezember 1261); PU I/2 158 (24. April 1262); PU I/2 167 (= CDP I 140; 11. August 1262); PU I/2 201 (23. Mai 1263); PU I/2 222 (4. Juni 1264); PU I/2 502 (= CDP II 15; 1286–1287); CDP II 107 (= CDW I 216; 16. Oktober 1323); von der erzählenden sowie den 13. als auch 14. Jh. betreffenden Quellenüberlieferung vgl. u. a.: Dusburg III 18, S. 61 f.; III 40, S. 73; III 66, S. 87 f.; III 68, S. 89 f.; III 84, S. 97; III 91, S. 100 f.; III 98, S. 103; III 114, S. 109; III 116, S. 110; III 118, S. 110; III 123, S. 113; III 143, S. 120 f.; III 150, S. 123; III 218, S. 145; III 239, S. 152; III 248, S. 156; III 253, S. 157; III 260, S. 160; III 338, S. 185; III 345, S. 188; Bitschin, S. 480 (~ Dusburg (W), S. 277); *Canonici Sambiensis epitome gestorum Prussie*, hrsg. v. M. Toeppen, SRP I, S. 272–290, hier: 282 f., 286, 288; KRChP, V. 25–29, S. 3; V. 103–118, S. 5; KPA, S. 3; *Annales expeditialis Prussici 1233–1414*, hrsg. v. E. Strehlke, SRP III, S. 6–12, hier: C. 2, S. 6; C. 6, S. 7; C. 12, S. 7; C. 15, S. 8; C. 38, S. 10; C. 49, S. 12; *Chronica terrae Prussie 1029–1450*, hrsg. v. E. Strehlke, SRP III, S. 468–471; hier 470; *Franciscani Thorunensis Annales Prussici (941–1410)*, hrsg. v. E. Strehlke, SRP III, S. 57–316, hier 59, 69, 89 f., 129 f., 134, 140, 177, 216; Detmar 164 f., 177; Posilge, S. 91, 130, 214 f.; Wigand, C. 38, S. 512; C. 53, S. 530; C. 54, S. 533; C. 66, S. 556; C. 75, S. 566; C. 93, S. 583; C. 135b, S. 623; C. 139, S. 631; C. 147, S. 638; C. 149, S. 641; C. 150, S. 643; C. 151, S. 645; C. 156, S. 651; *Die Annalen*

solchen Kontext die allgemein angenommene und akzeptierte Sicht des Ordens als einer professionellen und effektiv funktionierenden militärischen Organisation⁴⁴, sogar einer Art des ‚ständigen Heeres‘⁴⁵ widerruft. Sie eröffnet eine weitere Frage nach der militärischen Kohärenz der Ordenskorporation selbst, wie auch der jeweils von ihr angesammelten Heere. Ist sie eher als ein statisches oder dynamisches Phänomen anzusehen? War die militärische Position des Ordens im Lande eine Folge besonderer Fähigkeiten seiner Mitglieder im Bereich der Waffenanwendung und des Kampfes oder eher eine Auswirkung effektiven Kriegsmanagements? Wie wirkte sich die charismatische Führung der Deutschordensbrüder während der militärischen Unternehmungen auf Kämpfer in ihren Heeren aus? Wie nahmen die Ordenskorporation und besonders die Korporationsgebietiger das Effizienzprinzip wahr? Bewerteten sie überhaupt die besagten Verluste primär negativ, wie hätte es ein rational kalkulierender Befehlshaber des 19. und 20. Jh.s tun sollen?

Diesen Problemen steht eine ebenso relevante, ‚klassische‘ Frage zur Seite, und zwar, wie eine dauerhafte und ganz konstante Haltung der jeweiligen Ordensführungen in der Zeit seit der Mitte des 13. bis zum Anfang des 15. Jh.s zu beurteilen ist – eine erstaunliche Wiederholung der vom Orden unternommenen militärischen Baumaßnahmen, die Stützpunkte der militärischen Unternehmungen gegen die Litauer stets entlang des unteren Laufes der Memel einzurichten und dies trotz immer neuer iterativer Misserfolge in ihrer Erhaltung. War es eine „Strategie der eselsgleichen Sturheit“, wie es Clausewitz, Bülow, Jomini bzw. von Moltke der Ältere hätten nennen können? Macht es überhaupt Sinn diesbezüglich von einem ‚strategischen‘, ‚perspektivischen Denken und einer daraus folgenden Haltung zu sprechen? Ist eine auf Clausewitz oder andere moderne Kriegstheoretiker gestützte Auffassung militärischer Aktivität und des Krieges schlechthin überhaupt nützlich, um zu versuchen derartige Probleme zu lösen? Sind hier möglicherweise nicht zweckrationale sondern wertrationale Kriterien und Denkkategorien anzuwenden? Wendet man beliebige, sogar für das Mittelalter anachronistische, Kon-

und das *Necrologium von Ronnenburg*, (Beilage III/2 zu *Hermanni de Wartberge Chronicon Livoniae*), hrsg. v. E. Strehlke, SRP II, S. 142–148, hier 145.

⁴⁴ G. Labuda, *Entstehung und Entwicklung des Deutschordensstaates in Preussen*, in: M. Biskup, G. Labuda, *Die Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen. Wirtschaft – Gesellschaft – Staat – Ideologie*, übers. v. J. Heyde, U. Kodur (Klio in Polen 6), Osnabrück 2000, S. 115–290, hier S. 180–185; G. Białuński, *Prusowie – lud zaginiony [Prussen – das untergegangene Volk]*, in: *Zycie codzienne na dawnych ziemiach pruskich. Mieszkańcy ziem pruskich [Alltagsleben auf den alten prussischen Gebieten. Die Bewohner der prussischen Gebiete]*, hrsg. v. S. Achremczyk, Olsztyn 2001, S. 17–24, hier 22 (bezüglich der militärischen Konfrontation des Ordens mit autochthonischen Prussen); Urban, *The Teutonic Knights* (poln. Übers.) (wie Anm. 32), S. 275.

⁴⁵ D. Heckmann, *Kriegstechnische Innovationen in den mittelalterlichen Deutschordenslanden Preußen und Livland*, *Militärhistorische Zeitschrift* 65 (2006), 1, S. 113–129, hier 129.

zepte und Erklärungsmodelle an⁴⁶, bleibt doch zu fragen, inwieweit sie moderne Denkmuster und damit moderne Handlungsmotive und Entscheidungsfaktoren in die geforschte Vergangenheit vermitteln und hineinstecken.⁴⁷ Wohin führt aber eine solche Vorgehensweise? Ihr Erkenntniswert bleibt für die heutige Geschichtswissenschaft mindestens höchst strittig, wenn nicht überhaupt ganz inakzeptabel.

Sind die im Preußen(land) beobachteten Formen der militärischen Aktivität als eine lokale, inländische Erscheinung oder eher als ein Resultat einer breiten kulturellen Transmission und Kulturbeggnung einzuschätzen? Die Beobachtung der möglichen Parallelen zwischen den von Friedrich Benninghoven anschaulich dargestellten⁴⁸, durch kleine Heere unternommenen, dynamischen und zugleich relativ kurz andauernden ‚Reisen‘ nach Samaiten (lit. Žemaitija) und Oberlitauen (lit. Aukštaitija) und den schottischen Plünderungszügen bzw. englischen *chevauchées* in französischen Ländern⁴⁹ oder auch den früheren fränkischen Spritztouren in Outremer⁵⁰ lässt den Charakter derartiger Aktionen besser verstehen. Die Fragen nach der Intensität der Übertragung von militärischen Handlungsmustern

⁴⁶ Selbst die Konzeption der Distinktion zwischen militärischem ‚Ziel‘ und ‚Zweck‘ geht erst auf die Begrifflichkeit Clausewitz‘ zurück und hängt stark mit seinem dialektischen Konzept und Verständnis des Krieges zusammen, das dem Menschen des Mittelalters ganz unvorstellbar blieb; zur Etymologie und Bedeutung beider Wörter vgl. Duden 7, S. 948, 954.

⁴⁷ Weitgehend fragwürdige Ergebnisse der klassischen Militärforschung zu einzelnen kriegerischen Geschehnissen des westlichen Mittelalters hat sehr deutlich Michael Kleinen am Beispiel der Schlacht bei Fontenoy am 25. Juni 841 gezeigt, vgl. ders., *Frühmittelalterliche Kämpfer zwischen christlicher Religion und barbarischem Kriegerum*, in: *Emotion, Gewalt und Widerstand. Spannungsfelder zwischen geistlichen und weltlichen Leben in Mittelalter und Früher Neuzeit*, hrsg. v. A. Köb, P. Riedel (MittelalterStudien 9), München 2007, S. 81–102.

⁴⁸ F. Benninghoven, *Zur Technik spätmittelalterlicher Feldzüge im Ostbaltikum*, ZfO 19 (1970), 4, S. 631–651.

⁴⁹ Vgl. u. a. H. J. Hewitt, *The Black Prince's Expedition 1355–57*, Manchester 1958, S. 12–16; M. Jones, *War and Fourteenth-Century France*, in: *Arms, Armies and Fortifications in the Hundred Years War*, ed. A. Curry, M. Hughes, Woodbridge 1994, S. 103–120, hier 105; M. Prestwich, *Armies and Warfare in the Middle Ages. The English Experience*, London 1996, S. 201–204; C. J. Rogers, *The Age of the Hundred Years War*, in: *Medieval Warfare. A History*, ed. M. [H.] Keen, Oxford 1999, S. 136–160, hier 147 f.; Ch. Allmand, *The Hundred Years War. England and France at War c. 1300 – c. 1450*, Cambridge ²2001 (hier nach poln. Übersetzung: *Wojna stulecia. Konflikt i społeczeństwo*, übers. v. T. Tesznar, Kraków 2012), S. 22, 30, 76 f.; ders., *New Weapons, New Tactics 1300–1500*, in: *The Cambridge Illustrated History of Warfare. The Triumph of the West*, ed. G. Parker, Cambridge 1995, S. 92–105, hier 95 f.; und zusammenfassend C. J. Rogers, *Devastation and Ravaging* (Stichwort), in: *The Oxford Encyclopedia of Medieval Warfare* (wie Anm. 20), vol. 1: *Aachen, Siege of – Dyrrachium, Siege and Battle of (1081)*, Oxford 2010, S. 533–535; R. Lomas, *Raids and Raiding* (Stichwort), in: ebd., vol. 3 (wie Anm. 20), S. 152 f.

⁵⁰ P. [W.] Edbury, *Warfare in the Latin East*, in: *Medieval Warfare* (wie Anm. 49), S. 89–112, hier 98 f.

ins spätmittelalterliche Preußen(land) sollen häufiger als bisher gestellt werden, wie sie schon bezüglich der militärischen Technik zu einigen Aspekten formuliert⁵¹ bzw. im Bereich des Burgenbaus stark diskutiert worden sind.⁵² Inwieweit aber bleibt die Deutschordenskorporation mit dem traditionell gestifteten mentalen Integrismus ihrer Mitglieder für die militärtechnischen Neuerungen empfänglich?

Für eine Übergangszone, wie sie Preußen im Spätmittelalter darstellt, wird auch die Frage nach der interkulturellen Dimension der militärischen Aktivität als relevant sichtbar. Wenn man die gewaltsamen Handlungen gegen prussische, samaitische und teilweise auch litauische Gemeinschaften als Auseinandersetzungen zwischen tribalen und nachtribalen Kollektiven betrachtet, versteht man die Stichhaltigkeit einer derartigen Aussicht noch besser⁵³. Man hat im Preußen(land) mit militärischen Konflikten zu tun, die viele Merkmale der transkulturellen Auseinan-

⁵¹ Heckmann, *Kriegstechnische Innovationen* (wie Anm. 45), S. 119 f., 121–124, 127 f.; S. Ekdahl, *Die Armbrust im Deutschordensland Preussen zu Beginn des 15. Jahrhunderts*, in: *L'état et les besoins des recherches sur l'histoire d'armement en Europe médiévale*, ed. A. Nadolski (Fasciculi Archaeologiae Historicae (weiter zit.: FAH) V), Wrocław 1992, S. 17–48; ders., *Horses and Crossbows: Two Important Warfare Advantages of the Teutonic Order in Prussia*, in: *The Military Orders*, vol. 2: *Welfare and Warfare*, ed. H. Nicholson, Aldershot 1998, S. 119–151; ders., *The Siege Machines during the Baltic Crusades*, FAH XX (*Les envahisseurs des temps médiévaux et leurs armes*), Łódź 2006 [2007], S. 29–51.

⁵² Dazu vgl. M. Arsyński, *Die Deutschordensburg als Wehrbau und ihre Rolle im Wehrsystem des Ordensstaates Preußen*, in: *Das Kriegswesen der Ritterorden im Mittelalter*, hrsg. v. Z. H. Nowak (OMCTH VI), Toruń 1991, S. 89–123; ders., *Zum Forschungsstand über den Ursprung des Ordensburgtypus in Preußen*, in: *Sztuka w kregu zakonu krzyżackiego w Prusach i Inflantach [Kunst im Kreis des Deutschen Ordens in Preußen und Livland]*, hrsg. v. M. Woźniak (Studia Borussico-Baltica Torunensia Historiae Artium 2), Toruń 1995, S. 111–120; ders., *De oorsprong von de Ordesburch als type in Pruisen. Status questionis van het bouwhistorisch onderzoek*, in: *Crux et Arma. Bijdragen tot de Geschiedenis van de Duitse Orde in de Balije Biesen*, Bilzen 1997, S. 103–112; ders., *Budownictwo warowne zakonu krzyżackiego w Prusach (1230–1454) [Wehrbau des Kreuzritterordens in Preußen (1230–1454)]*, Toruń 1995, S. 85–111; ders., *Architektura warowna zakonu krzyżackiego w Prusach [Wehrbau des Kreuzritterordens in Preußen]*, in: *Fundacje artystyczne na terenie państwa krzyżackiego w Prusach. Katalog wystawy w Muzeum Zamkowym w Malborku 25 czerwca – 12 września 2010 roku [Kunstfundationen auf dem Gebiet des Kreuzritterordensstaates in Preußen. Katalog der Ausstellung in Muzeum Zamkowe w Malborku 25. Juni – 12. September 2010]*, hrsg. v. B. Pospieszna, Bd. II: *Eseje [Essays]*, Malbork 2010, S. 7–45, hier 42–45; zusammenfassend ders., *Deutschordensburg*, in: *LexMA II*, Sp. 914–917.

⁵³ Zu diesem analytischen Modell vgl. neuerdings B. Kundrus, D. Walter, *Anpassung und Lernen in transkulturellen Erstkonflikten. Fragen – Hintergründe – Befunde*, in: *Waffen – Wissen – Wandel. Anpassung und Lernen in transkulturellen Erstkonflikten*, hrsg. v. dens., Hamburg 2012, S. 7–33; M. Füssel, *Lernen – Transfer – Aneignung. Theorien und Begriffe für eine transkulturelle Militärgeschichte*, in: *Waffen – Wissen – Wandel* (wie oben), S. 34–49; J. Helbling, *Tribale Kriege und expandierende Staaten*, in: *Waffen – Wissen – Wandel* (wie oben), S. 50–75; auch Kortüm, *Kriege und Krieger* (wie Anm. 13), S. 56–62.

dersetzungen und dadurch ‚zwischenkultureller Kriege‘ aufweisen. Dies ist aber keine konstante Lage. Eine Kulturhomogenisierung hat im 13.–15. Jh. stattgefunden. Inwiefern kann man dann von ‚Zivilisierung‘ der Kultur im Preußen(land) bezüglich des gewaltsamen Handelns im Sinne des ‚Prozesses der Zivilisation‘ von Norbert Elias sprechen?⁵⁴ Die autochtonen Prussen sind nämlich im 13. und 14. Jh. in das neue nachtribale gesellschaftliche System und die neue Kultur einbezogen worden.⁵⁵

Als ein weiterer kulturwissenschaftlicher Aspekt kommt auch das alltägliche und zugleich mikrohistorische Ausmaß des Krieges zum Vorschein.⁵⁶ Das ist beispielweise in der an den Brief des Großfürsten von Litauen Alexander Vitautas

⁵⁴ N. Elias, *Über den Prozess der Zivilisation*, Bern 1969 (poln. Übersetzung: *Przemiany obyczajów w cywilizacji Zachodu*, übers. v. T. Zabłudowski, Warszawa 1980); dazu vgl. Wolfrum, *Krieg und Frieden* (wie Anm. 9), S. 20.

⁵⁵ R. Wenskus, *Der Deutsche Orden und die nichtdeutsche Bevölkerung des Preußenlandes mit besonderer Berücksichtigung der Siedlung*, in: *Die Deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte*, hrsg. v. dems. (Vorträge und Forschungen (weiter zit.: VuF) XVIII), Sigmaringen 1975, S. 417–438 (= in: ders., *Ausgewählte Aufsätze zum frühen und preußischen Mittelalter. Festgabe zu seinem 70. Geburtstag*, hrsg. v. H. Patze, Sigmaringen 1986, S. 353–374, hier 355–365); ders., *Die gens Candein. Zur Rolle des preußischen Adels bei der Eroberung und Verwaltung Preußens*, ZfO 10 (1961), 1, S. 84–103 (= in: ders., *Ausgewählte Aufsätze* (wie oben), S. 435–454); G. Białuński, *Prus Wapel. Przyczynek do udziału Prusów w krzyżackiej kolonizacji* [*Der Prusse Wapel. Ein Beitrag zur Teilnahme der Prussen an Kolonisation vom Kreuzritterorden*], Masovia 13 (2010), S. 37–42; ders., *Ród Prusa Kleca, ze szczególnym uwzględnieniem rodziny von Pfeildorfów-Pilewskich* [*Das Geschlecht des Prussen Kletz unter besonderer Berücksichtigung der Familie von Pfeildorf-Pilecki*], Malbork 2006, besonders S. 7–18, 28–42, 46–53, 100 f.; A. Dobrosielska, *Uwagi o udziale Jaćwiegów w kolonizacji krzyżackiej* [*Bemerkungen zur Beteiligung von Jadwingern am Landesausbau des Deutschen Ordens*], Pruthenia 5 (2010), S. 113–131; dies., *Elbląska rodzina Zamehl – przyczynek do trwania pruskiej tożsamości* [*Die Elbinger Familie Zamehl – ein Beitrag zum Fortbestand prussischer Identität*], Pruthenia 2 (2006), S. 94–102. Zu sozialen und kulturellen Verhältnissen bei Prussen in der Vorordenszeit vgl. neuerdings W. Długokęcki, *Uwagi o genezie i rozwoju wczesnośredniowiecznych Prus do początków XIII wieku* [*Bemerkungen zur Genese und Entwicklung des frühmittelalterlichen Preußens bis zu den Anfängen des 13. Jahrhunderts*], Pruthenia 2 (2006), S. 9–54, hier 24–32; D. A. Sikorski, *Instytucje władzy u Prusów w średniowieczu (na tle struktury społecznej i terytorialnej)* [*Machtinstitutionen bei Prussen im Mittelalter (im Kontext sozialer und territorialer Struktur)*] (RMOBNWKO 254), Olsztyn 2010, S. 313–323 (dort weitere Literatur).

⁵⁶ Zu den Konzepten der Alltagsgeschichte und Mikrohistorie vgl. u. a. Kelley, *Frontiers of History* (poln. Übers.) (wie Anm. 19), S. 211 f.; A. Lüdtke, *Alltagsgeschichte, Mikro-Historie, historische Anthropologie*, in: *Geschichte* (wie Anm. 13), S. 628–649; Iggers, *Geschichtswissenschaft* (wie Anm. 10), S. 70–83; Goetz, *Moderne Mediävistik* (wie Anm. 13), S. 334 f.; G. Levi, *On microhistory*, in: *New Perspectives on Historical Writing*, ed. P. Burke, New York 1991, S. 93–113; Tanner, *Historische Anthropologie* (wie Anm. 13), S. 101–110, 118–120; H. Medick, *Mikro-Historie*, in: *Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie. Eine Diskussion*, hrsg. v. W. Schulze (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1569), Göttingen 1994, S. 40–53; E. Domańska,

vom wahrscheinlich 22. März 1412 angefügten Liste (*reigister*) der aus dem Rastenburger Gebiet (d. h. im dortigen Pfliegeramt) stammenden Gefangenen (möglicherweise aus dem Krieg 1409–1411) zu erschließen⁵⁷. Im Falle des Aufruhrs in der Rechtstadt Danzig 1410 bzw. einer persönlichen Geschichte der Witwe des Marienburger Bürgermeisters wurde dies bereits von Sven Ekdahl dargestellt.⁵⁸ Beispiele derartiger Begebenheiten lassen sich leicht vervielfältigen.⁵⁹ Nicht nur die Zeugnisprotokolle der kanonistischen Prozesse des Königreichs Polen gegen den Deutschen Orden⁶⁰ bieten dafür in diesem Bereich eine reiche und bisher nicht ausgewertete Quellenbasis.

Es bleibt anzumerken, dass einige Quellenerschließungen und sich daraus ergebende Beobachtungen eine ganze Menge an weiteren Fragen implizieren, die durch ‚klassische‘ deskriptive Geschichtsforschung nicht zu beantworten sind bzw. die Probleme gar nicht thematisiert werden können. Andererseits bleibt die Quellenbasis für viele derartige Fragestellungen nicht auskömmlich, was die Suche nach breiteren Kontexten fördert. Eine sich daraus ergebende komparatistische Vorgehensweise bringt nicht selten die konkrete Gefahr eines zu weit ausgedehnt-

Mikrohistorie. Spotkania w międzyswiatach [Mikrogeschichten. Begegnungen in Zwischenwelten], Poznań^{2u}2005.

- ⁵⁷ OBA 1676, Bl. 2r–v (am Anfang Überschrift: *Hie ist reigister, den man hat ir gesinde noch lassin valigen, als hie noch stet geschr(eben)*); der großfürstliche Brief selbst: OBA 1676, Bl. 1r–v (mit ein wenig späterer Anmerkung: *Wytolt de captivis de Rastenborg*, mit noch anderem späteren Zusatz: *redditis*).
- ⁵⁸ S. Ekdahl, *Danzig und der Deutsche Orden 1410. Die Ausschreitungen gegen die Ordenssöldner*, in: *Danzig in acht Jahrhunderten. Beiträge zur Geschichte eines hansischen und preußischen Mittelpunkt*, hrsg. v. B. Jähnig, P. Letkemann (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens 23), Münster 1985, S. 121–150; ders., *Ein Privatbrief vom Herbst 1410 an Margreth Lucassynne, Witwe des Marienburger Bürgermeisters Lucas, im Haus des Danziger Bürgermeisters Konrad Letzkau*, Preußenland 47 (2009), 1, S. 15–23.
- ⁵⁹ Es sei hier noch ein anderes Beispiel für eine überlieferte Mikro-Geschichte (hier des Krügers Peter Steynorts) genannt, vgl. OBA 1624, f. 1r–14v; s. auch K. Kwiatkowski, *Wyprawa letnia 1410 roku [Der Sommerheerzug 1410]*, in: Józwiak, Kwiatkowski, Szweda, Szybkowski, *Wojna Polski i Litwy* (wie Anm. 32), S. 238–563, hier 323, Anm. 422; 334, 444, 489, 521. Zu anderen Mikro-Historien vgl. u. a. OBA 28290, Bl. 1r; OBA 2083, 2444, 2586, 3457, 28778, 28764, 28666.
- ⁶⁰ *Lites ac Res gestae inter Polonos Ordinemque Cruciferorum*, wyd. 1, ed. T. Działyński, t. I, Posnaniae 1855; t. II, Posnaniae 1855; t. III, Posnaniae 1856; wyd. 2, t. I, ed. I. Zakrzewski, Posnaniae 1890; t. II, ed. I. Zakrzewski, Posnaniae 1892; t. III, ed. J. Karwasińska, Varsoviae 1935; wyd. 3, t. I: *Causa Junivladislaviae et Brestiae-Cuiaviae Anno 1320–1321 acta*, ed. H. Chłopocka, Wrocław u. a. 1970; dazu vgl. H. Chłopocka, *Procesy Polski z zakonem krzyżackim w XIV wieku. Studium źródłoznawcze [Die Prozesse Polens gegen den Kreuzritterorden im 14. Jahrhundert]* (PTPN, Wydział Historii i Nauk Społecznych, Prace Komisji Historycznej 23, 1), Poznań 1967.

ten Vergleichens mit sich, welches Unvergleichbares zum Vergleich heranzuziehen beabsichtigt. Die Grenze dazwischen bleibt aber in der Regel nicht scharf, was zugleich ein Merkmal der Interdisziplinarität bleibt.⁶¹ In der kulturwissenschaftlich eingerichteten Forschung muss man zuerst derartige Versuche machen, um deren Ergebnisse später verifizieren zu können. Es geht um ein Verhalten im Sinne des Popperschen Konzepts der Vielfalt von Konzeptionen bzw. Hypothesen, die, obgleich sie im überwiegenden Maße später falsifiziert werden können, zur Entwicklung des gegebenen Wissenszweiges beitragen, soweit sie einen Anlass zur weiteren Diskussion bilden.⁶²

Mit der Erörterung einiger Aspekte der militärischen Aktivität im spätmittelalterlichen Preußen(land) wird hier der Versuch unternommen, die Mangelhaftigkeit des ‚klassischen‘ deskriptiven Paradigmas für besseres Verstehen und dadurch auch für tiefere Erkenntnis des thematisierten Forschungsgegenstandes zu zeigen und Möglichkeiten der Kulturforschungsrichtungen bemerkbar zu machen.⁶³ Von zahlreichen verschiedenen Problemen, die oben durch eine ganze Reihe von Fragestellungen aufgeworfen wurden, wird es anschließend anhand von zwei möglichst relevanten durchgeführt werden. Zum ersten sollen die erkenntnisbezogenen Bedrohungen, die die der deskriptiven Geschichtsforschung übliche Unbeachtung der semantischen Unbeständigkeit von militärbezogenen Begriffen auslösen, angegangen werden. Als zweiter Aspekt werden die ‚verstaatlichten‘ Denkmuster der klassischen Historiographie zum Thema ‚Krieg‘ angesprochen und die weitgehen-

⁶¹ Wenn auch nicht als ‚unbeschränkte Beliebigkeit‘ im Sinne des Konzeptes von P. K. Feyerabend verstanden; dazu vgl. R. Kleśta-Nawrocki, *Przeciw dyscyplinie; żadnych granic* [Gegen Disziplin; keine Grenzen], in: *Granice dyscyplin-arne w humanistyce* [Die disziplin-ären Grenzen in Geisteswissenschaften], hrsg. v. J. Kowalewski, W. Piasek, M. Śliwa, Olsztyn 2006, S. 61–68. Es geht eher um ein ‚universalisierendes Projekt‘ der humanistischen Forschung, die bestimmte Begebenheiten möglichst hollistisch zu begreifen versucht, vgl. W. Piasek, *Granice dyscyplin i „integracja nauk” – interdyscyplinarność w historiografii modernistycznej* [Die Grenze der Disziplinen und „Integration der Wissenschaften“ – Interdisziplinarität in der modernen Geschichtsschreibung], in: ebd., S. 111–121; auch ders., *Metodologia historii* (wie Anm. 19), S. 332–335; N. Z. Davis, *Beyond Evolution: Comparative History and its Goals*, in: *Świat historii* (wie Anm. 13), S. 149–157, hier 157.

⁶² Vgl. K. R. Popper, *The Logic of Scientific Discovery*, London 1959 (hier nach poln. Übersetzung: *Logika odkrycia naukowego*, übers. v. U. Niklas, Warszawa ²2002, S. 39 f., 95 f.; doch in der Fassung von Th. S. Kuhn, *The Structure of Scientific Revolutions*, Chicago ²1970 (hier nach poln. Übersetzung: *Struktura rewolucji naukowych*, übers. v. H. Ostromęcka, Warszawa 2009), u. a. S. 352–360, der die Nutzlichkeit unfalsifizierbarer Theorien für die Entwicklung der Wissenschaft unterstreicht.

⁶³ Insofern sind die vorliegenden Erörterungen als eine Ergänzung zu der in Anm. 41 genannten Studie von Sylvain Gouguenheim zu verstehen.

de Unzulänglichkeit dieses Erfassungsmodells in Bezug auf das spätmittelalterliche Preußen(land) dargestellt.

Zum Abschluss der vorliegenden Prolegomena darf man noch Folgendes anmerken: Die geschichtswissenschaftliche, mediävistische Forschung soll auch bezüglich des kleinen Elements mittelalterlicher Vergangenheit, wie es das Preußenland und der dortige Zweig des Deutschen Ordens darstellt, eine methodologische und subjektbezogene Dynamik in die Zukunft aufweisen, ohne sich weiter mit der Überwältigung von nationalistischen Denkweisen, mit Drang-nach-Osten-Mustern bzw. Gedanken von quasi-endogener und dialektisch konstituierter politisch-gemeinschaftlicher Feindlichkeit zwischen dem Deutschen Orden und der Polnischen Krone (bzw. dem Großfürstentum Litauen) an der Spitze, zufrieden zu geben.⁶⁴ Man braucht auch in der Preußen-Forschung neue Ideen und Aussichten, die von Bedingtheiten des vergangenen Jahrhunderts möglichst unbelastet sein sollten.

ANALYTISCHE UND DEUTUNGSVERMITTELNDE BEGRIFFE

Eine Untersuchung des Phänomens ‚militärischer Aktivität‘ im spätmittelalterlichen Preußen(land) in erweiterter, kulturwissenschaftlicher Perspektive berührt vor allen anderen auch die Frage nach Begrifflichkeit. Die Geschichtsforschung bewegte sich bishher in ihrer überwiegenden politischen Ansicht auf das fokussierte Thema, teilweise sogar unreflektiert, inmitten verschiedener moderner Begriffe zu und nutzte sie für die Analyse und Beschreibung vergangener Begebenheiten

⁶⁴ Dazu beispielweise U. Arnold, Z. [H.] Nowak, *Konferenz der Historiker aus der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen zur Geschichte des Deutschen Ordens in Schulbüchern. Bericht*, in: *Von Akkon bis Wien. Studien zur Deutschordensgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Festschrift zum 90. Geburtstag von Althochmeister P. Dr. Marian Tumler O.T. am 21. Oktober 1977*, hrsg. v. U. Arnold (QSGDO 20), Marburg 1978, S. 354–361; M. Biskup, *Bemerkungen zum Werk von Hartmut Boockmann „Der Deutsche Orden“*, *Jahrbuch für Geschichte Mittel- und Ostdeutschland* 32 (1983), S. 253–262; U. Arnold, *Polnisch-deutsche Historikerkooperation – das Beispiel Deutschordensgeschichte*, *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 20 (2002), S. 321–329 (hier ältere Literatur); auch Boockmann, *Der Deutsche Orden* (wie Anm. 37), S. 254; M. Biskup, R. Czaja, *Wstęp*, in: *Państwo zakonu krzyżackiego w Prusach. Władza i społeczeństwo [Der Kreuzritterordensstaat in Preußen. Macht und Gesellschaft]*, hrsg. v. dens., Warszawa 2008, S. 9–21, hier 12 f.; R. Czaja, *Marian Biskup jako badacz zakonu krzyżackiego i jego państwa nad Bałtykiem [Marian Biskup als Forscher des Kreuzritterordens und seines Staates an der Ostsee]*, *ZH 77* (2012), 4, S. 75–84, hier 79 f.; und A. Karsten, *Der Untergang des Deutschen Ordens – Vom Erlöschen eines Erinnerungsortes*, in: *Die Welt des Mittelalters. Erinnerungsorte eines Jahrtausends*, hrsg. v. J. Fried, O. B. Rader, München 2011, S. 473–485, hier 473 f., 483 f.

und Ereignisse. Begriffe sind als Konnotation eines Erfassens zu verstehen.⁶⁵ Doch keine Termini sind als analytische Denkkategorien und Denkwerkzeuge mit diachronischer Bedeutungsunwandelbarkeit und -beständigkeit zu betrachten. Gerade in der deutschsprachigen Geisteswissenschaft hat diese wissenschaftliche und erkenntnisbezogene Gegebenheit das Lebenswerk von Reinhart Koselleck genügend klar gemacht.⁶⁶ Die Geschichtsforscher bemerken stets zu wenig das Wesen des von Eduard Sapir und Benjamin L. Whorf erfassten sprachlichen Relativismus⁶⁷ für geschichtswissenschaftliche Untersuchungen. Die Grenzen der Sprache bedeuten die Grenzen der Welt, um die Äußerung Ludwig Wittgensteins herbeizurufen.⁶⁸ Die Mehrheit der Begriffe ist nicht nur für die Sichtung, Typologisierung bzw. Kategorisierung, Analyse und Ausarbeitung von verschiedenen Angaben, Datensätzen bzw. zwischen ihnen vorkommenden kausalen Zusammenhängen

⁶⁵ P. Stekeler-Weithofer, *Begriffslogik/Begriffsgeschichte* (Stichwort), in: *Enzyklopädie Philosophie* (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 250–255, hier 250.

⁶⁶ R. Koselleck, *Begriffsgeschichten. Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache*, hrsg. v. C. Dutt, Frankfurt/Main 2006 (poln. Übersetzung: *Dzieje pojęć. Studia z semantyki i pragmatyki języka społeczno-politycznego*, übers. v. J. Merecki, W. Kunicki, Warszawa 2009); ders., *Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte*, in: ders., *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt/Main 1979, S. 17–37 (hier nach poln. Übersetzung: *Historia pojęć a historia społeczna*, übers. v. W. Kunicki, in: ders., *Semantyka historyczna*, bearb. v. H. Orłowski (Poznańska Biblioteka Niemiecka 12), Poznań 2001, S. 130–154).

⁶⁷ B. L. Whorf, *The relation of habitual thought and behavior to language*, in: ders., *Language, Thought and Reality. Selected Writings*, ed. J. B. Carroll, Cambridge 1956 (hier nach poln. Übersetzung: *Związek między nawykami myślenia i zachowaniem a językiem*, in: *Język, myśl i rzeczywistość*, übers. v. T. Hołówka, Warszawa 1982), S. 181–215; ders., *Language, mind and reality*, in: ebd. (hier nach poln. Übersetzung: *Język, umysł i rzeczywistość*), S. 332–362; J. B. Carroll, *Introduction*, in: ebd. (hier nach poln. Übersetzung: *Wprowadzenie*), S. 31–70, hier 58; A. Schaff, *Wstęp [Einführung]*, in: ebd., S. 5–29, hier 6, 16, 24; auch R. Tokarski, *Słownictwo jako interpretacja świata [Wortschatz als Weltinterpretation]*, in: *Współczesny język polski [Gegenwärtiges Polnisch]*, hrsg. v. J. Bartmiński (Encyklopedia kultury polskiej XX wieku 2), Wrocław 1993, S. 335–362, hier 335; dazu einführend u. a. I. Werlen, *Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung* (UTB 2319), Tübingen–Basel 2002, S. 1–4, 12–28, 31–35, 173–248 (mit weiterer Literatur). Auf die große Bedeutung der Beobachtung und Konzepte von E. Sapir und B. J. Whorf für die Geschichtswissenschaft versuchte ich schon andernorts aufmerksam zu machen, vgl. K. Kwiatkowski, *Die „Eroberung Preußens“ durch den Deutschen Orden – ihr Bild und ihre Wahrnehmung in der Literatur des Deutschen Ordens im 14. Jahrhundert*, in: *Kryžiaus karų epocha Baltijos regionu tautų istorinėje sąmonėje. Mokslinių straipsnių rinkinys [Die Kreuzzugsepoche im historischen Bewusstsein der Nationen der baltischen Region. Sammlung wissenschaftlicher Aufsätze]*, ed. R. R. Trimonienė, R. Jurgaitis, Saulės 2007, S. 131–168, hier 167 f.

⁶⁸ L. Wittgenstein, *Tractatus logico-philosophicus*, London 1921 (hier nach poln. Übersetzung: *Tractatus logico-philosophicus*, übers. v. B. Wolniewicz (Biblioteka Klasyków Filozofii), Warszawa 2004), § 5.6, S. 64.

anwendbar, sondern sie bleiben zugleich *implicite* Interpretations-, Erklärungs- und Deutungskategorien, und zwar im Rahmen derjenigen Weltanschauungsmuster, in denen sie entstanden sind und zwischen einzelnen Gegebenheiten quantitative Relationen und Konnexen hergestellt haben. Für eine an ‚Verstehen‘ orientierte Denkweise der Geschichtswissenschaft bleibt ihre mögliche Analysekraft und ihr Ausarbeitungspotential eher durch ein viel größeres Vermittlungskönnen von anachronistischen Denkart überwogen, mit dem Ergebnis, dass kontext- und kulturbezogenes ‚Verstehen‘ erschwert bzw. gar unmöglich wird.

Ein derartiger typologisierender und Angabenausarbeitung unterstützender Terminus bleibt der oben angeführte Begriff der ‚militärischen Aktivität‘, indem er sich auf weit diachronische Gegebenheiten, wie ‚menschliche, kollektiv mit Waffennutzung ausgeführte und gesellschaftlich akzeptierte Tätigkeit‘ beruft. Er bleibt deutungsbezogen möglichst neutral und rein analytisch zu verwenden.

Doch braucht man hier noch andere Begriffe anzusprechen, die mehr als kulturelle ‚Vermittler‘ denn als analysierende ‚Werkzeuge‘ zu bezeichnen wären. So schrieb man in der älteren Forschung bezüglich des spätmittelalterlichen Preußen(landes) u. a. von ‚Armeen‘, ‚Mobilmachungen‘, ‚Vorstößen‘, ‚Einkesselungen‘, ‚Planungen‘, ‚Geheimdienst‘ und ‚Strategie‘.⁶⁹ Man bezeichnete nicht sel-

⁶⁹ Wobei man seltener in deutschsprachigen Arbeiten derartige Formulierungen findet, vgl. z. B. Ewald, *Die Eroberung Preußens* (wie Anm. 23), B. I, S. 159; ebd., B. III, S. 2; G. Köhler, *Die Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegsführung in der Ritterzeit von Mitte des 11. Jahrhunderts bis zu den Hussitenkriegen*, Bd. II: *Kriegsgeschichtliches von Mitte des 13. Jahrhunderts bis zu den Hussitenkriegen*, Breslau 1886, u. a. S. 31, 34, 75, 88–91, 526, 573, 702; Schumacher, *Geschichte* (wie Anm. 28), S. 37; so sind sie in polnischer Forschung häufiger zu treffen, vgl. z. B. T. M. Nowak, *Walki obronne z agresją Brandenburgii i Zakonu Krzyżackiego w latach 1308–1521*, in: *Polskie tradycje wojskowe. Tradycje walk obronnych z najazdami Niemców, Krzyżaków, Szwedów, Turków i Tatarów* [Polnische Militärtraditionen. Traditionen der Wehrkämpfe gegen die Angriffe der Deutschen, Kreuzritter, Schweden, Türken und Tataren], hrsg. v. J. Sikorski, Warszawa 1990, S. 43–135, hier 82, 93; S. M. Kuczyński, *Operacja grunwaldzka* [Die Grunwalder Operation], in: *Historia wojskowości polskiej. Wybrane zagadnienia* [Geschichte des polnischen Kriegswesens. Ausgewählte Probleme], hrsg. v. W. Biegański, P. Stawek, J. Wojtasik, Warszawa 1972, S. 99–117, hier 105 f., 112, 114; ders., *Wielka wojna z Zakonem Krzyżackim w latach 1409–1411* [Der große Krieg gegen den Kreuzritterorden in Jahren 1409–1411], Warszawa ⁵1987, S. 140–144, 304–309, 312–314; Górski, *Państwo krzyżackie* (wie Anm. 32), S. 132; M. Biskup, *Walka z naporem krzyżackim* [Kampf mit dem Kreuzritterdrang], in: *Z dziejów wojskowych ziem północno-wschodnich Polski* [Aus der Militärgeschichte der nordöstlichen Gebiete Polens], Tl. I, hrsg. v. Z. Koszytła, Białystok 1986, S. 46–67, hier 50, 52; ders., *Grunwaldzka bitwa. Geneza – przebieg – znaczenie – tradycje* [Die Grunwalder Schlacht. Genese – Verlauf – Bedeutung – Traditionen], Warszawa 1991, S. 44, 46, 48; ähnlich bei Urban, *The Teutonic Knights* (poln. Übers.) (wie Anm. 32), S. 82, 93 f., 104, 107, 149, 164, 221, 223, 268, 271; auch im zusammenfassenden Werk von N. Hooper, M. Bennett, *Cambridge Illustrated Atlas Warfare the Middle Ages 768–1487*, London

ten die Brüder des Ordens als ‚Offiziere‘.⁷⁰ Doch empfanden die Forscher eine Inkongruenz vieler geschichtlich synchronischer Begriffe beim Versuch eine andere Epoche bzw. Kultur zu erfassen. Es sei hier nur das Beispiel von eng mit den oben erwähnten Termini verbundenen Bezeichnungen wie ‚Bataillon‘, ‚Rekrut‘, ‚Kaserne‘, ‚Spion‘ oder ‚Operation‘ herbeizurufen, um diese Beobachtung zu bestätigen.⁷¹ Nach der allgemeinen Meinung der Forschung gelten sie für die Analyse des mittelalterlichen Krieges als nicht anwendbar.

Ein anderes, jedoch thematisch ganz nahes Beispiel, bildet das Gehorsamkeitsverständnis, worauf schon bei anderer Gelegenheit näher eingegangen wurde.⁷² Die Obödienz im mittelalterlichen Orden wurde anders verstanden als der Gehorsam innerhalb verschiedener frühmoderner und moderner gesellschaftlicher Gebilde, deren Hauptmerkmal die immanent verstandene und sozial konzipierte Bedingungslosigkeit war.⁷³ So wohnte den Handlungsnormen des Deutschen

2003 (hier nach poln. Übersetzung: *Atlas sztuki wojennej w średniowieczu 768–1487*, übers. v. K. Bażyńska-Chojnacka, P. Chojnacki, Warszawa–Gdańsk 2004), S. 137.

⁷⁰ Urban, *The Teutonic Knights* (poln. Übers.) (wie Anm. 32), S. 273; R. Wohlfeil, *Ritter – Söldnerführer – Offizier. Versuch eines Vergleiches*, in: *Geschichtliche Landeskunde* (Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz III, Festschrift Johannes Bärmann, Tl. 1), Wiesbaden 1966, S. 45–70, hier 59. Als Beispiel für die Bildung derartig falscher qualitativer Zusammenhänge zwischen dem neuzeitlichen Phänomen des ‚Offiziers‘ eines stehenden, strukturierten Heeres und dem des hoch- und spätmittelalterlichen ‚Ritters‘ vgl. K. Olejnik, *Historyczne aspekty kształtowania etosu zawodu oficera [Historische Aspekte der Gestaltung von Ethos des Berufsoffiziers]*, in: *Pax et bellum*, hrsg. v. dems. (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria Historia 175), Poznań 1993, S. 175–182, hier 175 f. Zum Begriff vgl. Duden 7, S. 569 (16./17. Jh.); DWB 13, Sp. 1184 f.

⁷¹ Zu diesen Begriffen vgl. u. a. Duden 7, S. 73 (‚Bataillon‘, Ende des 16. Jh.s), 395 (‚Kaserne‘, Ende des 17. Jh.s), 573 (‚Operation‘, 16. Jh.), 667 (‚Rekrut‘, 17. Jh.), 790 (‚Spion‘, Anfang des 17. Jh.s); auch DWB 11, Sp. 257; 13, Sp. 1291; 14, Sp. 800; 16, Sp. 2552 f.

⁷² K. Kwiatkowski, *Die Grundlagen des Militärdienstes im Deutschen Orden in Preußen (vom 13. bis Anfang des 15. Jahrhunderts)*, in: *Beiträge zur Militärgeschichte des Preussenlandes von der Ordenszeit bis zum Zeitalter der Weltkriege*, hrsg. v. B. Jähnig (Tagungsberichte der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung (weiter zit.: TBHKOWLF) 25), Marburg 2010, S. 25–52, hier 30–42; und neuerdings in einer erweiterten Fassung: ders., *Zakon niemiecki jako „corporatio militaris” [Der Deutsche Orden als eine „corporatio militaris”]*, Tl. I: *Korporacja i krąg przynależących do niej. Kulturowe i społeczne podstawy działalności militarnej zakonu w Prusach (do początku XV wieku) [Die Korporation und der Kreis ihrer Angehörigen. Kulturelle und soziale Grundlagen der militärischen Aktivität des Ordens in Preußen (bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts)]* (Dzieje Zakonu Niemieckiego 1), Toruń 2012, S. 141–171.

⁷³ Dazu u. a. D. Radtke, *Gehorsam gegen Gott und König: die Armee Friedrichs des Großen*, Hildesheim 2006; M. Guddat, *Des Königs treuer Diener. Als Soldat unter Friedrich dem Großen*, Hamburg 2006; M. Winter, *Untertanengeist durch Militärpflicht? Das preußische Kantonsystem in brandenburgischen Städten im 18. Jahrhundert* (Studien zur Regionalgeschichte 20), Bielefeld 2005; U. Bröckling, *Disziplin. Soziologie und Geschichte militärischer Gehorsamsproduktion*,

Ordens im Gegensatz zu dem modernen Gehorsamkeitsbegriff kein unbeschränkter Gehorsamszwang inne, da die Gehorsamspflicht im Falle der Handlung gegen Gott und den Glauben keine Bindungsnorm war.⁷⁴ Es bleibt jedoch zu fragen, wann die ersten in die Richtung der enttranszendierenden Moral gehenden Änderungen in diesem Bereich zuerst auftraten. Damit eröffnet sich die Problematik des ‚Befehls‘ als eines Ausdrucks von ‚Gebot‘ mit stark verstärkter persuasiv-kommunikativer Kraft. Wodurch ist dieses Phänomen bedingt gewesen?

Schon anhand der kurzen exemplarischen Begriffsübersicht könnte man sogar in der Preußen-Forschung von einer gewissen begriffsbezogenen Trägheit sprechen⁷⁵, die sehr oft das auf mögliche Selbstreferentialität gerichtete geschichtswissenschaftliche Erfassen weitgehend erschwert. Letzteres bleibt aber eine der wichtigsten Bedingungen der ‚verstehenden‘ Forschung.

Wiederum ist anzumerken, dass man militärische Tätigkeiten des Mittelalters ohnehin aus der Perspektive moderner Vorstellungen und mithilfe gegenwärtiger Begriffe erforschen und analysieren darf. Es bleibt jedoch zu fragen, was sich daraus ergibt. Eine Ausweitung des Verständnisses geschichtlicher Gegenstände? – mit weniger Wahrscheinlichkeit, denn ein solches Vorgehen vermittelt viel öfter ein falsches, weil zu stark gegenwartsbezogenes, Bild der vergangenen Gegebenheiten. Damit begreift man historische vielschichtige Prozesse und komplexe Phänomene mehr oder weniger anachronistisch, indem man nach solchen qualitativen und axiologischen Zusammenhängen sucht, die es in der untersuchten Vergangenheit nicht gab.

MILITÄRISCHE AKTIVITÄT IM KREIS DES DEUTSCHEN ORDENS IM SPÄTMITTELALTERLICHEN PREUSSEN(LAND): RAHMEN UND FORMEN. FRAGEN NACH DEM MONOPOLISIERUNGSUMFANG DER MILITÄRISCHEN GEWALT

Wie vorher bemerkt, war der weite Horizont ‚militärischer Aktivität‘ des westlichen Mittelalters nicht nur durch den ‚Krieg‘ erfüllt und geprägt. Der oben angewandte Begriff ‚militärische Aktivität‘ stellt sich dann als möglichst allgemeiner,

München 1997, besonders S. 9–29; Wohlfeil, *Ritter – Söldnerführer – Offizier* (wie Anm. 70), S. 60–69 (hier weitere, ältere Literatur).

⁷⁴ Kwiatkowski, *Die Grundlagen des Militärdienstes* (wie Anm. 72), S. 35–38.

⁷⁵ Sie dürfte vielleicht an die von P. Burke, *Westliches historisches Denken in globaler Perspektive – 10 Thesen*, in: *Westliches Geschichtsd Denken. Eine interkulturelle Debatte*, hrsg. v. J. Rüsen, Göttingen 1999, S. 31–52 festgelegte Gruppe von gewöhnlichen Denkmustern und -kategorien der westeuropäischen Geschichtswissenschaft anknüpfen.

breiter und weit gefasster heraus, indem er sich zugleich ausschließlich auf das mit Waffengebrauch unternommene und gesellschaftlich gebilligte menschliche Handeln bezieht. In dem Sinne bleibt nicht jede militärische Tätigkeit des Menschen eine Kriegshandlung, ein Element des Krieges bzw. schlechthin Krieg an sich. Sie behält jedoch stets ihren Bezug zum ‚Krieg‘ und zum ‚bewaffneten Konflikt‘, indem sie eine potenzielle kriegsrelevante Bedeutung trägt.

In der so aufgezeigten Auffassung des Themas ‚militärische Aktivität‘ ist bezüglich des Deutschen Ordens und des Preußen(landes) zuerst nach den Formen derartiger Aktivität zu fragen. Gleich danach bleibt der Umfang anzusprechen, in welchem einzelne gesellschaftliche Subjekte an dieser Aktivität teilgenommen haben. Im Kontext der oberherrschaftlichen Position des Deutschen Ordens im Land und seiner selbstbezogenen Überzeugung einer Missions- und Herrschaftsaufgabe⁷⁶ kann die Hauptstellung der Korporation im Bereich des ‚Krieges‘ nicht verwundern und darf zugleich nicht verneint werden. Die bisherige Geschichtsforschung hat aber auf der thematisierten Ebene im überwiegenden Maße ausschließlich die Oberherrschaft (die sich im Laufe der Zeit schrittweise in Landes- und später in Territorialherrschaft umwandelte⁷⁷) berücksichtigt, insofern sie sich nur staatliche bzw. ‚staatsähnliche‘ Gebilde als Subjekte der kriegerischen und militärischen Tätigkeit vorstellen konnte.⁷⁸ Doch die mediävistische Forschung machte schon seit der 2. Hälfte des 20. Jh.s im besonderen Umfang darauf aufmerksam, dass die Gewaltanwendung, darin auch der Waffen- und Kriegsgebrauch in mittelalterlichen Gemeinschaften weitgehend entmonopolisiert war.⁷⁹ Ist diese Be-

⁷⁶ Vgl. u. a. S. Kwiatkowski, *Powstanie i rozwój rozwój krzyżackiej koncepcji przywództwa religijnego w Prusach* [Entstehung und Entwicklung der Ordenskonzepktion der religiösen Führerschaft in Preußen], in: *Zakon krzyżacki a społeczeństwo państwa w Prusach* [Der Deutsche Orden und die Gesellschaft seines preußischen Staates], hrsg. v. Z. H. Nowak (RTNT 86, 3), Toruń 1995, S. 137–147; Dygo, *Die heiligen Deutschordensritter* (wie Anm. 42), S. 165 f., 169–172; ders., *Ideologia panowania zakonu niemieckiego w Prusach* [Herrschaftsideologie des Deutschen Ordens in Preußen], in: *Państwo zakonu krzyżackiego* (wie Anm. 64), S. 357–369, hier 359–360; und übersichtlich zusammenfassend K. Militzer, *Die Geschichte des Deutschen Ordens*, Stuttgart 12005, S. 63–77, 95–111; J. Sarnowsky, *Der Deutsche Orden* (Beck'sche Reihe 2428), München 2007, S. 36–57, 86–89.

⁷⁷ Dazu vgl. M. Dygo, *Zur Herrschaftssprache des Deutschen Ordens in Preußen im 13. Jahrhundert*, in: *Die Ritterorden als Träger von Herrschaft: Territorien, Städte, Grundbesitz und Kirchen*, hrsg. v. R. Czaja, J. Sarnowsky (OMCTH XIV), Toruń 2007, S. 105–113; R. Wenskus, *Das Ordensland Preussen als Territorialstaat des 14. Jahrhunderts*, in: *Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert*, Bd. I, hrsg. v. H. Patze (VuF XIII/1), Sigmaringen 1970, S. 347–382 (= in: ders., *Ausgewählte Aufsätze* (wie Anm. 55), S. 317–352).

⁷⁸ Als ein gutes Beispiel dafür ist die zusammenfassende Studie von Biskup, *Wojny Polski* (wie Anm. 37) zu erwähnen.

⁷⁹ Auer, *Formen des Krieges* (wie Anm. 20), S. 17, 19 f.; Kortüm, *Kriege und Krieger* (wie Anm. 13),

obachtung der Preußenland-Forschung unbekannt geblieben? Schon seit einigen Dekaden sicherlich nicht mehr. Sie steckt aber hinter den weiterhin dominierenden Denkmodellen, nach denen das gesellschaftlich-politische Gebilde im spätmittelalterlichen Preußenland als ein fortgeschrittenes, sogar (vor)modernes Wesen verstanden wird – mit den für seine Zeit eigenartigen flächenstaatähnlichen und institutionellen Formen der politischen Existenz, der optimalen Finanzführung, der systematisch angelegten Landesverwaltung, der denkbar rationell und größtmöglich kalkuliert geleiteten ländlichen Kolonisation und Bebauung und nicht zuletzt mit der höchst effizient eingerichteten Heeresorganisation (sogar mit einem ‚stehenden Heer‘ an der Spitze), die man mit einer uneingeschränkten Kontrolle über Gewaltanwendung zusammenstellte.⁸⁰ Wenn obige Ausdrücke sogar als einigermaßen übertrieben bewertet würden, so bieten die dahinter ste-

S. 71–74; Ph. Contamine, *La Guerre au Moyen Age*, Paris ⁴1994 (hier nach poln. Übersetzung: *Wojna w średniowieczu*, übers. v. M. Czajka, Gdańsk–Warszawa ²2004), S. 77 f., 141, 144; Ohler, *Krieg und Frieden* (wie Anm. 20), S. 13–17; und die klassische Studie von O. Brunner, *Land und Herrschaft. Grundlagen der territorialen Verfassungsgeschichte Südostdeutschlands Österreich im Mittelalter*, Wien–Wiesbaden ⁴1959, u. a. S. 17–41, 48 ff.

⁸⁰ Derartiges, in einem Punkt fokussiertes Denkmodell, zeigen transparent zwei Studien von Z. H. Nowak, *Der Deutsche Orden in Preußen. War der Ordensstaat ein moderner Staat*, in: *Medieval Spirituality in Scandinavia and Europe. A Collection of Essays in Honour of Tore Nyberg*, ed. L. Bisgaard, C. S. Jensen, K. V. Jensen, J. Lind (Odense University Studies in History and Social Sciences 234), Odense 2001, S. 157–169; dems., *Czy zakon krzyżacki spełniał rolę innowacyjną w kulturze Prus? Kilka uwag w sprawie badania kultury średniowiecznych Prus [Hat der Deutsche Orden in der Kultur Preußens eine innovative Rolle gespielt? Einige Bemerkungen zur Erforschung der mittelalterlichen Kultur Preußens]*, in: *Sztuka w kręgu zakonu krzyżackiego* (wie Anm. 52), S. 7–15, hier 10, 13; vgl. auch R. Czaja, *Das Phänomen des Deutschordensstaates*, Jahrbuch des Wissenschaftlichen Zentrums des Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien 2 (2011), S. 164–172, hier 167 f.; wenn sie auch ältere Ansichten von der Herrschaft des Ordens als einem „modernen Staat“ ablehnten, s. z. B. E. Caspar, *Hermann von Salza und die Gründung des Deutschordensstaates in Preussen*, Tübingen 1924, S. 59 f.; H. Conrad, *Die mittelalterliche Besiedlung des deutschen Ostens und das Deutsche Recht* (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften 35), Köln–Opladen 1955, S. 20. Für Einzelschriften zur Kolonisation vgl. u. a. H. Mortensen, *Landesplanung im ordenszeitlichen und herzoglichen Ostpreußen*, Neues Archiv für Landes- und Volkskunde von Niedersachsen 7–8 (1948), S. 439–459; P. G. Thielen, *Landesplanung im Ordensstaat Preußen*, in: *Raumordnung im Aufbau des mittelalterlichen Staates* (Historische Raumforschung 3, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Forschung und Landesplanung XV), Bremen 1961, S. 41–50; neuerdings auch in demselben Sinne B. Jähnig, *Der Deutsche Orden und die Veränderung der Lebensformen der Prussen*, in: *L'Ordine Teutonico tra Mediterraneo e Baltico incontri e scontri tra religioni, popoli e culture / Der Deutsche Orden zwischen Mittelmeerraum und Balticum. Begegnungen und Konfrontationen zwischen Religionen, Völker und Kulturen. Atti del Convegno internazionale, Bari–Lecce–Brindisi, 14–16 settembre 2006*, a cura di H. Houben, K. Toomaspoeg (Università degli studi del Salento. Dipartimento dei beni delle arte e della storia 40; Acta Teutonica 5), Galatina 2008, S. 173–186, hier 180 f.

henden Denkmodelle eine Vorstellung der Ordensherrschaft in Preußen, die man in den von der heutigen Politikwissenschaft angewandten Kategorien als ‚hard power‘ bezeichnen könnte. Dies aber steht überhaupt im Widerspruch zu allem, was die heutige Mediävistik von mittelalterlicher Herrschaft als von einem Netz der spontanen und auch inszenierten, dabei nur wenig durch strukturierten Aufbau bedingten Interaktionen versteht, die man immer häufiger als eine Art von ‚soft power‘ konzipiert.⁸¹ Ist die Macht des Deutschen Ordens als Herrscher im Vergleich zur spätmittelalterlichen kollektiv ausgeübten Herrschaft ein anderes, irgendwie außerordentliches Wesen gewesen?⁸² Schon Manfred Hellmann wies 1956 allgemein auf die Einwirkungen der Verfassungs- und gesellschaftlichen Muster der westlichen deutschsprachigen Länder auf die östlichen, baltischen Gebiete (trotz wesentlicher Unterschiede zwischen den konkreten Gestalten der sozialen und herrschaftlichen Verhältnisse in einzelnen Gegenden, wie Preußen und Livland) hin.⁸³

Der wichtigste und aktivste Kriegsherr im spätmittelalterlichen Preußen(land) war der Deutsche Orden. Die Korporation nahm auf der Ebene militärischer Aktivität in relativ kurzer Zeit eine Hauptposition ein, indem sie zuerst den Zisterzienserbischof Christian, dann den Ritterorden von Dobrin und anschließend auch pommerellische, pommersche, polnische und ruthenische Herzöge letztend-

⁸¹ Für das Preußen(land) neuerdings v. a. M.-L. Heckmann, *Herrschaft im Spätmittelalter – am Beispiel des Deutschen Ordens*, in: *Die Ritterorden als Träger der Herrschaft* (wie Anm. 77), S. 9–26 (mit zahlreicher Literatur); nach ihren Konzepten auch meine Erörterungen zu Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und den preußischen Städten auf militärischer Ebene, vgl. K. Kwiatkowski, *Die militärische Funktion der Städte unter der Herrschaft des Deutschen Ordens in Preußen (vom 13. bis zum Anfang des 15. Jh.)*, in: *Städtelandschaften im Ostseeraum im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*, hrsg. v. R. Czaja, C. Janke, Toruń 2009, S. 167–186, hier 170–178. Zum Konzept der ‚weichen Macht‘ vgl. J. S. Nye, *Soft Power*, Foreign Policy 80 (1990), 3, S. 153–171; ders., *Soft Power. The means to success in world politics*, New York 2004 (poln. Übersetzung: *Soft Power. Jak osiągnąć sukces w polityce światowej – perswazyjne środki oddziaływania politycznego (kultura, propaganda, dyplomacja)*, übers. v. J. Zaborowski (Współczesna Myśl Humanistyczna. Cywilizacja Amerykańska), Warszawa 2007).

⁸² Es wäre kaum vorstellbar, wenn man nicht den Ton der geistigen, dialektischen Geschichtserklärungsmodelle von Georg W. F. Hegel nachahmen möchte – was ohnehin in heutiger Hermeneutik, abgesehen vom gewählten Paradigma, als eine Kuriosität gelten würde, vgl. G. F. W. Hegel, *Werke*, Bd. 12: *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, Red. E. Moldenhauer (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 612), Frankfurt/Main 2005; dazu s. auch Sammelband *Hegels Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte*, hrsg. v. E. Weisser-Lohmann (Hegel-Studien, Beiheft 38), Bonn 1998.

⁸³ M. Hellmann, *Die Verfassungsgeschichte Livlands und Preußens im Mittelalter. Ein Beitrag zur vergleichenden Verfassungsgeschichte*, Ostdeutsche Wissenschaft. Jahrbuch des Ostdeutschen Kulturrates 3–4 (1956–1957), S. 78–108.

lich bis in die 60er Jahre des 13. Jh.s aus der Bahn der Ausbildung eigener Herrschaft in prussischen Gebieten ausschaltete.⁸⁴ Seit 1230 bis 1398 führten die

⁸⁴ Dazu mehr u. a. A. Lentz, *Die Beziehungen des Deutschen Ordens zu dem Bischof Christian von Preußen. Ein Beitrag zur Geschichte der Gründung des Deutschen Ordensstaates*, *Altpreußische Monatsschrift* (weiter zit.: AM) 29 (1892), S. 364–398; Z. H. Nowak, *Milites Christi de Prussia. Der Orden von Dobrin und seine Stellung in der preussischen Mission*, in: *Die geistlichen Ritterorden Europas*, hrsg. v. J. Fleckenstein, M. Hellmann (VuF XXVI), Sigmaringen 1980, S. 339–352; H. Boockmann, *Bemerkungen zu den frühen Urkunden über die Mission und Unterwerfung der Prussen*, in: *Die Ritterorden zwischen geistlicher und weltlicher Macht im Mittelalter*, hrsg. v. Z. H. Nowak (OMCTH V), Toruń 1990, S. 45–56; M. Löwener, *Die Einrichtung von Verwaltungsstrukturen in Preußen durch den Deutschen Orden bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts* (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien 7), Wiesbaden 1998, S. 24–45, 85–108; M. Dygo, *Początki i budowa władztwa zakonu krzyżackiego (1226–1309) [Anfänge und Entstehung der Herrschaft des Kreuzritterordens (1226–1309)]*, in: *Państwo zakonu krzyżackiego* (wie Anm. 64), S. 53–78, hier 55–64, 65–72; ders., *Ekspansja terytorialna i władztwo terytorialne (1249–1309) [Territoriale Expansion und territoriale Herrschaft (1249–1309)]*, in: ebd., S. 79–104, hier 79–89; und die ganze Reihe der detaillierten Werke von J. Powierski, s. u. a.: ders., *Na marginesie najnowszych badań nad problemem misji cysterskiej w Prusach i kwestią Santyra [Randbemerkungen zu neusten Forschungen über das Problem der Zisterziensermission in Preußen und über die Frage Santyrs]*, *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* (weiter zit.: KMW) 1968, 2 (100), S. 239–261 (= in: ders., *Prussica. Artykuły wybrane z lat 1965–1995 [Prussica. Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1965–1995]*, Bd. I, hrsg. v. J. Trupinda, Malbork 2004, S. 87–115); ders., *Chronologia stosunków pomorsko-krzyżackich w latach 1236–1242 [Chronologie der Beziehungen zwischen Pommerellen und dem Kreuzritterorden in den Jahren 1236–1242]*, *KMW* 1970, 2 (108), S. 167–191; ders., *Książęta polscy i Zakon Krzyżacki a problem bałtyjski w okresie od schyłku 1258 do połowy 1260 r. [Die Herzöge von Polen, der Kreuzritterorden und das baltische Problem vom Ausgang des Jahres 1258 bis zur Hälfte des Jahres 1260]*, *KMW* 1979, 4 (146), S. 367–390; ders., *Sprawa Prus i Jaćwieży w polityce Zakonu Krzyżackiego i książąt polskich w okresie po ugodzie włocławskiej z 4 VIII 1257 r. [Die Frage Preußens und Sudauens in der Politik des Kreuzritterordens und der polnischen Herzöge in der Zeit nach der Vereinbarung von Włocławek vom 4. August 1257]*, *KMW* 1979, 3 (145), S. 255–278; ders., *Polityka bałtyjska książąt polskich w połowie XIII wieku (koncesje Innocentego IV) [Baltische Politik polnischer Herzöge in der Mitte des 13. Jahrhunderts (Konzessionen von Innozenz IV.)]*, *Kwartalnik Historyczny* 87 (1980), 2, S. 311–333; ders., *Kazimierz Kujawski a początki rywalizacji o ziemie zachodniobałtyjskie [Kazimierz von Kujawien und die Anfänge des Wettstreites um westbaltische Gebiete]*, *Ziemia Kujawska* 6 (1981), S. 5–45; ders., *Świętopelk gdański i Kazimierz kujawsko-łęczycki w rywalizacji z Zakonem Krzyżackim o ziemie bałtyjskie w latach 1250 – połowa 1252 [Świętopelk von Gdańsk und Kazimierz von Kujawien-Łęczycza im Wettstreit mit dem Kreuzritterorden um baltische Gebiete in den Jahren 1250 – der Hälfte 1252]*, *Rocznik Gdański* 41 (1981), 1, S. 37–86; ders., *Die Stellung der pommerellischen Herzöge zur Preußen-Frage im 13. Jahrhundert*, in: *Der Deutschordensstaat Preussen in der polnischen Geschichtsschreibung der Gegenwart*, hrsg. v. U. Arnold, M. Biskup (QSGDO 30), Marburg 1982, S. 103–132; ders., *Aspekty terytorialne cysterskiej misji w Prusach [Territoriale Aspekte der Zisterziensermission in Preußen]*, in: *Cystersi w społeczeństwie Europy Środkowej. Materiały z konferencji naukowej odbytej w Krakowie Mogiła 5–10 października 1998 [Zisterzienser*

Deutschordensbrüder, fast ohne längere Pausen⁸⁵, permanente militärische Handlungen gegen verschiedene (west)baltische Gemeinschaften, die als Heidenkampf durch den Orden selbst internalisiert und als solcher auch von Außen fast außnahmslos wahrgenommen wurden.⁸⁶

Die vorhandene spätmittelalterliche schriftliche Überlieferung preußischer Provenienz enthält zwei bzw. drei deutschsprachige Hauptbezeichnungen, die die weit angelegten, militärischen, konfrontativen Maßnahmen im Rahmen der oben genannten Auseinandersetzungen konnotiert haben, nämlich *krieg* (*krig*, *crig*)⁸⁷ bzw. *gewerr*⁸⁸ und *orlog* (*urloug*)⁸⁹. Sie wurden überwiegend, neben einer rechtlichen Bedeutung der Wörter ‚Krieg‘ und ‚Urlog‘⁹⁰, im Kontext der militärischen

in Gesellschaft Mitteleuropas. Materialien der wissenschaftlichen Konferenz in Kraków-Mogila anlässlich des 900. Jahrestages der Entstehung des Zisterzienserordens. Poznań–Kraków–Mogila 5.–10. Oktober 1998], hrsg. v. A. M. Wyrwa, J. Dobosz, Poznań 2000, S. 251–270.

⁸⁵ Zu diesen vgl. A. Nikžentaitis, *Die friedliche Periode in den Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und dem Großfürstentum Litauen (1345–1360) und das Problem der Christianisierung Litauens*, Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, N.F. 41 (1993), 1, S. 1–22; auch D. Prekop, *Wojna zakonu krzyżackiego w Litwę w latach 1283–1325 [Der Krieg des Kreuzritterordens gegen Litauen in den Jahren 1283–1325]*, Toruń 2004, S. 139, 159.

⁸⁶ Zahlreiche Quellenbelege dazu s. Kwiatkowski, *Zakon niemiecki* (wie Anm. 73), S. 96–102, 105–108.

⁸⁷ Vgl. u. a. Jeroschin, V. 17867, S. 509; V. 20399, S. 539; Posilge, S. 98, 334, 335, 337; DOCh, S. 373; MTB 599.2 (1409); OBA 1418, f. 1r, 1v (= Edition: *Jahrbücher Johannes Lindenblatts*, hrsg. J. Voigt, F. W. Schubert, Königsberg 1823, Beilage III, S. 395–399, hier 395 f.; 14. Dezember 1410); ASP II 361, S. 584 (24. September 1443); SVDO II 208, § 3, S. 33 (24. Mai 1444); *Das grosse Zinsbuch des Deutschen Ritterordens (1414–1438)*, hrsg. v. P. G. Thielen, Marburg 1958, S. 55; SBDO I, S. 143 f.; vgl. auch aus benachbartem Livland: LRCh, V. 1881, S. 44; V. 9984, S. 228 und die Quellenbelege in Anm. 90.

⁸⁸ SVDO I 2, S. 10 (12. Oktober 1398); abgeleitet von lat. ‚guerra‘ / ‚gwerra‘, vgl. z. B. Bitschin, S. 478 (~ Dusburg (W), S. 276); Bitschin, S. 483 (~ Dusburg (W), S. 281); vgl. im breiteren Kontext auch Kortüm, *Krieg und Frieden* (wie Anm. 20), S. 273.

⁸⁹ Vgl. u. a. KRChP, V. 62, S. 4; Jeroschin, V. 3424, S. 342; V. 3623, S. 344; V. 9000, S. 406; V. 11254, S. 433; V. 20399, S. 539; Posilge, s. 337; OBA 756 (10. August [1404]); OBA 967 ([nach 26. Juni] 1407); OBA 1124 (= Edition: UBBC I 463; 10. August 1409); OBA 2312 (= Edition: LECUB V 2059; 8. März 1416); vgl. aus Livland: LRCh, V. 2285, S. 53; V. 2682, S. 62; V. 2691, S. 62; V. 3754, S. 86; V. 4647, S. 107; V. 4668, S. 107; V. 5711, S. 131; V. 5721, S. 131; V. 5734, S. 132; V. 5816, S. 133; V. 6953, S. 159; V. 6973, S. 160; V. 8761, S. 201.

⁹⁰ Vgl. für ‚Krieg‘ u. a. Jeroschin, V. 9955, S. 417; V. 17685–17687, S. 507; SVDO I 21, S. 30 (1. Juli 1404); Perg.-Urk., Schiebl. 56, Nr. 3 (= regesthafte Edition: SVDO I 25; 22. Mai 1404); SVDO I 69 (20. August 1409); SVDO I 74, S. 75; § 4, S. 76 (8. Oktober 1409); SVDO I 77, § 1 (20. Dezember 1409); SVDO I 80, § 3–4 (8. Februar 1410); SVDO I 86, § 3, S. 92 ([Dezember] 1411); SVDO I 101, § 1–2, 4, S. 105 ([24. August] 1413); OF 14, S. 46 (= regesthafte Edition: SVDO I 116, § 1; 9. Juni 1416); UBLüb 1/VI 384 ([1. September] 1421); SVDO I 159, § 1, S. 171 (15. September 1423); SVDO I 171, § 1, 3, S. 184 (19. Juni 1431); SVDO II 199, § 1, 7, S. 19 ([vor 14. September 1441]); SVDO II 238, § 1, S. 56 (9. August 1445);

Aktivität des Deutschen Ordens als Ober- und Landesherrn, also vor allem für die Beschreibung von Konfliktzuständen angewendet, in denen es zu relativ großflächig eingerichteten militärischen Unternehmungen gekommen ist.⁹¹ Das entspricht allerdings der spätmittelalterlichen, in deutschsprachigen Ländern allgemein vorgekommenen Semantik dieser Wörter.⁹²

Krieg und *orloug* sind jedoch nicht einzelne, im Preußen(land) genutzte vernakuläre Benennungen für menschliche Tätigkeiten militärischer Art. Im vorhande-

SVDO II 270, § 3, S. 93; § 6, S. 94 ([Juli–August 1451]); für ‚Urloug‘ u. a. Perg.-Urk., Schiebl. LII, Nr. 6 (= Edition: CDL III/5, S. 59; 31. Oktober 1382); SVDO I 74, S. 75; § 4, S. 76 (8. Oktober 1409); SVDO I 77, § 1 (20. Dezember 1409); SVDO I 159, § 1, S. 171 (15. September 1423); SVDO II 199, § 1, 7, S. 19 ([vor 14. September 1441]). Zu diesem Bedeutungsbereich des Wortes ‚Krieg‘ vgl. DWB 11, Sp. 2216.

⁹¹ An einer ganzheitlichen Übersicht der Aktivität des Deutschen Ordens im Preußen(land) auf der kriegerischen Ebene fehlt es nach wie vor. Eine populärwissenschaftliche Einführung gibt R. Fuhrmann, *Der Deutschorden. Von Akkon bis zum Baltikum. Die Armee 1198–1420* (Heere & Waffen 6), Berlin 2008, der jedoch nur die Zeit bis ins 1. Viertel des 15. Jh.s berücksichtigt; die ähnlich konzipierte Studie von A. Nowakowski, *O wojskach Zakonu Szpitala Najświętszej Marii Panny Domu Niemieckiego w Jerozolimie zwanego Krzyżackim* [Über die Heere des Ordens des Hospitals St. Marien vom Deutschen Hause zu Jerusalem, Kreuzritterorden genannt], Olsztyn 1988 ist dagegen in vielen einzelnen Aspekten schon veraltet. Bei der englischsprachigen Darstellung von Urban, *The Teutonic Knights* (poln. Übers.) (wie Anm. 32) handelt es sich um nichts anderes als um traditionelle Beschreibung der politischen Ereignisse in einer klassischen Zusammenfügung mit der Schilderung von den wichtigsten (jedoch nicht allen) militärischen Auseinandersetzungen; das Gleiche gilt sowohl für die zusammenfassende Studie von Biskup, *Wojny Polski* (wie Anm. 37) und seine zwei monographischen Arbeiten zu den Kriegen von 1454–1466 und 1519–1525, vgl. ders., *Trzynastoletnia wojna* (wie Anm. 32); ders., „*Wojna Pruska*“ (wie Anm. 32), als auch für das monumentale Werk von Voigt, *Geschichte Preussens* (wie Anm. 30). Die in größerem Maße strukturellen Studien von Paravicini, *Die Preussenreisen* (wie Anm. 37), Tl. 2, S. 13–162 im Rahmen seiner grundlegenden Analyse der Preussenreisen / Litauenreisen beziehen sich nur auf das 14. Jh. und da ausschließlich auf die Konfrontation zwischen dem Deutschen Orden und den Litauern (bzw. Samaitern); dasselbe lässt sich über die zahlreichen grundlegenden Studien Sven Ekdahls und Friedrich Benninghovens sagen, sie gehen jeweils nur auf ausgewählte Aspekte ein, vgl. u. a. S. Ekdahl, *Der Krieg zwischen dem Deutschen Orden und Polen-Litauen im Jahre 1422*, ZfO 13 (1964), 4, S. 614–657; ders., *Soldtruppen des Deutschen Ordens im Krieg gegen Polen 1409*, FAH XV (*Le convoi militaire*), Łódź 2002 [2003], S. 47–64; ders., *Teutonic Order's Mercenaries during the 'Great war' with Poland-Lithuania (1409–11)*, in: *Mercenaries and Paid Men. The Mercenary Identity in the Middle Ages. Proceedings of a Conference held at University of Wales, Swansea, 7th–9th July 2005*, ed. J. France (History of Warfare 47), Boston 2008, S. 345–361; ders., *Diplomatie und Söldnerwerbung von der Schlacht bei Žalgiris*, LIS 25 2010), S. 48–60; F. Benninghoven, *Die Gotlandfeldzüge des Deutschen Ordens 1398–1408*, ZfO 13 (1964), 3, S. 421–477; ders., *Zur Technik spätmittelalterlicher Feldzüge* (wie Anm. 48), S. 631–651.

⁹² DWB 11, Sp. 2212 f. (‚Krieg‘); 24, Sp. 2482 f. (‚Urloug‘); Lexer 1, Sp. 1726 f. (‚Krieg‘); 2, Sp. 2007 f. (‚Urloug‘); BMZ 1, Sp. 879b–888a (‚Krieg‘); 994a (‚Urloug‘); auch Kortüm, *Krieg und Frieden* (wie Am. 20), S. 273.

nen Schriftgut sind auch andere Bezeichnungen wie *zweittracht*, *unfride*, *schelunge*, *streit* und nicht zuletzt *fehde* anzutreffen. Was für Gegebenheiten vermittelt die beobachtete sprachliche Praxis? Im Falle der drei ersten Benennungen ist die Doppelbedeutung zu erkennen. Denn sowohl *zweittracht*⁹³ als auch *unfride*⁹⁴ und *schelunge*⁹⁵ bezeichnete im 13., 14. und 15. Jh. einerseits einen Konfliktzustand zwischen zwei Parteien, auch denjenigen, den man nicht unter Einsatz militärischer Mittel betreiben konnte⁹⁶, andererseits eine bzw. eine ganze Reihe von aktiven, gewaltsamen militärischen Handlungen, die in verschiedenem quantitativen wie qualitativen Umfang geführt wurden.⁹⁷ Mit *streit* wurden im spätmittelalterlichen Preußenland neben dem Hauptdesignat von ‚Feldkampf‘, ‚Treffen‘ und

⁹³ Zur Bedeutung vgl. DWB 31, Sp. 1078; Lexer 3, Sp. 1222; BMZ 4, Sp. 79a.

⁹⁴ Mehr zur Bedeutung vgl. DWB 24, Sp. 587.

⁹⁵ Vgl. DWB 14, Sp. 2532 f.

⁹⁶ Vgl. u. a. PU II 740 (17. Februar – 12. Juli. 1331); PU V/2 945 (= UKT 59; 1360); PU VI/2 570 (= UBBC I 318; 9. Juni 1367); OF 99, f. 42v (~ OF 100, f. 48v; 25. Juni 1383); *Urkundenbuch der Stadt Königsberg i. Pr.*, Bd. I (1256–1400), bearb. v. H. Mendthal (Mitteilungen aus der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. III), Königsberg i. Pr. 1900, Nr. 103 (= UBBS 541; 7. April 1385); UBBP 87 (3. Juni 1386); UBBP 90 (13. Dezember 1388); UBBP 91 (26. Dezember 1388); UBBP 94 (14. September 1389); OF 2a, S. 14 (16. September 1389); UBBP 88 (11. Oktober 1389); CDP V 48 (= UBBP 98; 13. Januar 1393); UKT 105 (23. Juni 1397); OBA 885 (11. September 1406); MTB 552.14–15 (1409); OBA 1541, Bl. 2 (= Edition: LECUB IV 1895; 21. Juli 1411); ASP I 136 (= J. Voigt, *Geschichte der Eidechsen-Gesellschaft in Preußen*, Beiträge zur Kunde Preußens 5 (1822), S. 1–41, 89–142, 193–244, 281–330, 369–413, 465–499, hier Beilage Nro. V, S. 369–372 = in Buchausgabe, Königsberg 1823, S. 199–201; 1411); SVDO II 236, S. 53 (20. Mai 1445).

⁹⁷ Vgl. u. a. PU I/2 204 (6. Juni 1263); OBA 967 ([nach 26. Juni] 1407); OBA 1213 ([27.] Juli [1406] oder ([26.] Juli [1407])); OBA 28485 (= Edition: K. Kwiatkowski, *Misericordia jako element konstytutywny norm funkcjonowania zakonu niemieckiego w XIII–XIV wieku [Misericordia als konstitutiver Bestandteil der Normen des Funktionierens des Deutschen Ordens im 13.–14. Jahrhundert]*, in: *Milosierdzie. Teoria i praktyka życia [Barmherzigkeit. Theorie und Lebenspraxis]*, hrsg. v. P. F. Nowakowski, W. Szymorski, Kraków 2009, S. 73–108, Anhang, S. 107 f., hier 108; [13.] Juli [1409]); SVDO I 74, S. 75 (8. Oktober 1409); OBA 1182 ([19.] Dezember [1409]); MTB 568.22–23 (1409); MTB 598.8–9 (1409); OBA 28256 ([12.] Juni [1410]); OBA 1418, f. 1r, 1v (= Edition: *Jahrbücher Johannes Lindenblatts* (wie Anm. 87), Beilage III, S. 395 f.; 14. Dezember 1410); OBA 1560 (undatiert, nach 8. September [1411–1413]); OBA 1606 (21. Dezember 1411); OBA 2190, Bl. 1r (undatiert, [1414?]); OBA 28080 (undatiert, ca. 1400–1420); OBA 28196 (= Edition: S. C. Rowell, *Smulkos žinios iš XV amžiaus Klaipėdos (apie 1400–1525 m.) [Kleine Nachrichten aus dem Memel des 15. Jahrhunderts (ca. 1400–1525)]*, AHUK 11 (2005) (*Klaipėdos visuomenės ir miesto struktūros [Struktur der Stadt und der Gesellschaft Klaipėdas]*), S. 47–69, hier Nr. 10, S. 56 f.; undatiert, ca. 1410–1420); OBA 2228 (24. Mai 1415); ASP II 227 (30. Juni 1441).

„Feldschlacht“⁹⁸, obgleich seltener, auch dauerhafte militärische Maßnahmen, die im Rahmen eines Konflikts unternommen wurden, benannt.⁹⁹

Ebenso mehrschichtig scheint das Wort *fehde* zu sein. Auch in diesem Fall hat man mit einer Bezeichnung für einen Konfliktzustand zu tun¹⁰⁰, neben der noch eine andere, mit dem Kampf verbundene Bedeutung steht¹⁰¹. War die Fehde im spätmittelalterlichen Preußen(land), wie in anderen deutschsprachigen Ländern des Reiches¹⁰², ein gewöhnliches Instrument der Konfliktaustragung? Wenn

⁹⁸ Jeroschin, V. 22285, S. 560; KRChP, V. 26, S. 3; V. 106, S. 5; V. 155, 160, 175, 179, 188, 195, S. 6; KPA, S. 2–4; Posilge, S. 88, 91, 316, 341; Wigand (1F), Fragm. IV, V. 12, 21, S. 4; *Verzeichnis der Hochmeister des Deutschen Ordens*, hrsg. v. E. Strehlke, SRP III, S. 388–397, hier 395; ÄHMCh 193, S. 625; DOCh, S. 374; OBA 1301 (11. Juni [1410]); *Geschichtsquellen des burg- und schloßgessenen Geschlechts von Borcke*, hrsg. v. G. Sello, Bd. II: *Bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts*, Berlin 1903, Nr. 33 (= verschollenes OBA 1804; ca. 1410–1411); SBDO I, S. 25, 28 f., 35–37, 43–45; auch LRCh, V. 11245, S. 257; zur Bedeutung dieses Wortes vgl. DWB 19, Sp. 1321–1326; Lexer 2, S. 1239 f.

⁹⁹ OBA 27880 ([2.] September [1408]; [...] *nuwen tzitungen des streytes von den Lyfflendern und den Plescowern* [...]); zur Bedeutung dieses Wortes vgl. DWB 19, Sp. 1317–1321; auch Kortüm, *Krieg und Frieden* (wie Anm. 20), S. 273.

¹⁰⁰ Vgl. u. a. Jeroschin, V. 9508, S. 412; SVDO II 199, § 1, 7, S. 19 ([vor 14. September 1441]); SVDO II 236, S. 53 (20. Mai 1445); SVDO II 238, § 1, S. 56 (9. August 1445); zur Bedeutung dieses Wortes vgl. DWB 3, Sp. 1417 f.; BMZ 4, Sp. 286b; DRW III, Sp. 445–447.

¹⁰¹ Im Sinne eines Feldkampfes, vgl. Jeroschin, V. 16439, S. 493; V. 19513, S. 529; V. 19768, S. 532; V. 20129, S. 536; auch LRCh, V. 6295, S. 144.

¹⁰² Zur ‚Fehde‘ im spätmittelalterlichen Römischen Reich vgl. u. a. Ch. Reinle, *Fehde* (Stichwort), in: HRG (II) I, Sp. 1515–1525; E. Kaufmann, *Fehde* (Stichwort), in: HRG (I) I, Sp. 1083–1093; Boockmann, *Fehde* (wie Anm. 20), Sp. 331–334; Kortüm, *Fehde*, in: EnzMA I, S. 274 f.; ders., *Kriege und Krieger* (wie Anm. 13), S. 71–74 (der deutlich gegen Gleichsetzung der ‚Fehde‘ und des ‚Krieges‘ plädiert); und von monographischen Studien u. a. Ch. Reinle, *Bauernfehden. Studien zur Fehdeführung Nichtadliger im spätmittelalterlichen römisch-deutschen Reich, besonders in den bayerischen Herzogtümern* (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 170), Wiesbaden 2003, S. 11–21; M. G. Fischer, *Reichsreform und „Ewiger Landfrieden“*. Über die Entwicklung des Fehderechts im 15. Jahrhundert bis zum absoluten Fehdeverbot von 1495 (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte N.F. 34), Aalen 2007, S. 8–23; H. Blanke, *Das Recht als Mittel der Machtpolitik* (Kollektive Einstellungen und sozialer Wandel im Mittelalter N.F. 6), Köln u. a. 2002, S. 163–166; H. Zmora, *State and nobility in early modern Germany. The knightly feud in Franconia 1440–1567*, Cambridge 1997, S. 1–11, 96–121; A. Widmer, „daz ein büß die eidgenossen angreif“. Eine Untersuchung zu Fehdewesen und Raubrittertum am Beispiel der Gruber-Fehde (1390–1430) (Geist und Werk der Zeiten 85), Bern u. a. 1995, S. 100–117; T. Vogel, *Fehderecht und Fehdepraxis im Spätmittelalter am Beispiel der Rechtsstadt Nürnberg (1404–1438)* (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 11), Freiburg/Breisgau 1994, besonders S. 109–112; E. Orth, *Die Fehden der Rechtsstadt Frankfurt am Main im Spätmittelalter. Fehderecht und Fehdepraxis im 14. und 15. Jahrhundert* (Frankfurter historische Abhandlungen 6), Wiesbaden 1973, besonders S. 27–82; übersichtlich H. Mitteis, H. Lieberich, *Deutsche Rechtsgeschichte*.

man die Fehdebriefe berücksichtigen würde, die in verschiedenen Kriegsumständen von den in Polen weilenden und im Dienst der polnischen Könige stehenden Söldnerführern an die Hochmeister und den Orden geschickt wurden¹⁰³, könnte man erste Voraussetzungen für eine positive Antwort formulieren. Der bisherigen Forschung ist am besten der Konflikt zwischen dem Hochmeister und dem Deutschen Orden selbst mit dem schlesischen Ritter Tomschik von Tannenfeld bekannt, der einige Jahre (1411–1413) dauerte.¹⁰⁴ Diese Zeugnisse beziehen sich aber auf die Menschen, die außerhalb des Preußen(landes) herkamen. Es gilt daher, nach der Endogenität der Fehde im spätmittelalterlichen Preußen selbst zu fragen.

Wenn die Bezeichnung *fehde* in der vorhandenen, das Preußen(land) betreffenden preußischen Überlieferung als Benennung für gewaltsame Auseinandersetzungen relativ selten zu finden ist, bedeutet das noch nicht, dass es dort unter der Herrschaft des Deutschen Ordens derartige Handlungen nicht gegeben hat, deren Protagonisten zwar keine großen militärischen Aktionen mit zahlreichen Gruppen von Bewaffneten unternahmen bzw. lang andauernde Heerzüge führten, jedoch durch unerwartete und rasche Überfälle kleiner Scharen nach ihrer Rechtswiederherstellung suchten. Die bisherige Forschung hat diesen Gegenstand fast unberücksichtigt gelassen. Das Phänomen der gewaltsamen und mit kollektiver Waffenanwendung geführten Tätigkeiten, die im Lande durch verschiedene lokale Herren und Herrschaftsträger (Bischöfe, Kapitel, Klöster, Städte und nicht zuletzt einzelne bzw. gruppierte Grundbesitzer und andere Menschen) unternommen wurden, bleibt noch tiefer zu erforschen. Eine einführende Analyse

Ein Studienbuch, München 1992, S. 39–41, 230 (in allen Werken weitere zahlreiche Literatur zum Thema).

¹⁰³ Vgl. z. B. OBA 1108 (10. August 1409); OBA 1455 (= Edition: CEVMDL I 449, 1.–4. Juli 1410); OBA 1325 (3. Juli 1410); OBA 1326 (4. Juli 1410); Perg.-Urk., Schiebl. 64, Nr. 13 (= Edition: M. Pelech, *Die Auseinandersetzung zwischen dem schlesischen Ritter Thomaschik von Tannenfeld und dem Deutschen Orden nach dem Großen Krieg von 1410–1411*, BGW 11 (1989), S. 87–106, hier Anh. 4, S. 100–102 = U. Müller, *Das Geleit im Deutschordensland Preussen* (VAPK, Beiheft 1), Köln u. a. 1991, Anh. 6, S. 255–256; 13. Februar 1411); OBA 1605 (15. Dezember 1411); OBA 2019 (ca. 1411–1413); OBA 2025 (ca. 1410–1413); OBA 28898 ([16.] August [1414]); OBA 2110 (verschollen) = OF 9, S. 22 (verschollen), vgl. GStA PK, XX. HA, Hilfsmittel, Fb. 6, Bl. 75; 18. Juli 1414); OBA 2111, S. 1–24 (19. Juli 1414); OBA 3817 (14. Juli 1422); OBA 2112 (vor 19. Juli 1414); OF 14, S. 570–571 ([14. Juli] 1422); OBA 3818 (15. Juli 1422); OBA 3836 (27. Juli 1422); OBA 3837 (27. Juli 1422); zur Inhalt einiger dieser Quellenzeugnisse vgl. K. Kwiatkowski, *Okoliczności wypowiedzenia wojny królowi polskiemu Władysławowi II przez wielkiego mistrza zakonu niemieckiego Ulricha von Jungingen w sierpniu 1409 roku* [Die Umstände der Kriegsaufkündigung dem polnischen König Władysław II. durch den Hochmeister des Deutschen Ordens Ulrich von Jungingen im August 1409], ZH 74 (2009), 3, S. 7–33, hier 20, Anm. 52; 23, Anm. 70.

¹⁰⁴ M. Pelech, *Die Auseinandersetzung* (wie Anm. 103), S. 87–106.

der vorhandenen Quellen neigt aber schon jetzt zu der Falsifikation der älteren Ansicht von Karol Górski, nach dessen Meinung in Preußen „die feudalen Gewohnheiten von privaten Kriegen im Keim erstrickt und überhaupt nicht angewandt [wurden]“.¹⁰⁵

Als eine Begründung des Bedarfes an Forschungen zur ‚Fehde‘ und zu militärischen gewaltsamen Konflikten im spätmittelalterlichen Preußen(land) kann man exemplifizierend die Heimsuchung des zuvor von dem Kulmer Bischof Wikbold von Dobelstein gebannten Ritters Johann von Kruschin (z Kruszyn) am bichöflichen Hof am 5. April 1375 erwähnen¹⁰⁶. Sicherlich weist diese Gewalttat eine Besonderheit auf, wenn sie in preußischen Landeschroniken und sogar außerhalb des Landes eine Bemerkung fand, doch eher wegen des sozialen Standes des Geschädigten und seiner rechtlichen Position als durch ihr bloßes Vorkommen selbst.¹⁰⁷ Die Handlung des Kulmer Ritters kann ohne Zweifel als *fehde* bezeichnetes Vorgehen betrachtet werden, und es bleibt sogar möglich, den Maßstab dieser Aktion zu bestimmen, da dabei Johann *cum sociis suis militibus et militaribus armigeris et*

¹⁰⁵ K. Górski, *Sprawa Skolimów i pierwsza próba oporu zbrojnego przeciw krzyżakom w Prusach w latach 1443–1446* [Die Sache von Skolima und der erste Versuch des militärischen Widerstandes gegen Kreuzritter in Preußen in den Jahren 1443–1446], in: ders., *Studia i szkice z dziejów państwa i zakonu krzyżackiego* [Studien und Skizzen zur Geschichte des Staates und des Kreuzritterordens], Olsztyn 1986, S. 169–192, hier 176: „[...] gdzie [d. h. in Preußen – K. K.] feudalne obyczaje wojen prywatnych były tępione w zarodku i w ogóle nie stosowane“.

¹⁰⁶ Posilge, S. 95–97; Detmar, S. 95–97; Bitschin, S. 480 (~ Dusburg (W), S. 278); ÄHMCh, S. 599. Zusammen mit dem Bischof wurden auch mehrere Angehörige seiner Gefolge entführt, von denen sein Kaplan Nikolaus von Kolber belegt ist, vgl. UBBC I 340, 342, 359; M. Armgart, *Die Handfesten des preußischen Oberlandes bis 1410 und ihre Aussteller. Diplomatische und prosopographische Untersuchungen zur Kanzleigeschichte des Deutschen Ordens in Preußen* (VAPK, Beiheft 2), Köln u. a. 1995, S. 159, Anm. 933; S. 189. Zu diesem Streit vgl. auch UBBC I 358 (16. Oktober 1381); H. Plehn, *Ortsgeschichte des Kreises Strasburg in Westpreussen. Festschrift zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder* (ZHVRBM 39), Königsberg/Pr. 1900, S. 66. Aus einer anderen Urkunde geht hervor, dass an dem Anfall auch Piotr Świnka aus Dobriner Land teilgenommen hat, vgl. UBBC I 359 (17. November 1381), der von B. Możejko, *Ród Świnków na pograniczu polsko-krzyżackim w średniowieczu* [Das Geschlecht von Świnka auf dem Grenzgebiet zwischen Polen und Preußen], Gdańsk 1998, S. 75, 113 f. mit Piotr (III.) ze Strzyg (NO von Rypin) identifiziert wurde.

¹⁰⁷ Zu dem aus Rheinland stammenden Prälat vgl. Armgart, *Die Handfesten* (wie Anm. 106), S. 157–160; ders., *Wikbold Dobelstein. Hochmeisterkaplan, Bischof und Mäzen in der Zeit Winrichs von Kniprode*, in: *Preußische Landesgeschichte. Festschrift für Bernhart Jähmig zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. U. Arnold, M. Glauert, J. Sarnowsky (EHKOWPLF 22), Marburg 2001, S. 151–159; M. Glauert, *Das Domkapitel von Pomesanien (1284–1527)* (Prussia Sacra 1), Toruń 2003, S. 552–555; auch M. Jarzebowski, *Die Residenzen der preußischen Bischöfe bis 1525* (Prussia Sacra 3), Toruń 2007, S. 194.

comitiva sua als öffentliche Feinde des Bischofs (*hostes publici*) auftraten.¹⁰⁸ In einem Testimonium des Bischofs ist nämlich die Rede davon, dass der Ritter und seine *socii* schon früher *iuste et rationabiliter moti fuerunt* und dem Prälät eine *diffidatio* abgelegt haben, worauf der Bischof auch von seiner Seite aus ihnen *diffidavit* und verschiedenen Schaden zufügte.¹⁰⁹ Wenn es sogar aus einem erzwungenen Zeugnis bekannt ist¹¹⁰, so bleibt dies ein Beweis, dass es für den Kulmer Ritter keine Ungewöhnlichkeit war, eine Fehde gegen andere Herren zu führen. Die ganze Sache hatte ein völlig gewohnheitsrechtliches Ausmaß.¹¹¹ Selbst der Papst schrieb einige Monate später, dass eine solche Angelegenheit nur durch *vindicta* (d. h. Blutrache) zu begleichen sei.¹¹² Auch im Kontext der sozialen Verhältnisse anderer Grundbesitzer im Kulmerland dürfte man einen Angriff des bischöflichen Hofes durch die bewaffnete *familia* Johanns in Betracht ziehen.¹¹³

Von breit ausgerichteten militärischen Maßnahmen ist im Rahmen einer samländischen Auseinandersetzung aus den 20er Jahren des 15. Jh.s im vorhandenen Schriftgut berichtet. Im März 1427 hat Andreas Wogedde mit seiner *familia* und ‚Freunden‘ das von ihm in einem Konflikt mit dem Bischof und Domkapitel von Samland beanspruchte Gut in Kanten (heute russ. Jelniki) überfallen und einen Diener des samländischen Bischofs gewaltsam entführt.¹¹⁴ Nach wenigen Tagen machte er einen neuen Überfall auf ein bischöfliches Gestüt in Kobbeltbude (heute russ. Bobrovo), wobei ein anderer Verwalter des Bischofs gefangengenommen und 50 Pferde entführt wurden.¹¹⁵ Nicht einmal eine Woche später griff der bewaffnete Haufen Woggedes, in dem sich viele Leute aus den Ordensgebieten (d. h. Königsberger Komturei) befanden¹¹⁶, die Burg des samländischen Domkapi-

¹⁰⁸ UBBC I 340 (29. Mai 1375); vgl. auch UBBC I 342 (2. Februar 1376; die Urkunde des Papstes Gregor XI., in der über den kulmischen Ritter und *nonnullos suos complices et socios* die Rede ist).

¹⁰⁹ UBBC I 340: [...] *utpote quia diffidatio ne premissa certis ex causis, quos nos* [d. h. Wikbold – K. K.] *viceversa diffidavimus, et ipsos in casu consimili cepissemus, aliisque dampnis affligendo, si facultas nobis affuisset* [...].

¹¹⁰ Dies kann man aus der späteren Schrift des Papstes Gregor XI. erschließen, vgl. UBBC I 342.

¹¹¹ Vgl. dazu u. a. Reinle, *Fehde* (wie Anm. 102), Sp. 1518–1520; E. Kaufmann, *Fehde* (wie Anm. 102), Sp. 1086–1091; Kortüm, *Fehde*, in: *EnzMA I*, S. 275; Fischer, *Reichsreform* (wie Anm. 102), S. 11–19; Vogel, *Fehderecht und Fehdepraxis* (wie Anm. 102), S. 35–47, 63 f.; und früher auch Orth, *Die Fehden der Reichsstadt Frankfurt* (wie Anm. 102), S. 27 ff.

¹¹² UBBC I 342: [...] *quodque hec sunt culpe, in quibus culpa est relaxare v i n d i c t a m* [...].

¹¹³ Zu sozialen ‚Familien‘ preußischer Grundbesitzer als einer Art von bewaffneten ‚privaten Kontingenten‘ vgl. unten, Anm. 196; bezüglich ihrer befestigten Sitze vgl. Anm. 201–202.

¹¹⁴ OF 96, f. 100r–100v.

¹¹⁵ OF 96, f. 100v.

¹¹⁶ Dazu vgl. OBA 4726 (= Edition: CDW IV 174; 24. März [1427]): [...] *das mein here bisschoff uf Sameland hat lasen an mich brengen eyne ungothorte newkeit, wy her von den euwern sey*

tels in Quednau (heute russ. Severnaâ Gora) an und nahm sie gewaltsam nach kurzem Ansturm ein, wobei auch ein naheliegendes Vorwerk in Trutenau (heute russ. Medvedevka) von Angreifern geplündert wurde.¹¹⁷

Nicht nur gewaltsame Konflikte zwischen preußischen Grundbesitzern und Bischöfen bzw. Kapiteln sind überliefert. Die Begebenheit aus dem Jahre 1392, als die Leute des englischen Edelmanns Henry Count of Derby in Danzig den preußischen Ritter Hannus von Targowisch (dt. Theerwisch, poln. Targowo) erschlagen haben, ist der Forschung gut bekannt.¹¹⁸ Wichtig bleibt im Kontext der thematisierten Problematik die Furcht des englischen Kreuzfahrers vor Rache.¹¹⁹ Dass sie von Verwandten und Freunden des Erschlagenen gewaltsam, in einer Gruppe von Bewaffneten, also militärisch, durchgeführt werden konnte, bleibt im Zusammenhang bisheriger und weiterer Erörterungen nicht mehr zu argumentieren. Fragen dürfte man nur, ob sie als eine gewohnheitsrechtliche Fehde oder Blutrache unternommen werden konnte.

Wie die gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen inländischen Parteigängern, also den preußischen Rittern und Knechten, im 1. Viertel des 15. Jh.s verlaufen konnten, zeigt deutlich das ein wenig gründlicher beschriebene Beispiel des Konflikts zwischen Peter von der Slawke (dt. Frödau, poln. Sławkowo) und Janusz z Rogozina (Hannus von Rogozin) mit seinem Bruder Sander und Hannus von Wittramsdorf (z Witramowa), dessen Umstände hier nicht ausführlicher dargestellt werden können.¹²⁰ Ein ähnlicher Anfall, durch 30 Bewaffnete durchgeführt,

ane alle gerichte und redlichkeit berobet, des ich got weis groslich bin dirschrikken. [...] Is wurde ymmer von unsern obirsten obel ausgeleget, das dy kirchen in ewern noten mit euch mort, brand und vorterpnis, und in euwerer wolfart rob und dirfolgunge v o n d e n e u w e r n musten leyden.

¹¹⁷ OF 96, f. 100v. Die Geschehnisse hat einleitend R. Wenskus in seiner Studie zu den samländischen Freien dargestellt, vgl. ders., *Studien zur Geschichte der Ritterschaft im Ordensland Preußen*, Tl. II: *Die „Sieben Geschlechter“*, Altpreußische Geschlechterkunde N.F. 15 (1984/1985) (Jg. 32/33), S. 1–72, hier 11; zum weiteren Verlauf des Konflikts vgl. B. Poschmann, *Bistümer und Deutscher Ordens in Preussen, 1243–1525. Untersuchung zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Ordenslandes*, ZGAE 30 (1962), 2, S. 227–356 (hier zit. nach Buchausgabe: Münster 1962, S. 23, 26); auch neuerdings R. Biskup, *Das Domkapitel von Samland (1285–1525)* (Prussia Sacra 2), Toruń 2007, S. 40, 100, 220, 253, 260; vgl. dazu auch Perg.-Urk., Schiebl. 12, Nr. 2 (= Regest: BGP IV/2 672; 27. Dezember 1434); OBA 6945, Bl. 1 (= Regest: BGP IV/2 689; 17. Februar 1435); OBA 7006 (= Regest: BGP IV/2 718; 19. Juni 1435).

¹¹⁸ Paravicini, *Die Preussenreisen* (wie Anm. 37), Tl. I, S. 287, 315.

¹¹⁹ Posilge, S. 182: [...] *und wolde [Henry Count of Derby – K. K.] gereyset habin mit den herrin. Nu slugen dy synen eynen erbarn knecht tot czu Danczk, der hys Hannus von Tergawisch, hie us deme lande. Do besorgete sich der herre vor synen frunden, das sie das wordin r e c h e n, als sy an hatten gehabin [...]*.

¹²⁰ OBA 28764 (undatiert, 22. Januar, ca 1410–1430): *Erwirdiger genediger liber her homeister, ewern briff, alz uns euwer irwirdige gnode schribet van Petir van der Slauken, den haben wir wol vornomen, und alz uns euwer gnod schribet, wie der selbige Petir vor ewern gnaden gewest*

ist im Konflikt zwischen Philip von Wildenau (dt. Jablonken, poln. Jablonka) und Hannus Skaiwoth ebenso im 1. Viertel des 15. Jh.s, vermutlich im Gebiet der Komturei Osterrode, überliefert.¹²¹

Zahlreiche weitere Friedensbrüche¹²², Vermögensbeschädigungen¹²³, Beraubun-

ist vorlegende, wie her geecht sie obir eyne twernacht etc. Erwirdiger genediger liber her homeister, hiran bot her euwern gnoden nicht recht noch wor gefruget, dorumme euwer irwirdikeit geruche czu wissen, wie do die slachtunge geschen was, czu hant do qwomen syne widdirsachen Hannos von Rogosyn und Sandir syn brudir und Witram, cleeglich vorlegende, wie daz der selbige Petir sie yn eyner badstoben wolde irmorden und eynen eren brudir yn den tod gewund hette, und boten den phleger czu Nydenberg, daz her en holfte den vrebeler, der sie so yn der badstoben dirmorden wolde, voen bis czu unser czukunft, went wir do in der jaet woren, do kunde en der phleger nicht vorsagen, her reit mit en und vingen den selbigen Petir und brochten en off daz haus und do noch sante der phleger syne widdir sachen tzu uns in die jaget, und do clegeten sie clegelych, wie her sie irmorden wolde und sie en gefangen hetten, und boten uns, daz wir en rechtes holfen, wir entboten dem phleger, daz her en behilde bis an uns und meynten selbir hen obir den andirn tag czu komen und wolden uns geerbeit haben in der sachen, daz wir sie beqwemelych czwischen en entricht hetten, und santen do czwischen unsern conpan czu dem phleger, daz sie eigentlich irfaren solden die sachen, daz wir dirkennen mochten, wie wir die sache vlien mochten, und do reten sie der phleger und unser conpan in daz dorf czur Slauke czu dem pharrer des dorfes in des wedeme, die slachtunge geschach, der selbige pharrer sagete, wie daz Hannus van Rogosyn und syn bruder Sandir und Hannos Witram in der badstoben des pharres woren badende, do samete sich Peter mit synen sone und synen scholczen selb sebende, geharnischt mit spisen und armbrosten und quam in die wedeme und do schrey der pharrer und warnete, die in dem bade woren, daz sie ausliffen und worffen rocke obirsich und hilden und sperreten die thore czu, do lief Peter und sprach dorch die thore und wundte Hannos Witram gar swerlich und stach noch eyns dorch daz ffenstir do dirwaschten em die andirn den spies und nomen em yn, alz daz do der pharrer czwisten quam und sie van den andern brochte.

¹²¹ OBA 28110 (undatiert, [5.–11.] November, ca. 1400–1420): [...] *im dem walde, der her Hannus us gemessen ist, in [d. h. Hannus Skaiwoth – K. K.] suchende mit ix armprosten und mit xxx mannen, und wolde in us dem usgemessen walde vortreiben han, hette her in dor inne g[.....]. Ouch gebut her seynen geburen by der busse schilde und sper czu haben [.....] syn bergfried also zere zam, ap do hynden Littouforlong wer[e].*

¹²² WTK 42, S. 10 (1401): [...] *wen jn der compthur verbottet und sal frede halden mit jeger by demselben gelde bis daz ir sache mit rechte wirt geendet [...];* WTK 55, S. 12 (8. Juli 1401): [...] *das her den frede hatte vor worcht, der czwischen jme und den pfarrer czu Saulin wart gemachet [...];* WTK 65, S. 15 (13. März 1404): [...] *als vor der czweyer todslage wegen so das si beyderseit einen steten friden halden sollen by C mr [...];* WTK 82, S. 18: [...] *di ist also entrichtet, das si beidir seit sillen gutir frund sin und der sache nymmer mer gedenken mit worten noch mit werken, dor vor si myn her jm torme hatte, und sollen och noch sie noch ere frunde keyne samelinge me machen noch der sache nymmer me gedenken [...].*

¹²³ WTK 68, S. 15; WTD 157, S. 28 (vgl. Anm. 125).

gen¹²⁴, Anfälle¹²⁵, Heimsuchungen¹²⁶ und nicht zuletzt Konfliktberichtigungen¹²⁷ sind in den Wachstafeln des Landdings im Putziger, Lauenburger, Danziger, Sulminer und Mirchauer Gebiet der Komturei Danzig im pommerellischen Teil des Preußen(landes) aus den Jahren 1368–1373–1419 bezeugt.

In vielen Fällen ist eine mögliche Gewaltanwendung durch die Parteigänger nicht direkt aus den Quellenzeugnissen erschließbar und bleibt dabei nur kontextbezogen zu vermuten. Beispielsweise weiß man zwar nicht, welche Form ein Konflikt annahm, der als einerseits zwischen Hermann *de Eytowyna* (von Woititen) mit seinen Verwandten und andererseits Konrad *de Eytowyna* (von Woititen) mit Gedete von Zielkeim betriebener ca. 1333–1334 in Samland überliefert ist. Doch wenn man die Mitteilung aus der Überlieferung berücksichtigt, der damalige samländische Vogt Heinrich Dusemer hätte eine der beiden weltlichen Parteien gemäß des kirchlichen Rechts unter seinen Schutz nehmen müssen¹²⁸, liegt die Annahme eines gewaltsamen Vorganges nahe.

Am 18. November 1289 stellte der päpstliche Legat Jan, Bischof von Poznań, eine Urkunde aus, in der er die Schlichtung eines Konflikts bestätigte, den *nobilis vir Weisil* (Wajsyl) zusammen mit seinen Söhnen *super terris Alminie et Poselew* gegen den Deutschen Orden hatte.¹²⁹ Wenn es auch hier an der Bestätigung einer mi-

¹²⁴ WTK 4, S. 5; WTD 15, S. 6; 41, S. 11; 73, S. 16 (6. Dezember 1409); 74, S. 16 (wie vor); 92, S. 19; 122, S. 23; 134, S. 25; 173, S. 31 (alle anderen Eintragungen undatiert).

¹²⁵ WTK 39, S. 9: [...] *wy her im gewegelat hot ufeynir vrygen lant strosen mit syner saffer gewer und hot jn toitlich gewunt und gelemt* [...]; WTK 55, S. 12 (vgl. Anm. 122): [...] *vordan so geloben dese vorgeschreiben, das Pawel von Slawekow solle entfuren dem pfarrer von Sawlin nach erbar lute irkentnisse* [...]; WTK 93, S. 20: [...] *clait obir Jesken von Schonor das er jm gewege gelaget hot zur [...] uffir frien lantstrossen und hat geslagen* [...] *und siner hant gelemet des [...] je* [...] *do sprach er: »was ich gedban hab, das hab ich gethan in einer ents[a]gt zuge und hab des guter lute tzu gezugen des* [...]; WTK 111, S. 24; WTD 157, S. 28: *Martin von Wansur clait obir Maczken von Stonowicz, dacz er lute gehalten hatt uffjn und sein gegangen mit gewapmeter hand und mit iren pancziren uff den zee und han genomen jre vissche by irem garne* [...].

¹²⁶ WTK 157, S. 31: *Dalke klait obir Paul von Slavekow und obir Jocab brudir sinen, das si komen sint obir syne greintzen bis uff sin gut jn syn haus und hat jn berowbit und hat jm genomen eyn kabel saltz gut als ij mark us syme huse* [...].

¹²⁷ WTK 59, S. 14; 74, S. 16; 82, S. 18; 116, S. 25 (zu Nr. 82 vgl. Anm. 122).

¹²⁸ PU II 863: [...] *nos frater Henricus Dusemer Sambie advocatus pacis prerogativam continuo duraturam duximus largiendam Hermanno de Eytowyna et suis prioprioribus consanguineis, ne ipsos aequaliter neque morticio, mutilacione, vulnere aut aliter quomodocumque offendere audeant vel presumant Conradus de Eytowyna, Gedeten de Sillekaym et eorum omnes consanguineos priopriores sub pena et emenda, ut est ius et consuetudo universalis nostre ecclesie*. In der vorhandenen Überlieferung lässt sich noch ein anderer Konflikt innerhalb der Familie von Woititen nachgewiesen, vgl. dazu PU V/2 802 (12. Dezember 1359); doch es bleibt zu fragen, ob es dabei zu gewaltsamen Auseinandersetzungen gekommen ist.

¹²⁹ PommUB 460; dazu vgl. G. Białuński, *Ród Wajsylewiczów. Fragment z dziejów pruskiej emigracji*

litärischen Aktion fehlt, ist dies doch aus dem Zusammenhang der Überlieferung von Wajsyl zu vermuten, denn er ist 1267 als Danziger Mundschenk und 1270 in Pommerellen in der Umgebung des Herzogs Mściwoj bezeugt.¹³⁰

In dem Streit des pomesanischen Domkapitels mit dem Ritter Jachand von Clement (z Plemiät) und seinen zwei Söhnen 1362–1363 wegen des Baues einer Mühle ist nicht von *fehde* sondern sogar von *krig* die Rede¹³¹, und auffälligerweise weiß man, dass der Ritter während des Streites seine dem Bischof geltenden Dienste nicht geleistet hat.¹³² Ebenso kann man in diesem Fall mit militärischen Handlungen rechnen, ähnlich wie ca. 1307 im Konflikt zwischen den beiden Prussen Tustim und Karioten, der als *rixa et gwerra* bezeichnet wurde.¹³³

Ebenso lakonisch ist die einen Konflikt des Danziger Pfarrers Andreas mit dem Bruder des Deutschen Ordens Johann von Wittershausen betreffende Überlieferung aus den 20er–40er Jahren des 15. Jh.s.¹³⁴ Dabei hat man es jedoch mit einer deutlichen Mitteilung von Absagebriefen zu tun. In der in Details nicht

[*Das Geschlecht von Wajsyl. Ein Bruchstück aus der Geschichte prussischer Emigration*], Pruthenia 2 (2006), S. 74–93, hier 77 (mit älterer Literatur dazu).

¹³⁰ Białuński, *Ród Wajsylewiczów* (wie Anm. 129), S. 74–76; ders., *Emigracja Prusów w XI–XIV wieku* [Emigration der Prussen im 11.–14. Jahrhundert], Pruthenia 3 (2008), S. 35–63, hier 38 f. (hier ältere Literatur dazu). Dadurch, dass das Toponym *Alminie* mit *Alyem* (auch *Algent*, *Algemin*, *Algemeyn*) identisch ist, d. h. der Bezeichnung einer größeren Siedlungseinheit in der Gegend von Postolin (dt. Pestlin) (vgl. W. Długokęcki, Mieczysław Haftka, *Między Santyrem a Malborkiem. Z dziejów osadnictwa wzdłuż północno-zachodniej krawędzi pojezierza iławskiego w XIII w.* [Zwischen Santyr und Marienburg. Aus der Siedlungsgeschichte entlang des nordwestlichen Randes der Eylauer Seenplatte im 13. Jh.], in: *Mazowsze, Pomorze, Prusy*, hrsg. v. B. Śliwiński (Gdańskie Studia z Dziejów Średniowiecza 7), Gdańsk 2000, S. 75–87, hier 76); und man dabei das Toponym *Poselew* mit dem Gebiet *Posolue* (dt. Posilge, poln. Żuławka) identifizieren soll, dürfte man annehmen, dass Weisil (Wajsyl) zu der lokalen, vermutlich pomesanischen Elite gehörte; vgl. Białuński, *Ród Wajsylewiczów* (wie Anm. 129), S. 77 f.

¹³¹ PU VI/1 52 (14. September 1362); PU VI/1 53 (14. September [1362]); Perg.-Urk., Schiebl. XXII, Nr. 13 (= Regest: PU VI/1 133; 11. März 1363); PU VI/1 149 (= UB BP 64; 5. April 1363); PU VI/1 195. Zu diesem Konflikt vgl. Glauert, *Das Domkapitel von Pomesanien* (wie Anm. 107), S. 136, 329; und zu Jachand selbst J. Powierski, *Jachand z Plemiät (z Clement)* (Stichwort), in: *Słownik biograficzny Pomorza Nadwiślańskiego* [Biographisches Wörterbuch Pommerellens], hrsg. v. S. Gierszewski, Bd. II: G–K, hrsg. v. Z. Nowak, Gdańsk 1994, S. 250 f.

¹³² PU VI/1 134 (= CDP V 12; ca. [11. März 1363]).

¹³³ PU I/2 884 (22. Januar 1308).

¹³⁴ OBA 28935 (undatiert, 6. Februar, ca. 1420–1440): *Ich Johan von Wytterhusen genant Badenbug, bruder dutsches ordens dun ich zu wyssen her Andreas pharrer zu Danczig, daz ich u wer fyent wil sin ummb soliche ubeldat, als ir an mir begangen hat unnd ansprach, die ich zu uch han unnd aller der, die uch zu verantworten unnd zu versprechende sten unnd wes ir addir die u wern des schaden nemet, dez wil ich vor mich vor myn helffer unnd vor myn helffirs helffer unnd vor yelichen besundir un ser ere an uch vor waret, han gegeben under myn in gesegil uff sanct Dorotheen tag.*

bekanntem Auseinandersetzung ist es nicht nur zur Entsagung seitens Johans sondern auch seines Veters Wigands von Buchsecke gekommen, und die Zwietracht nahm möglicherweise ein größeres Ausmaß an.¹³⁵ Die Fehdegestalt dieser Auseinandersetzung bleibt aber unstrittig.

Weist man auf eine Schelunge zwischen dem pommerellischen Grundbesitzer Heinrich Gribenaw von Stoyslaw (dt. Stenzlau, poln. Stanisławie) und dem Vogt von Dirschu (poln. Tczew) hin¹³⁶, so berührt man ein anderes Beispiel des Kon-

¹³⁵ OBA 28865 (undatiert, ca. 1420–1440): *Wisset herre Eberhart Dieme von Schelndern und herre Enders Ropherte pherner zu Danczge, daz ich Wigant von Buchseck u wer fint wil sin umbe wiln Johans von Witers husen myns fettern, und zchiehen mich dez in sin frede und in sin, unde un frede und wez ir dez schaden nemet ir und die balien und alle, die uch zu versprechen seben und wil dez myn ere an uch ver wart han, vor mich und myn heffer und helffris helffer, und vor uns alle und icklichen besonder, die ich off u wern schaden brengen kan ader magk. Under myn ingesiegil.*

¹³⁶ OBA 28917 (undatiert, ca 1410–1430): *Grosmechtiger erwirdiger gnediger here, uwir wirdigen weisheit czu clagen ich genczlich irschrecke und doch grosse not und gewalt, die mich [d. h. Heinrich Gribenaw von Stoyslaw – K. K.] in unvorwintlichen schaden hat gebracht, alz eynen gelossen im czuyuel mich yo nicht leet sweigen, synd dem mole myn here voyth czu Dirssaw myr und myner gerechtikeit alzo swerlich myt alle seynen vormogen entkegen ist, das ich keyns gerechten weder geistlich wedir wertlich, alzo myr offentligchen ist czugesprochen durch etliche ersamen berichtisluthe, mag genissen, alz uwir grosmechtige herlicheit van den ersamen berichtisluthen wirt vornemen, ab zie uwir gnade geruchte czuworhoren, do ynne uwir grosmechtige wirdikeit wirt irkennen die gewalt, die obir mich ist irgangen, und das unrecht, das ich lange habe geleden, und wol ich uffte und vache mynen heren voyth an habe geruffen myr behulfflich czu mynen rechte czu zeyn, und ouch uwiren wirdigen breiff van uwir wirdigen gnaden, mynen heren, habe gebracht, do ynne uwir grosmechtige herlicheit hatte geschreben mich czu behalden bie den ussprochen beider rechte, und ouch durch mynen genedigen heren groskompthur, alzo underweisset ist, und durch seynen wirdigen breiff, und ouch durch mynen hern bischoff van Samelandt, und durch uwir erwirdikeit cappellan, und durch vile ersame andir luthe, das myr allis in keynerley weis czu hulffe ist gekomen, wen myn here alle wege mechtlichen myr schedelich und entkegen ist gewesen dem weibe myr etwen erlich getruwet czu fromen und myr czu unvorwintlichen schaden, das ich alle wege gothe clagen mus und uwir grosmechtigen herlichen weisheit schriende clegelichen gerufften, und bittende uwir grosmechtige gnade mit gar fleissigen demutigen bethen, alzo ich hogeste vor mag, myr behulfflich czu seyn mit uwiren wirdigen rathe, das ich bie rechte muchte gebleiben und yo nicht alzo gar czu eynen armen knechte und czu eynen louffer wurde, wen ich alzo gewarnet byn, das myn here voyth das vogerurthe weib mit sulcher hulffe und rathe alzo gar fleissig noch alle syn vormogen czu uwir erwirdigen grosmechtigen gnaden und czu myns hern groskompthurs wirdikeit hat gesandt, das ich gros do van in uwir herliche ungnade und myns hern groskompthurs sulle sin gefallen, do ich doch unvorscholt were ingekomen, und ouch nymmer mee, ap got wil, wil vordynen adir andirs thun, wen was uwir grosmechtigen herlicheit wille ist und alle myner hern, und kan dor us andirs nicht irkennen, wenne das myn here voyth mich fullen gerne czu nichte machte, das ich sein gebythe rumen muste und czu eynen louffer wurde, wen her mich in sulche ungnade uwir hochwirdigen herlicheit und myner hern bette gebracht, das ich ouch yo thun mus itczunt alzo lange, das uwir erwirdige grosmechtige wirdikeit myner gerechtikeit wirt underweisset, was nu uwir grosmechtige herliche gnade bie uwiren armen unwirdigen knechte in dissen sachen*

flikt, in dem Deutschordensbeamte als Parteigänger mit Gewalt vorgekommen sind. Auch in der Auseinandersetzung zwischen dem Pfleger von Papau (poln. Papowo (Biskupie)) und Michael von der Watlow (z Bartlewa) ca. 1420–1440 ist eine militärische Handlung mithilfe der mit Armbrüsten ausgerüsteten Bewaffneten eindeutig bezeugt.¹³⁷

Wenn man das weitere und der Forschung gut bekannte Beispiel der Fehde gegen den Hochmeister des Deutschen Ordens und den Orden selbst, die Heinrich Skolima 1443–1446 führte¹³⁸, herbeiruft, so wird klar, dass eine derartige Konfliktaustragung auch gegen den Orden ein nicht unübliches Handeln im Preußen(land), mindestens in der 1. Hälfte des 15. Jh.s, war. Als weiteres Zeugnis kann man den Konflikt zwischen dem Ritter Stefan Pielszowski aus der Komturei Schwetz und dem Deutschen Orden ca. 1410–1430 nennen, von dem zufälligerweise ein Absagebrief des pommerellischen Grundbesitzers erhalten ist.¹³⁹

Die ganze hier thematisierte Problematik bedarf einer stärker systematischen Untersuchung. Schon die obige einführende Exemplifizierung zeigt jedoch ganz deutlich im Preußen(land) die Anwesenheit verschiedenartiger gewaltsamer Vorgänge, die in Konflikten durch kleinere oder größere Gruppen von Bewaffneten begangen wurden. Wenn das Phänomen der ‚Fehde‘ und auch der ‚Blutrache‘ für das spätmittelalterliche Preußen(land) bisher kaum erforscht worden ist und eines der wesentlichsten Forschungsdesiderate bleibt, so zeigt selbst das am besten überlieferte Beispiel von Samland ausdrücklich, wie solche Konflikte verlaufen konnten und wie wesentliche Mittel in gewaltsamen Auseinandersetzungen

thun wil, das losse ich uwir grosmechtige weisheit irkennen, wen ich van etlichen erben worhaftigen eyne sulche ungnade myns hern voyths habe irfaren, die vortan myr eyne sulche ungenade und ungunst ken uwir hochwirdigen herlicheit und myns gnedigen hern groskompthurs hat gemacht, das ich nicht tar czu uwir erwidrigen herlichen genaden komen ane uwir herlichs sychers gelythe abe und czu myne gerechtikeit czuvorboren, und uwir grosmechtige herlicheit mych doruff underczuweisen, wo ich recht czu habe ader nicht, das ich alle wege gefollig wil seyn noch uwir hochwirdigen gnaden gebeisse und gebothe.

¹³⁷ OBA 28448.

¹³⁸ Górski, *Sprawa Skolimów* (wie Anm. 101), S. 170–185.

¹³⁹ OBA 28451: *Meynen fruntlichen grus czu vor liben herren, als nu gelegen ist, wissentlichin sey euch, liben herren, also als ir geschriben habit von myner wegen, das ich deme meister und deme Orden habe entsaget, das habe ich getan durch der gewalt, dy mir geschen ist czu Marienberg von deme huskompthur, als her mich gehyndert hat an mynen gute und myner kouffenschatz, das ich das grossen schaden entpfangen habe in cristlichem frede, und obir das, so hat man mich gebeissen eynen spear, und ich dornoch ny gestanden habe, sunder ich dyne myne hern deme koninge als mynen eren angeboren ist, und was ich gatan habe, das ich entsaget habe, das habe ich getan myner eren czubewaren, als sichs czemet und geboret, eynen iczlichin wol geboren manne, wenn dy mich geyaget haben, und die gebeissen haben in cristlichem frede, und in der fryhen strosse sunder got halff mir und myne gerechtikeit, das ich in entquam. Datum etc. Von mir Steffen Pelsschoffzky.*

gen eingesetzt werden konnten. Und wenn auch nicht in allen der mehr als wohl ein paar Dutzend überlieferten Konflikte im Preußen(land) im 14. und in der 1. Hälfte des 15. Jh.s gewaltsame Handlungen militärischer Art unternommen wurden, führt die Berücksichtigung dieses Elements des gesellschaftlichen Lebens doch zu einer gewissen Änderung wissenschaftlicher Vorstellungen von militärischer Aktivität und von ihrer Stellung in der Landesgemeinschaft bzw. Gesellschaft des Preußen(landes). Die soeben dargestellten Beispiele der gewaltsamen, militärischen Auseinandersetzungen zwischen kleineren Herrschaften und Herren zeigen ganz deutlich die sozialen Schichten der Ritter und Knechte, d. h. der Grundbesitzer, deren Mitglieder sich als zu einer derartigen Aktivität begabt und zugleich fähig erweisen. Die Beobachtung der bewaffneten *familia* vieler preußischer Grundbesitzer und ihrer mehr oder weniger befestigten Wohnsitze macht dieses Bild noch kohärenter und verständlicher. Darauf wird im Weiteren noch näher eingegangen.¹⁴⁰ In diesem Kontext scheint die Frage nach der Rolle des mit Waffengebrauch unternommenen Handelns im Preußenland nur dann banal zu sein, wenn man den alten Vorstellungen unterliegt, die dem Deutschen Orden das vollständige und vollkommene Monopol über die Gewaltanwendung unter den Landesbewohnern zuschreiben wollten, und dies aufgrund einer irrtümlichen Vorstellung von der Herrschaft des Ordens als einer in Form eines modernen Flächenstaates ausgeübten Macht, oder nur deswegen, weil die Korporation einen von vielen Wahrnehmern als heilig angesehenen Heidenkrieg führte. Wenn man dem Orden eine überwältigende und unterdrückende Kontrolle über Gewalt, auch über militärische Gewalt, in den Gemeinschaften zuschreiben wollte, ist es nicht verwunderlich, dass es nach wie vor an dem Versuch fehlt, die Frage zu beantworten, inwieweit militärische Aktivität ein wesentlicher Faktor der sozialen Struktur, des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens und nicht zuletzt der Mentalität einzelner sozialer Gruppen gewesen sein könnte. Dabei zeigen die obigen Erwägungen schon ziemlich klar, dass in der zukünftigen Auseinandersetzung mit der thematisierten Problematik nicht nur die militärische Aktivität der Landesherrschaft in Betracht gezogen werden sollte.

Weitere Beobachtungen verstärken noch diese Ansicht. Neben den Fehden und Blutrachen sei im Folgenden auf zwei weitere Formen militärischer Aktivität im spätmittelalterlichen Preußen(land) hingewiesen. Beide sind von ihrer Eigenart her als ‚äußere‘ Maßnahmen zu bezeichnen, die außerhalb des Landes durchgeführt wurden, beide organisierte man jedoch in der Regel kollektiv im Lande, wobei die Ausführenden die preußischen Landesbewohner waren, wenn auch manchmal nur als Mitbeteiligte. Es handelt sich nämlich um *fredeschiffe* und *strute-*

¹⁴⁰ Vgl. unten, Seiten 167–170 und Anm. 195–203.

rie. Das erste Phänomen scheint eine engere zeitliche Dimension aufzuweisen und vielleicht sogar eine in einzelnen Zeitintervallen, jeweils unter anderen konkreten Bedingungen vorgekommene Erscheinung zu sein. Das zweite stellt sich im Lichte der vorhandenen Schriftquellen eher in Kategorien der *longue durée* vor.

Als *fredeschiffe* (*frideschiffe*, *vredeschepe*)¹⁴¹ wurden im 4. Viertel des 14. Jh.s die militärischen Schiffsaktionen auf der Ost- und Nordsee bezeichnet, die gegen die seit ca. 1376 stets aktiven Seeräuber verschiedener Herkunft (darunter auch die relativ gut erforschten Vitalienbrüder¹⁴²) durch überwiegend hanseatische Städte unternommen wurden. An derartigen Maßnahmen nahmen seit 1381 auch die preußischen ‚Großstädte‘ teil¹⁴³, am häufigsten durch finanzielle Einlagen. Sie schickten aber auch bewaffnete Schiffe ins Meer, was im am besten belegten Fall der Altstadt Elbing für die Wende des 14. und 15. Jh.s relativ gut überliefert ist¹⁴⁴. Wenn es sich vom Heerfahrten nach Gotland (1398 und 1404) um bei den Deutschen Orden organisierte militärische Aktionen handelte, so nahmen die preußischen Städte in anderen Unternehmungen selbst die Vorbereitung und die Durchführung in die Hand.¹⁴⁵

¹⁴¹ EKrB, S. 150–152 (*frideschiffe*); HR 1/II 156, § 2; 220, § 5; 227 (*vredeschepe*); auch andere Bezeichnungen: HR 1/II 120, § 6 (*vredeskoggen*); HR 1/II 121 (*liburni mare pacificantes*); HR 1/III 137 (*naves sive liburni ad mare pacificandum*); HR 1/III 139, 180 (*naves defensorie ad mare pacificandum*).

¹⁴² Vgl. M. Puhle, *Die Vitalienbrüder. Klaus Störtebeker und die Seeräuber der Hansezeit*, Frankfurt–New York ³2012, besonders S. 31–145; G. Rohmann, *Der Kaperfahrer Johann Stortebecker aus Danzig. Beobachtungen zur Geschichte der „Vitalienbrüder“*, HGBI 125 (2007), S. 77–119; O. Pelc, *Seeräuber auf Nord- und Ostsee. Wirklichkeit und Mythos* (Kleine Schleswig-Holstein-Bücher 56), Heide 2005, S. 16–53; F. Benninghoven, *Die Vitalienbrüder als Forschungsproblem*, in: *Kultur und Politik im Ostseeraum und im Norden 1350–1450*, hrsg. v. S. Ekdahl (Acta Visbyensia IV. Visby-symposium für historiska vetenskaper 1971), Visby 1973, S. 41–52 (hier ältere Literatur zum Thema); und im Bezug auf den Deutschen Orden die grundlegende Studie von Benninghoven, *Die Gotlandfeldzüge* (wie Anm. 91), S. 421–477.

¹⁴³ HR 1/II 226, 227; HR 1/III 136, 137, 139.

¹⁴⁴ Die Altstadt Elbing hat 1381–1409 vielmals Geld für Aufstellung der Frieseschiffe assigniert, nämlich: 1384, 1385, 1386 (?), 1396, 1397 (?), 1398, 1399, 1400, 1404, 1405 und 1408 (?), vgl.: HR 1/II 275 § 2; 276, § 7, 8; 279; 280; 281; 282; 283; 284; 285; 286; 287; 297 § 6; 312 § 4; 313 § 2; 327 § 2; HR 1/IV 290 § 13; 308 § 3; 309 § 7; 311; 324 § 4; 326; 335 §§ 1–2; 336; 337; 375; 467 §§ 1–2; 473 § 2; 474 §§ 1–6; 475; 476; 482 § 11; 502; 516 § 2; 520 §§ 3–4, 10; 536; 537 § 10; 566 § 7; HR 1/V 207 § 2; 241 § 14; 528; 534 § 7; RBPP 113.

¹⁴⁵ Es konnte u. a. 1397 so sein, vgl. EKrB, S. 150 f.; Posilge, S. 215; HR 1/V 7 § 10; vgl. ähnliche Meinung von D. Heckmann, *Der Wäppner der Witwe und der Seefahrer selbst: Aufgebote aus dem Elbinger Kriegsbuch von 1383 bis 1409*, in: *Beiträge zur Militärgeschichte* (wie Anm. 72), S. 75–87, hier 86; auch neuerdings D. Heckmann, K. Kwiatkowski, *Einleitung*, in: EKrB, S. 13–66, hier 49, 62. Ähnlich im Herbst 1396, vgl. HR IV 335 § 1; und 1395/1396, vgl. HR IV 349; Benninghoven, *Die Gotlandfeldzüge* (wie Anm. 91), S. 425.

Die ‚Friedeschiffe‘ wurden als gemeinsame Aktionen mehrerer südbaltischer und nordischer hanseatischer Städte unternommen. Einen derartigen gemeinschaftlichen Charakter hatten auch die kriegerischen Maßnahmen, die gegen andauernde herrschaftliche Subjekte aufgenommen wurden. Die Teilnahme der preußischen ‚Großstädte‘ ist für die hanseatischen Unternehmungen während der kriegerischen Konflikte mit dem König von Dänemark, Valdemar IV. Atterdag, belegt (1361–1362 und 1368–1370).¹⁴⁶ Trotz der Selbständigkeit der Städte bei der Vorbereitung solcher militärischen Maßnahmen behielt der Deutsche Orden als Landesherr eine herrschaftliche Möglichkeit, die städtische Handlungsfreiheit auf dieser Ebene zu beschränken. Die überlieferten Begebenheiten von 1280, 1412 und 1427 geben dafür einige Zeugnisse.¹⁴⁷ Doch wenn man die Tatsache berücksichtigt, dass der Deutsche Orden nur selten selbst an solchen militärischen Unternehmungen teilgenommen hat, so zeichnet sich dadurch seine Po-

¹⁴⁶ Zum ersten Konflikt, vgl. J. Götze, *Von Greifswald bis Stralsund. Die Auseinandersetzungen der deutschen Seestädte und ihrer Verbündeten mit König Valdemar von Dänemark 1361–1370*, HGBll 88 (1970), S. 83–122, hier 87–90; und eher summarisch u. a. W. Hubert, *Wojny bałtyckie [Baltische Kriege]*, Warszawa 1938, S. 112–116; P. Dollinger, *La Hanse (XII–XVII siècles)*, Paris 1964 (hier nach dt. Übersetzung: *Die Hanse* (Kröners Taschenausgabe 371), bearb. v. V. Henn, N. Jörn, Stuttgart ^{6na}2012), S. 84 f.; K. Fritze, G. Krause, *Seekriege der Hanse. Das erste Kapitel deutscher Seekriegsgeschichte*, Berlin ²1997, S. 81–85; H. Stob, *Die Hanse*, Graz u. a. 1995, S. 173–176. In dem Krieg sind der beratende Beistand der preußischen Städte, die Beteiligung an der Zollerhebung und möglicherweise auch die Beteiligung an Kriegshandlungen bezeugt, vgl. HR 1/I 264, S. 192 f. (19. November [1361]); HR 1/I 287, S. 214 (18. Dezember [1362]); HR 1/I 287 § 7, 24 (5. Februar 1363); HR 1/I 293 § 5, 16 (7. Mai 1363); HR 1/I 296 § 17 (24. Juni 1363); HR 1/I 299 § 5 (25. Juli 1363); dazu vgl. Fritze, Krause, *Seekriege der Hanse* (wie oben), S. 85–90; M. Biskup, *Rola Elbląga w Związku Miast Hanzeatyckich [Die Rolle Elbings in der Städtehanse]*, KMW 1988, 3–4 (181–182), S. 217–231, hier 223 f.; zum zweiten Konflikt, vgl. Götze, *Von Greifswald* (wie oben), S. 110–122; Hubert, *Wojny bałtyckie* (wie oben), S. 119–121; Dollinger, *La Hanse* (wie oben), S. 86–88; Stob, *Die Hanse* (wie oben), S. 181–183; Fritze, Krause, *Seekriege der Hanse* (wie oben), S. 85–91.

¹⁴⁷ In einem am 21. September 1280 an Lübeck gerichteten Brief teilten der Vogt, die Ratsherren und gemeinen Bürger der Stadt Elbing mit, dass sie den Lübeckern im Konflikt mit dem Grafen von Flandern *propter superiores* [eorum], *quorum reg[untur] dominatu*, d. h. wegen der Stellungnahme des Deutschen Ordens dazu, keinen Beistand haben leisten können, vgl. UBLüb 1/I 404. Am 11. Juli 1412 hatte man auf der Tagfahrt in Marienburg beschlossen, ohnehin in der Anwesenheit von Deutschordensbrüdern, dass die preußischen Städte, entgegen dem Vorschlag der wendischen Städte, keine *fredeschiffe* in die Ostsee schicken würden, vgl. OBA 1708. Während des Krieges der wendischen Städte gegen den König von Dänemark, Erich von Pommern willigte der Hochmeister 1427 anfänglich nicht in die Teilnahme der preußischen Städte ein, vgl. M. Biskup, *Pod panowaniem krzyżackim – od 1308 r. do 1454 r. [Unter der Herrschaft des Kreuzritterordens – von 1308 bis zum 1454]*, in: *Historia Gdańska [Geschichte Danzigs]*, Bd. I (*do roku 1454 [bis zum Jahre 1454]*), hrsg. v. E. Cieślak, Gdańsk 1978, S. 338–627, hier 545.

sition als Kriegsherr im Preußenland als einigermaßen „aufgeweicht“ ab, sofern er nicht jede militärische Aktion der Städte unter seine direkte Führung nehmen wollte und nur als ein, wenn auch einflussreicher, Partner im Entscheidungsprozess mit Anwendung einer persuasiven ‚soft-power‘ beteiligt war.¹⁴⁸ Die Managementmöglichkeiten und Managementinteressen des Deutschen Ordens scheinen ganz konkrete ‚limits‘ zu haben und dies genau in der Zeit, in der der Orden von der älteren Forschung als ein quasi-omnipotenter Beherrscher mit fast „imperialen“ Überlegenheitsbestrebungen angesehen wurde.¹⁴⁹ Die Herrschaft des Deutschen Ordens wird damit mehr konsensuell, und wenn nötig konzilient, angesehen. Sie hat auch als von oben kommendes ‚consilium‘ und nicht nur durch ‚ordinatum‘ ausgeübt werden können.

Mit einem noch anderen militärischen Phänomen hat man es im Fall der sog. *struterie* zu tun. Sowohl im 13. als auch im 14. Jh. ist in der preußisch-samaitisch-litauischen Übergangszone¹⁵⁰ und wahrscheinlich in kleinerem Ausmaß auch auf

¹⁴⁸ Auf konsensuellen Ausmaß der Herrschaft des Deutschen Ordens gegenüber den preußischen ‚Großstädten‘ (aber auch den Grundbesitzern) wurde unlängst mehrmals hingewiesen, vgl. A. Souhr, *Relacje zakonu krzyżackiego z Toruniem w czasie wypraw gotlandzkich na przelomie XIV/XV w.* [Die Beziehungen zwischen dem Deutschen Ordens und Thorn während der gotlandischen Kriegszüge an der Wende des 14. und 15. Jahrhunderts], *Rocznik Toruński* 36 (2009), S. 7–37, hier 16–36; Kwiatkowski, *Die militärische Funktion* (wie Anm. 81), S. 170–176, 184–186; ders., *Okoliczności wypowiedzenia wojny* (wie Anm. 103), S. 25–28; ders., *Wyprawa letnia* (wie Anm. 59), S. 316, Anm. 379; ders., *Wybór Henryka von Plauen na wielkiego mistrza zakonu niemieckiego. Działania wojenne w listopadzie i na początku grudnia 1410 roku* [Die Wahl Heinrichs von Plauen zum Hochmeister des Deutschen Ordens. Die Kriegshandlungen im November und Anfang Dezember 1410], in: Józwiak, Kwiatkowski, Szweda, Szybkowski, *Wojna Polski i Litwy* (wie Anm. 32), S. 637–656, hier 643; S. Kubon, *Konflikt oder Kooperation? Das Verhältnis des Deutschen Ordens zu seinen preußischen Hansestädten und Untertanen im Spiegel der auswärtigen Beziehungen zu England (1377–1422)*, in: *Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation* [Hans-Werner Goetz zum 65. Geburtstag am 16. 07. 2012], hrsg. v. J. Sarnowsky (Nova mediaevalia 11), Göttingen 2012, S. 91–118, hier 98–118; Heckmann, Kwiatkowski, *Einleitung* (wie Anm. 145), S. 48.

¹⁴⁹ Vgl. z. B. L. Koczy, *Polityka bałtycka Zakonu Krzyżackiego* [Baltische Politik des Kreuzritterordens], Toruń 1936, S. 33–36; Górski, *Państwo krzyżackie* (wie Anm. 32), S. 135 f.; ders., *Zakon krzyżacki* (wie Anm. 32), S. 119; Schumacher, *Geschichte* (wie Anm. 32), S. 58; M. Biskup, *Die Blüte des Deutschordensstaates in Preußen im 14. Jahrhundert*, in: Biskup, Labuda, *Die Geschichte des Deutschen Ordens* (wie Anm. 44), S. 291–382, hier 299; ders., *Der Zusammenbruch des Deutschordensstaates im 15. Jahrhundert*, in: ebd., S. 383–470, hier 383 f.; und in zusammenfassenden Studien, wie z. B. T. M. Nowak, *Walki obronne* (wie Anm. 69), S. 58.

¹⁵⁰ Man kann in diesen Gegenden bis nach 1422 von keinerlei Verwaltungsgrenzen sprechen, worauf ich an anderer Stelle hingewiesen habe, vgl. Kwiatkowski, *Das Preußenland als (Grenz-)Raum* (wie Anm. 35), S. 327 f.; vgl. auch K. Buczek, *Geograficzno-historyczne podstawy Prus*

dem preußisch-masowischen Grenzgebiet¹⁵¹ eine eigentümliche Form der militärischen Aktivität zu beobachten, die nur teilweise von dem Landesherrn unternommen bzw. kontrolliert wurde und hauptsächlich auf Raub als einzigem Ziel beruhte. Derartige Aktionen, in denen man in der Regel in offene Siedlungen bzw. kleine befestigte Orte einfiel, sie anzündete und Beute machte, gelegentlich auch Menschen entführte, wurden durch kleine Scharen von Bewaffneten unternommen und mit großer Dynamik, Geschwindigkeit und Beweglichkeit vollstreckt.

Wschodnich [Geographisch-historische Grundlagen Ostpreußens] (Dzieje Prus Wschodnich), Toruń 1936, S. 68 f.; S. Zajączkowski, *Podbój Prus i ich kolonizacja przez Krzyżaków* [Die Unterwerfung Preußens und seine Kolonisation durch Kreuzritter] (Dzieje Prus Wschodnich), Toruń 1935, S. 31; J. H. Karp, *Grenzen in Ostmitteleuropa während des Mittelalter. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Grenzlinie aus dem Grenzsaum* (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 9), Köln–Wien 1972, S. 50–53; und besonders K. Forstreuter, *Die Entwicklung der Grenze zwischen Preußen und Litauen seit 1422*, *Altpreußische Forschungen* (weiter zit.: AF) 18 (1941), 1, S. 50–70.

- ¹⁵¹ Für die Geschichte dieses Übergangsraumes und der seit 1343 markierten ‚limitationes‘ sind die Studien von Elżbieta Kowalczyk besonders relevant und anschaulich, vgl. dies., *Topografia granicy mazowiecko-krzyżackiej w świetle ugody z listopada 1343 roku* [Topographie der Grenze zwischen Masowien und Preußen im Lichte des Vergleichs vom November 1343], KH 99 (1992), 1, S. 33–58; dies., *Szlaki drogowe w puszczy na pograniczu mazowiecko-pruskim w średniowieczu* [Die Wege in der Wildnis auf dem masowisch-preußischen Grenzgebiet im Mittelalter], KH 106 (1999), 1, S. 3–17; dies., *Z dziejów granicy mazowiecko-krzyżackiej między Drwęcą a Wkrą* [Aus der Geschichte der mazowisch-preußischen Grenze zwischen Drewenz und Wkra], in: *Inter Orientem et Occidentem. Studia z dziejów Europy Środkowowschodniej ofiarowane Profesorowi Janowi Tyszkiewiczowi w czterdziestolecie pracy naukowej* [Inter Orientem et Occidentem. Studien aus der Geschichte Ostmitteleuropas gewidmet Professor Jan Tyszkiewicz anlässlich 40. Jahrestages seiner wissenschaftlichen Arbeit], hrsg. v. T. Wasilewski, Warszawa 2002, S. 117–122; dies., *Kształtowanie się granicy mazowieckiej między Drwęcą a Wkrą* [Die Entwicklung der mazowischen Grenze zwischen Drewenz und Wkra], in: *Pogranicze polsko-pruskie i krzyżackie. Materiały z konferencji naukowej Górzno, 1–2 czerwca 2002 r.* [Das polnisch-prussische Grenzgebiet und das Grenzgebiet des Kreuzritterordens. Aufsätze aus der wissenschaftlichen Konferenz. Górzno, 1.–2. Juni 2002], hrsg. v. K. Grażawski, Włocławek–Brodnica 2003, S. 135–150; dies., *Dzieje granicy mazowiecko-krzyżackiej (między Drwęcą a Pisą)* [Geschichte der mazowisch-preußischen Grenze (zwischen Drewenz und Pisa)], Warszawa 2003; dies., *Granica mazowiecko-krzyżacka na Wysoczyźnie Kolneńskiej w świetle najnowszych badań historyczno-toponomastycznych. Rozważania wstępne* [Die mazowisch-preußische Grenze auf der Kolner Anhöhe im Lichte der neusten historisch-toponomastischen Forschungen. Einführende Bemerkungen], in: *Pogranicze polsko-pruskie i krzyżackie (II)* [Polnisch-prussische Grenzgebiet und Grenzgebiet des Kreuzritterordens (II)], hrsg. v. K. Grażawski, Włocławek–Brodnica 2007, S. 105–123; W. Długokęcki, dies., *Nieznane opisy granicy mazowiecko-krzyżackiej* [Unbekannte Beschreibungen der mazowisch-preußischen Grenze], Tl. I: *Granice komornictwa działdowskiego i nidzickiego* [Die Grenzen der Soldauer und Neidenburger Kammerämter], KH 110 (2003), 1, S. 29–57; früher auch kurz Buczek, *Geograficzno-historyczne podstawy* (wie Anm. 150), S. 66 f.; und ausführender Karp, *Grenzen* (wie Anm. 150), S. 33–41.

Im lokalen sich entwickelnden preußischen Dialekt des Ostmittelhochdeutschen nannte man die Teilnehmer an solchen räuberischen Ausfällen *struter*¹⁵² und die Tätigkeit *struterie*.¹⁵³ Sie war eine prussische oder eher eine baltische Gewohnheit.¹⁵⁴ Aus der chronikalischen Überlieferung sind einige solche ‚Struter‘ bekannt, die in engem Kontakt mit der Deutschordenskorporation standen. Durch die Erzählungen Peters von Dusburg und Nikolaus’ von Jeroschin ist die militärische Aktivität der Gruppe am besten bezeugt, die unter der Führung Martin Golins um 1260–1290 aktiv war.¹⁵⁵ Auch die Namen einiger seiner nächsten Gesellen,

¹⁵² Zur Etymologie und Bedeutung dieses Wortes vgl. Lexer 2, Sp. 1255; DWB 20, Sp. 149 f.; BMZ 3, Sp. 705a; auch Voigt, *Geschichte Preussens* (wie Anm. 30), Bd. III, S. 365, Anm. 3 auf S. 365 f.

¹⁵³ Vgl. besonders Dusburg III 198, S. 139 (*De latrunculis*); Jeroschin, V. 16927–17000, S. 498 f. (*Diz ist von strütêrin*); s. dazu A. Thomas, *Die Struter*, AM 21 (1884), S. 301–308; M. Toeppen, in: SRP I, S. 139, Anm. 1; E. Strehlke, in: SRP II, S. 90, Anm. 14 auf S. 90 f.; H. & G. Mortensen, *Die Besiedlung des nordöstlichen Ostpreussens bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts*, Tl. II: *Die Wildnis im östlichen Preußen, ihr Zustand um 1400 und ihre frühere Besiedlung* (Deutschland und der Osten 8), Leipzig 1938, 19 f.; E. Christiansen, *The Northern Crusade: The Baltic and the Catholic Frontier 1100–1525* (New Studies in Medieval History 3), London–Oxford 1980 (hier nach poln. Übersetzung: *Krucjaty północne*, übers. v. J. Szczepański, Poznań 2009), S. 229. Sie kämpften vor allem beritten, und eher selten zu Fuß (vgl. Wartberge, S. 110), im Gegensatz dazu, was Toeppen, in: SRP I, S. 139, Anm. 1 und H. & G. Mortensen, *Die Besiedlung* (wie oben), S. 19, Anm. 65 annahmen.

¹⁵⁴ Dusburg II 4, S. 35 (~ Jeroschin, V. 1777–1785, S. 323).

¹⁵⁵ Dusburg III 40, S. 74 (~ Jeroschin, V. 7141–7143, S. 385: *Manc den gevangnin was Mertin, / den man nante von Golin, / ein man zu strîte zangir* [...]); gefangengenommen samt seiner schwangeren Tochter in der Schlacht am Rensen-See (poln. Jezioro Rządzie) am 15. Juni 1242 bzw. 1244); Dusburg III 156, S. 124 f. (~ Jeroschin, V. 14451–14526, S. 470; Martin fährt ca. 1260–1270 von Rehden (poln. Radzyń (Chełmiński)) mit seinem unbekanntem Bruder in der Aufklärung während eines Heerzuges, wird danach von Prussen gefangen, doch es gelingt ihm zu fliehen; später weilte er auf der Ordensburg Rehden); Dusburg III 157, S. 125 (~ Jeroschin, V. 14527–14606, S. 470 f.; während der Kämpfe gegen Prussen schicken die Ordensbrüder aus Rehden Martin mit seinen 17 Gesellen (*socii, gevertin*) gegen einer prussischen Mannschaft von 20 Bewaffneten aus, die gerade in masowischen Gebieten Raube begingen, Martins Gruppe verliert den Feldkampf und er selbst, schwer verwundet, wird nach Rehden zurückgebracht); Dusburg III 198–199, S. 139 f. (~ Jeroschin, V. 16933–17034, S. 499 f.; mit einer Gruppe von 4 Deutschsprachigen und 11 Prussen greift er ein Dorf in Sudauen an und nimmt Beute, doch später selbst überraschend angegriffen kann er sich aus der Not befreien, das Raubgut zurückgewinnen und nach Hause zurückziehen); Dusburg III 228–229, S. 149 (~ Jeroschin, V. 18745–18766, S. 519 f.; zusammen mit Konrad Diabolus, Stovemele und Peluse unternimmt er einen Raubzug nach Litauen, wobei er während des Rückzuges die Fluß Narew bzw. Bug abwärts fährt und nach Thorn zurückzieht). Zu einigen Aktionen Martins vgl. Thomas, *Die Struter* (wie Anm. 153), S. 305; Voigt, *Geschichte Preussens* (wie Anm. 30), Bd. IV, S. 593; Urban, *The Teutonic Knights* (poln. Übers.) (wie Anm. 32), S. 105 f.

neben dem unbekanntem Bruder sind überliefert: Konrad Diabolus (Teufel)¹⁵⁶, Stovemele¹⁵⁷, Paluse¹⁵⁸. Aus denselben Chroniken sind noch zwei andere Namen der Struter zu entnehmen: ein Sudauer Kudare¹⁵⁹ und ein Pogesaner Nakaim¹⁶⁰. Dass die struterische Aktivität in Preußen nicht nur in der Zeit der Kämpfe gegen die Prussen und in der Anfangsperiode der Auseinandersetzungen mit den Litauern geführt wurde, sondern auch in späteren Dekaden üblich war, bezeugt eine andere Erzählung Peters von Dusburg und Nikolaus' von Jeroschin über den aus dem bischöflichen Ermland stammenden Mucko und seine *leinre compānie* von 19 Kämpfern¹⁶¹, wie auch weitere, spätere Quellenüberlieferungen zeigen.¹⁶² Ein-

¹⁵⁶ Dusburg III 198, S. 139 (~ Jeroschin, V. 16936, S. 499); Dusburg III 228, S. 149 (~ Jeroschin, V. 18724, S. 519); zu ihm vgl. auch PU I/2 718 (10. August 1299).

¹⁵⁷ Dusburg III 228–229, S. 149 (~ Jeroschin, V. 18745–18766, S. 519 f.; vgl. oben Anm. 155). In anderen Quellen nicht überliefert.

¹⁵⁸ Dusburg III 228, S. 149 (~ Jeroschin, V. 18745–18766, S. 519 f.; vgl. oben Anm. 155). Er war ein Litauer, der einen litauischen *regulus* verlassen hat, in Samland angekommen ist und zu Martins Gruppe von Strutern gehörte; durch andere Quellen nicht überliefert.

¹⁵⁹ Dusburg III 198, S. 139 (~ Jeroschin, V. 16938); vgl. Thomas, *Die Struter* (wie Anm. 153), S. 305.

¹⁶⁰ Dusburg III 198, S. 139 (~ Jeroschin, V. 16940; der seinen Namen richtiger als *Nakaim* wiedergibt); vgl. Thomas, *Die Struter* (wie Anm. 153), S. 305. So ist es nicht ausgeschlossen, dass er mit einem gewissen, vor dem 7. Februar 1304 gestorbenen *Nakeym* identisch ist, der das Gut *Stangowe* (dt. Stangau, russ. Malinovka) im südöstlichen Samland besaß und mit einer nicht näher bekannten Katherina (höchstwahrscheinlich germanischer Herkunft) verheiratet war (vgl. PU I/2 814).

¹⁶¹ Dusburg III 352, S. 190 (~ Jeroschin, V. 26074–26095, S. 604; im Jahre 1324); Dusburg III 353, S. 190 (~ Jeroschin, V. 26096–26149, S. 604 f.; ca. 1324); vgl. Thomas, *Die Struter* (wie Anm. 153), S. 307.

¹⁶² Wigand, C. 60, S. 548 (1364); C. 84, S. 573 (1373); C. 86c, S. 576 (1375); C. 86d, S. 576 (1375); C. 105c, S. 595 ([1378 (?)]; C. 125, S. 613 (1382); C. 142, S. 634 (1388); C. 162, S. 654 (1393); C. 164, S. 662 (1394); vgl. Paravicini, *Die Preussenreisen* (wie Anm. 37), Tl. II, Tab. 49, Nr.Nr.: 126, 127, 171, 182, 183, 204, 224, 237, 257, 264, S. 28, 30–32, 34, 36–38; CDP III 134 (= CDL III/1, S. 53–54; der Friedensvertrag von Trakai (29. September 1379) zwischen den litauischen Herzögen Jogaila und Kinstutis, in dem die *berunge von strutern* und *vor allirhanden luten, di [...] schaden tun mochten* in ruthenischen Gebieten, ist erwähnt); OBA 1376 (= Edition: S. Kujot, *Rok 1410. Wójna*, RTNT 17 (1910), Dok. nr 4, S. 342–343; einer der Deutschordensgebietiger, höchstwahrscheinlich Eberhard von Wallenfels, Komtur von Ragnit, schreibt am 21. Oktober 1410 an Heinrich von Plauen, Komtur von Schwetz an des Hochmeisters statt, dass die 100 Struter, die er nach Insterburg geschickt habe, dort das ganze Heu verbrannt gefunden haben, und fügt hinzu, er habe auch dem Pfleger von Rastenburg befohlen, weitere 100 Männer für die Strutererei auszurichten (mit welchem Ziel?): [...] *und das hew ken Insterberg wert gesattzet, al forbrant sien, wen wir dor off^jc struter hatten geschicket, als wirs ouch for euwer wirdikeit hatten forscreben. Ouch habe wir dem pfleger von Rastenberg befohlen ustzurichten eyn struterie von^jc mannen [...]*; OBA 1715 (= Edition: CEVMDL II, App. 17, S. 1046–1048; [Juni/Juli 1412]; Helferich von Drahe, Komtur von Ragnit, teilt

zelne schriftliche Angaben lassen vermuten, dass einige der Struter Leitsleute in der sog. Großen Wildnis waren¹⁶³, wie schon Alfred Thomas zu Recht vermutete, ohne jedoch die Quellenzeugnisse davon gekannt zu haben.¹⁶⁴ Sie lieferten auch Kundschaften (*czeitunge*) aus der Großen Wildnis bzw. aus den jenseits dieses Gebietes gelegenen Gegenden.¹⁶⁵

Im 1. Viertel des 15. Jh.s sind zweifellos die Freien aus der Komturei Rhein (poln. Ryn) als Struter belegt.¹⁶⁶ Eine Anordnung von 1413 gibt Auskunft darü-

Hochmeister Heinrich von Plauen mit, er habe dem hochmeisterlichen Befehl gemäß einige Struter ausgesandt, um neue Informationen über die Maßnahmen der Litauer zu sammeln; diese hätten ihre Aufgabe teilweise erfüllt, indem sie zwei Flüchtlinge polnischer Herkunft aus Kauen (lit. Kaunas) gefangen nahmen): *Irwardiger gnediger her meystir, als euwir irwardige gnade mir leczzt vorschreybt von der struttere wegen, das ich die andirweyt sulde usrichten, was sie denne nuwir czeitunge ynbrechten, das ich das euuern gnaden vorschreibe, ane alles sumen etc., zo geruche euwir irwardige gnade czuwissen, das ich die selbigen struttere noch euwir befulunge andirweyt wsesant hatte unde sien weddir ynkomen mit Clement dem leytzmanne unde sprechen, sie kunnen keynerley cztunge yn der wiltnisse irfarn, andirs wen, das die wege geczeychent sien, das ich vormals euuern gnaden eygentlichen geschreiben habe. Ouch zo haben die selbige struttere czwene fliher von Kauwen yn der wiltnisse gefangen unde sien beyde Polan, eyner des was vormols ouch von Ragnith ken Littouwen entloffen, an deme ich irkante, das her nicht rechtfertig was, unde habe in ym dem wasser begraben, den andern habe ich behalden yn unserm hoven, do los ich in dorynne arbeyten, alzolang bis das ich irfare, wie is umme ist gelegen, wen her spricht, das her sie bortig ws dem cammerampt czu Rastinburg unde die Littouwen sulden in do selbigist gefangen haben).*

¹⁶³ OBA 1715 (= Edition: CEVMDL II, App. 17, S. 1046–1048; vgl. oben Anm. 162, der Leitsmann Clement (wohl ein Slave, Masower bzw. Pole), der die Struter von Ragnit auf dem Weg in die Wildnis leitet). Zu diesem riesigen (Ur)Waldkomplex an den östlichen Rändern des Preußen(landes), den man im 14. und 15. Jh. als *grosse Wildniss* bezeichnete, s. u. a. eine grundlegende Darstellung von H. & G. Mortensen, *Die Besiedlung* (wie Anm. 98), S. 5–15; auch M. Toepfen, *Geschichte Masurens. Ein Beitrag zur preußischen Landes- und Kulturgeschichte*, Danzig 1870, S. 56–59; O. Schlüter, *Wald, Sumpf und Siedlungsland in Altpreussen vor der Ordenszeit*, Halle 1921, S. 79–88; F. Mager, *Der Wald in Altpreussen als Wirtschaftsraum*, Bd. I (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart 7/1), Köln–Graz 1960, S. 30 f.; Zajaczkowski, *Podbój Prus* (wie Anm. 97), S. 30; und neuerdings auch G. Vercamer, *Siedlungs-, Sozial- und Verwaltungsgeschichte der Komturei Königsberg in Preußen (13.–16. Jahrhundert)* (EHKOWPLF 29), Marburg 2010, S. 24–31, 40–44 (mit vielen Bezügen auf die Arbeit vom Ehepaar Mortensen).

¹⁶⁴ Thomas, *Die Struter* (wie Anm. 153), S. 304 f.; so auch später H. & G. Mortensen, *Die Besiedlung* (wie Anm. 153), S. 20.

¹⁶⁵ Dusburg III 239: [...] *volens aliquas novitates experiri* [...] (~ Jeroschin, V. 19205–19210: *Mit disen was er zine / di Mimel uf zu schiffe, / uf daz er da begriffe / von Littouwin imande, / der im von dem lande / etwaz mër mochte gesain* [...]).

¹⁶⁶ OBA 2973 (= Edition: CEVMDL I 840; 11. Juni 1419): *Erwardiger gnediger her meistir, uwer erwirdige gnade geruche tzu wissen, das ich im donstage und im fritage neest vor dem pftinstage byn gewest tzur Licke und hatthe die leitzluthe bey mir und ouch andir frien vom lande und richte us struterie off die wiltnisse ken Garthen werth und ken Perlewn und ouch ken Mirken und*

ber, dass die Struterei auch durch die Schalauer in der Komturei Ragnit (in Ragnit (heute russ. Neman) und in Tilsit (heute russ. Sowetsk)) betrieben wurde und dass man sie zugleich nicht mit der Jagd und dem Wachdienst gleichstellte.¹⁶⁷ Eben Raub- und gelegentlich Kundschaftsdienst bzw. Leiterdienst sind für sie Unterscheidungsmerkmale gewesen.¹⁶⁸ Diese Tätigkeit bezeichnete man als *mos latruncolorum*.¹⁶⁹ Ein wichtiges Motiv war für viele die Abenteuerlust und die Verlängerungsmöglichkeit der bei der Jagd erregten Emotionen.¹⁷⁰ Nicht zufällig gingen die beiden Aktivitätsebenen der baltischen Schalauer eng zusammen. Die Struter sind ethnisch gemischt, so dass unter ihnen Krieger germanischer, baltischer wie auch slawischer Herkunft vorkommen konnten.¹⁷¹ Wenn man die Auskünfte vom in Rehden (poln. Radzyń (Chełmiński)) im Kulmerland um 1260–1290¹⁷² wirkenden Martin Golin mit denen aus den ersten Dekaden des 15. Jh.s vergleicht,

befuel den, das sie die wege eigentlich in solden beseen und die wildnisse durchgeen, alzo sie beste mochten inden heiligin tage, ab sie etwas kunden dirfarn, was ere meynunge inden landen were. Ouch solden sie nymandis vordriet thun, ab sie imandis wurden ankommen sundir kunden sie mit bequenikeit eyne tzungge brengin, das were meyn wille wol etc.

¹⁶⁷ OF 6, S. 8 (teilweise Edition: CEVMDL I 531; 11. Februar 1413): *Dise nochgeschriebenen artikel sint vorramet czu Marienburg am sonabende nehst vor Valentini Anno etc. xiiij^{mo} und wysen us, wie mans mit den Schalwen sal halden. [...] Item wenne sie strutereye geen addir mit briefen in botschafft vorsandt werden, so sal man in torkoppilbroth geben, und sal in och geben ire hosen und ein par reissken. Im Text sind vor und nach dem angeführten Fragment Jagd und Wachen erwähnt; vgl. auch OBA 28125 (undatiert, wohl 1419–1421): *Genediger liber her homeister, euwer gnade ich bitte wol tzuthun und also tzu bestellen, das mir das selbige gelt mochte werden, andirs ich kan das ampt slecht in desen lewften nicht gehalden, wen ich itczunt foste vil der uspyser tzu Rangnith habe, als an den wartczlewten und den strutern, dy man itczunt von tage czu tage mus uspysen, und worde mir meyn gelt tzu czeysten von den gebitigern, so mochte ich ouch meyne notdurfft bezeyten koufen, wen ich sy sust allis mit der hast und uff das tuwirte mus koufen, des ich grosen schaden nemen, als euwer gnade selbens wol dirkennen mag. [...] Des gleich sal mans czur Tylsatt ach halden.**

¹⁶⁸ Die Schalauer als Kundschafter und Leitsleute sind oftmals bezeugt, vgl. u. a. OBA 28157 ([29. November 1407]); OBA 28563 ([27. März 1411]); OBA 28475 (undatiert, 6. Februar, ca. 1410–1430).

¹⁶⁹ Wärtberge, S. 110 (1376); Wigand, C. 60, S. 548 (1364); vgl. H. & G. Mortensen, *Die Besiedlung* (wie Anm. 153), S. 20, Anm. 65 auf S. 19; Paravicini, *Die Preussenreisen* (wie Anm. 37), Tl. II, Tab. 49, Nr. 126, S. 28.

¹⁷⁰ Vgl. Dusburg III 156: *[...] si aliquid a casu occurreret eis [...] (~ Jeroschin, V. 14453–14456, S. 470: [...] soldin zu einin zitin / in di wilnisse ritin / durch besên, ob in dâ icht / widirlyfe von geschicht [...]).*

¹⁷¹ Dazu vgl. die in Anm. 155–163 angegebenen Quellenzeugnisse; dieses Merkmal hat auch Thomas, *Die Struter* (wie Anm. 153), S. 306 bemerkt.

¹⁷² Zur Bedeutung der Kundschafterdienste in der Großen Wildnis, nahe des Kulmerlandes noch am Ende des 13. Jh.s vgl. einen an den Landkomtur von Kulm geschickten Brief wohl aus dem Jahr 1294: PU I/2 628.

die die struterische Aktivität an den östlichen Rändern des Preußen(landes) in der Großen Wildnis zeigen, so stellt sich eine gewisse geographische Verrückung dieses Phänomens nach Osten dar. Die Struter sind immer da, wo es einen andauernden Unfriedezustand, die Bedrohung durch militärische Einfälle und die Möglichkeit des Raubes gibt. Im Laufe des 14. und in der 1. Hälfte des 15. Jh.s ist der geographische und gesellschaftliche Raum derartiger Aktivitäten einem Wandel unterworfen. Die weit nach Osten geöffnete räumliche Sphäre der Großen Wildnis schuf durch ihre geographischen und biozönotischen Eigenschaften¹⁷³ mindestens bis in die Zeit nach der Einstellung des Krieges gegen Litauen 1422 eine andauernde Gefahr für das besaute Land.¹⁷⁴ Die große Ausdehnung dieses Raumes

¹⁷³ Dazu unlängst Beobachtungen von M.-L. Heckmann, *Zwischen Weichseldelta, Großer Wildnis und Rigaischen Meerbusen. Ökologische Voraussetzungen für die Landnahme im spätmittelalterlichen Baltikum*, in: *Von Nowgorod bis London. Studien zum Handel, Wirtschaft und Gesellschaft im mittelalterlichen Europa. Festschrift für Stuart Jenks zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. M.-L. Heckmann, J. Röhrkasten (Nova mediaevalia 4), Göttingen 2008, S. 255–295, hier 260, 264 f., 293–295; früher auch Paravicini, *Die Preussenreisen* (wie Anm. 37), Tl. II, S. 88–95, 110, 112; auch Tab. 48, S. 14–18.

¹⁷⁴ H. & G. Mortensen, *Die Besiedlung* (wie Anm. 153), S. 22. Das Jahr 1422 als allgemeingültige Zäsur geht immerhin auf vorherrschende Vorstellungen von der ‚verstaatlichten‘ und flächenbezogenen Herrschaft zurück. Dagegen zeigen die Analysen von Hans und Gertrud Mortensen deutlich, dass die militärische, gewaltsame Aktivität erst gleichzeitig mit der fortschreitenden Erschließung der östlichen Randgebiete und der litauischen Immigration in die Große Wildnis in der 2. Hälfte des 15. Jh.s an bisheriger Intensität verlor, vgl. Toeppen, *Geschichte Masurens* (wie Anm. 163), S. 81; H. & G. Mortensen, *Die Besiedlung* (wie Anm. 153), S. 45–48; H. Mortensen, *Die litauische Wanderung*, Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 1927, S. 177–195; ders., *Die litauische Einwanderung nach Ostpreußen*, Prussia. Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatschutz 30 (1933), 1, S. 133–141, hier 134–137; Zajaczkowski, *Podbój Prus* (wie Anm. 150), S. 51 f.; Biskup, *Der Zusammenbruch des Deutschordensstaates* (wie Anm. 149), S. 485 f.; W. Długokęcki, *Odbudowa osadnictwa, kolonizacja i przemiany wsi w państwie krzyżackim (1411–1525)* [Wiederherstellung der Besiedlung, Kolonisation sowie Wandel in Dörfern im Kreuzritterordensstaat (1411–1525)], in: *Państwo zakonu krzyżackiego* (wie Anm. 64), S. 375–383, hier 382 f.; G. Białuński, *Przemiany społeczno-ludnościowe południowo-wschodnich obszarów Prus Krzyżackich i Książęcych (do 1568 roku)* [Gesellschaftliche und demographische Wandlungen auf den süd-östlichen Gebieten des Ordensstaates und des Herzogtums Preußen (bis 1658)] (RMOBNWKO 195), Olsztyn 2001, S. 16 f., 50–55; ders., *Kolonizacja „Wielkiej Puszczy” (do 1568 roku) – starostwa piskie, elckie, stradaunskie, zelkowskie i węgoborskie (wegorzewskie)* [Kolonisierung der „Großen Wildnis“ (bis 1658) – Hauptämter von Johannsburg, Lyck, Stradaunen, Neuhoff und Angerburg] (RMOBNWKO 204), Olsztyn 2002, S. 22; J. Maliek, *Migracje ludności niemieckiej, polskiej i litewskiej na ziemię pruskie w XIII–XVIII wieku* [Migrationen deutscher, polnischer und litauischer Bevölkerung in die preußischen Gebiete im 13.–18. Jahrhundert], KMW, 2003, nr 4 (242), s. 431–441, hier 440. Leider ist der 3. Teil des Mortensenschen Werkes, in dem die Zeit nach 1422 im Einzelnen erörtert wurde, im Manuskript geblieben und bisher nicht veröffentlicht worden, vgl. B. Jähnig,

hat sich für den Deutschen Orden weder im 14. noch im 15. Jh. als zu bewältigen erwiesen. In einer derartigen Lage ist die ständige Wache und die zeitweilige, jedoch regelmäßige Struterie eine effiziente und zumal allein mögliche Praxis gewesen.

Es bleibt zu fragen, ob die durch Deutschordensbrüder veranlassten und kontrollierten struterischen Unternehmungen die einzige Aktivitätsform dieser Art bildete. Das vorhandene schriftliche Überlieferungsmaterial gibt dazu keine direkten Hinweise. Auf den entsprechenden Grund wird an späterer Stelle noch einzugehen sein.¹⁷⁵ Es gibt jedoch einige Indizien, die ein anderes Ausmaß der Struterie zu begreifen ermöglichen. Das relativ wenig belegte Phänomen der durch den Deutschen Orden kontrollierten Struterie ist dann in einem erweiterten Kontext zu sehen. Eine räuberische Tätigkeit an den Rändern besiedelter und bebauter Gebiete bleibt im Spätmittelalter keine Besonderheit. Mit ähnlichen Gegebenheiten hat man nämlich auch in Livland im 13. Jh. zu tun.¹⁷⁶ Plünderer und Freibeuter sind jedoch im südöstlichen Baltikum nicht nur im Kreis des Deutschen Ordens bekannt. Auch in der großpolnisch-pommerschen Übergangszone im 1. Viertel des 14. Jh.s ist von polnischen Räufern (*spoliatores*), u. a. von Nakel (poln.

Die Quellen des historischen Staatsarchivs Königsberg zur Geschichte der deutsch-litauischen Beziehungen in der Zeit der Ordensherrschaft und des Herzotums Preußen, in: *Deutschland und Litauen. Bestandsaufnahme und Aufgaben der historischen Forschung*, hrsg. v. N. Angermann, J. Tauber, Lüneburg 1995, S. 9–19; und besonders ders., *Litauische Einwanderung nach Preußen im 16. Jahrhundert. Ein Bericht zum dritten Band von Hans und Gertrud Mortensen*, in: *Zur Siedlungs- und Bevölkerungs- und Kirchengeschichte Preussens* (TBHKOWLF 12), hrsg. v. U. Arnold, Lüneburg 1999, S. 75–94.

¹⁷⁵ Vgl. Seite 174 ff.

¹⁷⁶ LECUB I 405 § 13 (August 1267; eine Erwähnung von Streifzügen der Kuren nördlich von der Düna (lett. Daugava)); LECUB II 1041 (7. November 1367; Teilsfriedensvertrag des livländischen Landmeisters Wilhelm von Vrimersheim mit den litauischen Fürsten Algirdas und Kęstutis): [...] *ita, quod in his limitationibus pacis latrunculi tam de partibus nostris, quam de partibus Lethoviae non transibunt, sed nos magister et lantmarscalcus praefatus libere possumus cum exercitu magno vel parvo in dictis limitationibus pacis transire, quocunque nobis videbitur expedire. [...] Quandocunque vero eadem pax latrunculoꝝ nobis amplius non placuerit, extunc eam in Vilna resignare debemus. Quandocunque etiam eadem pax praedictis regibus dislicuerit, extunc eam in Riga resignabunt, et post resignationem eiusdem pacis nullus alteri ex utraque parte infra duas septimanas damna irrogabit*; Wartberge, S. 104 (1373); 110 (1376); LECUB III 1152 (27. Februar 1380; Waffenstillstandsvertrag des livländischen Landmeisters mit dem litauischen Fürsten Jogaila): [...] *ita videlicet, quod praedictus rex Iagello sive pedester, sive per curocinium, proprie stroderie, de terra nostra ad terram praedicti regis Iagellonis et Polossensem debeat transire, nec aliquid dani infra praescriptum festum Pentecostes praefatis terris inferemus. Similiter nos et terra nostra Livoniae et Curoniae penitus securi esse debemus pro rege Iagellone [...], ita quod nullus exercitus equester sive pedester, sive per curocinium, proprie stroderie, de terra Iagellonis et illorum de Ploczek ad terram nostram Livoniam et Curoniam debent transire, ec aliquod damnum nostris praedictis terris debeat inferre.*

Naklo) kommanden, die Rede, die die lokalen Gegenden der Herrschaftsgebiete des Herzogs von Stettin und des Bischofs von Kammin überfallen haben.¹⁷⁷ Die das Preußenland bzw. Masowien bedrohenden Räuber (*latrunculi*), möglicherweise aus Litauen und Schwarzruthenien, sind in Hilfsverträgen zwischen dem Deutschen Orden und dem Herzog von Płock erwähnt.¹⁷⁸ Über litauische Räuber informiert der Komtur von Brandenburg in einem zufälligerweise erhaltenen Brief von ca. 1326–1329.¹⁷⁹ Andere litauische Struter sind in der Großen Wildnis im 14. Jh.¹⁸⁰ und am Anfang des 15. Jh.s. bezeugt.¹⁸¹ In einer Urkunde Władysław Opolczyks (von Oppeln), des Herzogs von Dobrin, vom 3. April 1380 ist von Räufern die Rede, die mit Erlaubnis des Herzogs durch den Deutschen Orden im Dobriner Land binnen eines Jahres nach dem begangenen Verbrechen verfolgt werden konnten.¹⁸² Es handelt sich hier offensichtlich um die aus Masowien bzw.

¹⁷⁷ PU II 289 (= CDP II 95 = PomUB V 3375; 2. Juli 1320, die Urkunde des pommerschen Herzogs Warcisław): *Insuper quod si aliqui spoliatores Polonicales aut de Nakil profluentes dominia incliti ducis Wartyzlai aut Kamynensis episcopi latenter seu furtive subintraverint, extunc, si fratribus Pruscie intimatum fuerit, ipsis latronibus et talibus maleficis suis cum hominibus usque Wyritz [Wyrzysk (dt. Wirzitz) bei Poznań (dt. Posen) – K. K.] sine protelacione venient in occursum.*

¹⁷⁸ PU II 540 (2. Januar 1326, die Urkunde des Deutschen Ordens): *Addimus eciam, quod si latrunculi aut exercitus exilis et modicus eiusdem domini Symowiti terram subintraverint, ipsi domino Symowito consilio et auxilio, secundum quod utrique parti videbitur, volumus et tenemur suffragari*; CDP II 118 (2. Januar 1326; die Urkunde des Herzogs, gleichlautend, jedoch des Deutschen Ordens betreffend); PU II 541 (2. Januar 1326; die Urkunde des Herzogs, gleichlautend).

¹⁷⁹ M. Perlbach, *Königsberger Correspondenzen aus der Zeit Werners v. Orseln*, AM 10 (1873), S. 79–84, hier Nr. 9, S. 83–84: *Vestre discrecioni in presentibus enodetur, quod nostri homines circa villam, que vocatur Lauten [dt. Lauth, heute russ. Isakovo, ein Stadtteil Kaliningrads – K. K.], invenerunt v latrones, que vocantur struter, et de eadem villa puerum circa pecora sedentem cum cane deduxerunt, quibus homines de predicta villa secuti fuerunt et locum, ubi comederunt, circa ignem invenerunt. Voluerunt vestigia pueri et canis ibidem cernentes, ita quod nobis est opinio ipsos terram exire volentes.*

¹⁸⁰ Dusburg III 240, S. 153 (~ Jeroschin, V. 19289, S. 527; nach 25. Juli 1290); Dusburg III 281, S. 167 (~ Jeroschin, V. 22271, S. 560; ca. 1302); Dusburg III 282, S. 167 (~ Jeroschin, V. 22310–22320, S. 561; ca. 1302); Dusburg III 286, S. 169 f. (~ Jeroschin, V. 22704–22708, S. 565; ca. 1303); Wigand, C. 57, S. 545 (1365); LECUB II 1041 (7. November 1367, vgl. Anm. 156); Wartberge, S. 102 (Oktober 1372); CDL III/3, S. 57 (31. Oktober 1382): [...] *das sy und alle dy yre von uns und allen den unsern bynnen der zeit keynerley wys mit heere ader ouch struterie obir geretin, noch beschedigit sullen werden [...].*

¹⁸¹ OBA 1001 (= Edition: CEVMDL I 421; [7. August 1409]). *Ouch wisset, das sy uns saghen, das her hab us gericht struther czum huse czu uns, ap her mochte eyne czunge von dannen krygen.*

¹⁸² Perg.-Urk., Schiebl. XXXI, Nr. 1 (= Edition: CDP III 142): [...] *das sye [d. h. Deutschordensbrüder – K. K.] alle re w bere, mördere, obiltetere und iczliche anvechtere, die dem lande Prusen merkliche schaden czuczien in keynin sulchen sachen, wo sy die ankomen mogen und dirkrygen in unserm lande allen enden uffhalden und vohen sullen, und sulche obeltetere von yn so*

Kujawien ins Preußenland eingefallenen Plünderer und Freibeuter. Das Phänomen einer intensiven freibeuterischen Aktivität in den dünn besiedelten Übergangszonen bzw. auf den kaum bebauten Grenzgebieten ist im Hoch- und Spätmittelalter eine allgemeine Erscheinung, wovon beispielweise die südschottischen *routiers* aus dem 12. und 13. Jh. und die aragonesischen bzw. kastilischen *incensores* und *almogávares* des 13.–15. Jh.s zeugen¹⁸³.

Das oben dargestellte Vergleichsmaterial, das sich leicht vermehren lässt, bezieht sich auf die durch lokale Herrschaft nicht kontrollierte Tätigkeit. Dieser Tatbestand scheint darauf hinzuweisen, dass es an ähnlicher Erscheinung auch im Preußen(land) nicht fehlte. Wäre das Preußen(land) eine Ausnahme gewesen und noch dazu eine merkwürdige Seltenheit? Wenn man eher in eine andere Richtung geht, stellt sich die Frage, wer derartige Tätigkeiten betreiben könnte? Die von Peter von Dusburg dargestellte Geschichte von dem Litauer Paluse zeigt den Handlungsspielraum und zugleich den möglichen sozialen Kontext struterischer Aktivität.¹⁸⁴ Man hat in dieser Erzählung ein Individuum im Visier, das zu einer dynamischen, gewaltsamen und kollektiv organisierten Aktivität sowohl durch seine bisherige Sozialisation, als auch dank seines ausgeübten Könnens fähig war, wobei sein zukünftiges Tun gegen seine bisherigen Landesleute bzw. -herren gerichtet werden sollte. Es könnte sich wohl um einen Krieger handeln, der nach neuen Möglichkeiten sucht, seine freibeuterische Tätigkeit weiter treiben zu können. Stellt man damit die oben erwähnten, zur Struterei tendierenden Schalauer zusammen und beachtet man die Überlieferung der von ihnen begangenen gewaltsamen Straftaten¹⁸⁵, so deutet sich ein ähnliches Bild der fast am Rande der

begriffen furen mogin und sullen us unserm lande in ir land; vgl. Voigt, *Geschichte Preussens* (wie Anm. 30), Bd. V, S. 375; und J. Sperka, *Władysław książę opolski, wieluński, kujawski, dobrzyński, pan Rusi, palatyn Węgier i namiestnik Polski (1326/1330 – 8 lub 18 maja 1401)* [*Władysław, Herzog von Oppeln, Wieluń, Kujawien, Dobrin, Herr zu Ruthenien, Palatinus von Ungarn und Statthalter Polens (1326/1330 – 8. oder 18. Mai 1410)*], Kraków 2012, S. 133; der aber den Inhalt dieser Urkunde nicht ausführlicher behandelt; ähnlich J. Karczewska, *Kujawsko-dobrzyńskie władztwo Władysława Opolczyka* [*Kujawisch-Dobruiner Herrschaft Władysław Opolczyks*], in: *Władysław Opolczyk jakiego nie znamy. Próba oceny w sześćsetlecie śmierci* [*Der unbekanntes Władysław Opolczyk. Versuch einer Beurteilung anlässlich des 600. Jahrestages seines Todes*], hrsg. v. A. Pobóg-Lenartowicz (*Z dziejów kultury chrześcijańskiej na Śląsku 21*), Opole 2001, S. 53–59 hier 54.

¹⁸³ Dazu vgl. u. a. M. Strickland, *War and Chivalry. The Conduct and Preception of War in England and Normandy 1066–1217*, Cambridge 1993, S. 291–294; Contamine, *La Guerre au Moyen Age* (wie Anm. 79), S. 244; D. Agustí, *Los almogávares. La expansión mediterránea de la corona de Aragón*, Madrid 2004, S. 34–45; J. S. O'Callaghan, *Reconquest and crusade in medieval Spain*, New York 2003, S. 78 ff., 124 ff.

¹⁸⁴ Thomas, *Die Struter* (wie Anm. 153), S. 307.

¹⁸⁵ OBA 28139 (undatiert, ca. 1400–1420): [...] *so is inden pffingest heligen tagen do oben czu*

ansässigen Gesellschaft plazierten Menschen an, eines Phänomens, das in Gemeinschaften in Grenzmarken bzw. Übergangszonen an Intensität zunimmt, was Edward A. Rees am Beispiel von Wales im 15. und 16. Jh. dargestellt hat.¹⁸⁶ Diese und einige andere Schriftquellen zeigen deutlich, wenn auch ganz akzidentiell, dass ähnliche soziale Verhältnisse auch in Preußen auftraten, was auch anzunehmen wäre, wenn man die relative gesellschaftliche Homogenität der prussischen, sudaischen, samaitischen und litauischen Sozialstrukturen und Herrschaftsverhältnisse, zumindest für das 13. Jh., berücksichtigt.¹⁸⁷

Einige zerstreute Quellenangaben weisen auch ganz direkt auf eine nach außen gerichtete, jedoch von der Landesherrschaft nicht kontrollierte militärische Aktivität der Landesbewohner hin. Aus der Vertragsurkunde Mściwojs II., des Herzogs von Świecie (dt. Schwetz), Słupsk (dt. Stolp) und Sławno (dt. Schlawe) mit dem Deutschen Orden vom 3. Januar 1268 geht hervor, dass die beiden Kontrahenten jeweils damit rechneten, dass verschiedene Bewaffnete aus dem Preußenland bzw. Pommerellen militärische Einfälle weiterführen würden.¹⁸⁸ Ähnliche, sich jedoch nur auf die pommerellische Seite beziehende Mitteilungen beinhaltet die ältere Urkunde Warcisławs, des Herzogs von Gdańsk (dt. Danzig) vom 1. August 1267.¹⁸⁹ Spätere Zeugnisse zeigen, dass es zuvor keinen Kriegszustand gegeben haben musste, damit auf den Grenzgebieten von den Bewohnern des Preußenlandes räuberische Aktionen unternommen wurden.¹⁹⁰ Eine weitere Quellenübersicht festigt die These von der durch die Landesherrschaft unkontrollierten militärischen

Rangnit eyn geschichte geschen, von vj Schalen, die eyne fiemayt im walde mit gewalde genotczoget unde beschemet haben, alzo sie iren willen mit der mayt hatten gehat, do hingen sie die mayt uff by den fussen unde lissen sie hengen.

¹⁸⁶ E. A. Rees, *Welsh Outlaws and Bandits. Political Rebellion and Lawlessness in Wales, 1400–1603*, Birmingham 2001; vgl. allgemein auch A. J. Macdonald, *Frontiers* (Stichwort), in: *The Oxford Encyclopedia of Medieval Warfare* (wie Anm. 20), vol. 2: *East Central Europe: Narrative (500–1000) – Ménfő, Battle of*, Oxford 2010, S. 141 f.

¹⁸⁷ H. Łowmiański, *Studja nad początkami społeczeństwa i państwa litewskiego* [Studien über die Anfänge der litauischen Gesellschaft und des litauischen Staates], Bd. 1–2, Wilno 1931–1932 (hier nach dem Neudr. zitiert: *Studia nad powstaniem społeczeństwa litewskiego* [Studien über die Entstehung der litauischen Gesellschaft], in: ders., *Studia nad dziejami Wielkiego Księstwa Litewskiego* [Studien zur Geschichte des Großfürstentums Litauen], hrsg. v. J. Ochmański (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria Historia 108), Poznań 1983, S. 11–347, hier 107–184, 185–231, 252–255); ders., *Prusy Pogańskie* [Heidnische Preußen] (Dzieje Prus Wschodnich), Toruń 1935, S. 32 f., 37; A. Fischer, *Etnografia dawnych Prusów* [Etnographie der alten Prussen] (Dzieje Prus Wschodnich), Gdynia 1937, S. 31; und neuerdings Sikorski, *Instytucje władzy u Prusów* (wie Anm. 55), S. 152–159, 228–234, 254–270.

¹⁸⁸ PommUB 225 (= CDP I 154).

¹⁸⁹ PommUB 222 (= CDP I 153); vgl. Białuński, *Ród Wajsyliców* (wie Anm. 129), S. 75.

¹⁹⁰ PU I/2 301 (= PommUB 247; 31. Oktober 1271; Einfälle Prussen und anderer Leute aus dem Herrschaftsgebiet Mściwojs, des Herzogs von Pommerellen, auf die Güter des Deutschen

Aktivität einiger Landesbewohner in der 1. Hälfte des 15. Jh.s.¹⁹¹ Die beschränkten Möglichkeiten der Kontrolle über die Gewaltanwendung seitens der Landesbewohner in Pommerellen am Anfang des 15. Jh.s beweist sehr eindrucksvoll ein Brief des Hochmeisters an den Abt von Belbuk (poln. Białoboki), in dem er die Einstellung des Ordens bezüglich des Überfalls der Leute aus dem Bütower Gebiet auf das Nonnenkloster in Słupsk (dt. Stolp) erklärt, *das [ihm] do von nicht wissentlich ist, [er] welde ouch mit wissen und willen ungerne eyn solchs gestatten us [seinem] lande, und weres geschen mit wissen und vorgekniss der [seinem], [er] welde also vil dorczu thun, das [er: der Abt – K. K.] dyrkennen soltet, das is [ihm] getrulichen leid were*¹⁹². Ähnliche Aussagen führt auch das Schreiben Franz Kuh-schmalz', des Bischofs von Ermland, an den Hochmeister Paul von Rusdorf vom 24. März wohl 1427.¹⁹³ Daneben ist das Zeugnis des Bromberger Starosten Janusz Brzozogłowys über die gewaltsame Tätigkeit Ottos von Jasnitz (z. Jasińca) gegen Leute des Klosters Koronowo (dt. Polnisch Krone) anzuführen.¹⁹⁴

Wenn die überwiegende Mehrheit der dem Deutschen Orden durch die Grundbesitzer zu leistenden militärischen Dienste aus den Platen- bzw. prussischen Reiterdiensten bestand¹⁹⁵, die sich nur in einen bzw. zwei, höchstens drei

Ordens in Kujawien, d. h. Orlau (poln. Orlowo) und Moritz (poln. Murzynno)); CEVMDL I 265 (6. April 1403; Einfall einiger Freibeuter aus der Komturei Schlochau).

¹⁹¹ Für die pommerellisch-pommersche Grenze vgl. u. a. OBA 28990 (undatiert, ca. 1410–1420); OBA 2353 (16. Juni 1416); OBA 27938 (undatiert, ca. 1418); OBA 28650 (undatiert, ca. 1410–1430); WTK 62, S. 14 (undatiert); für die pommerellisch-krainische und kujawisch-kulmische Grenze vgl. u. a. OBA 1748 (7. Dezember 1412); OBA 3621, Bl. 2 (undatiert, ca. 1415–1422); OBA 28822 (12. November 1418); für die kulmisch-dobruiner Grenze vgl. u. a. OBA 27951 (undatiert, kurz nach 1411); OBA 28781 (undatiert, ca. 1414–1420); OBA 28824 (undatiert, ca. 1414–1422); OBA 28997 (undatiert, ca. 1420–1430); OBA 28998 (undatiert, ca. 1420–1430); OBA 28999 (undatiert, ca. 1420–1430); für die preußisch-masowische Grenze vgl. u. a. OBA 27890 (undatiert, ca. 1400–1425).

¹⁹² OBA 28990 (vgl. oben, Anm. 191).

¹⁹³ OBA 4726 (= Edition: CDW IV 174): *Went ich besorge mich, wy wol is ane euwir liebe wissen und willen gescheen ist [ein Angriff auf dem Bischof von Samland – K. K., vgl. Anm. 114–117] das is doch wirt geachtet und czugeleget euwerm vorhengnis und euwerm windigen orden in unbedochten sachen mochte czu schaden komen.*

¹⁹⁴ OBA 1748 (7. Dezember [1412]); vgl. dazu S. Józwiak, *Klasztor cysterski w Koronowie w okresie konfliktów polsko-krzyżackich w pierwszej połowie XV wieku [Das Zisterzienserkloster in Koronowo in der Zeit der Konflikte zwischen Polen und dem Kreuzritterorden in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts]*, in: *Ecclesia – cultura – potestas*, hrsg. v. P. Kras, Agnieszka Januszek, A. Nalewajek, W. Polak, Kraków 2006, S. 157–168, hier 162 und Anm. 24.

¹⁹⁵ Nowakowski, *O wojskach Zakonu* (wie Anm. 91), S. 60 f.; C. A. Lückcrath, *platendienst*, in: *Preußische Landesgeschichte. Festschrift für Bernhart Jähmig zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. U. Arnold, M. Glauert, J. Sarnowsky (EHKOWPLF 22), Marburg 2001, S. 205–217; S. Ekdahl, *Über die Kriegsdienste der Freien im Kulmerland zu Anfang des 15. Jahrhunderts*, Preußenland 2 (1964),

Bewaffnete gliederten, bedeutet es keinesfalls, dass einige der Grundbesitzer nur so kleine Gefolge zu berufen imstande waren. Sowohl aus dem 13. als auch 14. und 15. Jh. kommen die relativ reichen Quellenzeugnisse, die darauf hinweisen, dass die wohlhabenden Ritter, Knechte bzw. Freien bewaffnete *familiae* hatten, die mit ihnen als *geselleschaften* ins Feld zogen.¹⁹⁶ Einige Beweise zeigen sogar solche Gruppen, die ein paar Dutzend von bewaffneten Gesellen zahlen konnten.¹⁹⁷ Selbst dieses Phänomen könnte als ein indirekter Hinweis auf die Anwesenheit der gewaltsamen Konflikte in dieser Sozialschicht bewertet werden. Dabei ist hier auch auf die oben erörterten Fehden zurückzukommen, die damit in einem kohärenten Kontext auftauchen. Ausdrucksstark wiederholen sich diesbezügliche Anordnungen der Landeswillkür (*landes wilkor*) des Hochmeisters Ulrich von Jungingen vom Jahre 1408¹⁹⁸, 1420 wiederholt, demgemäß Ritter und Knechte zu den Landdingen nur mit neun Begleitern und nicht stärker, dabei ohne Armbrüste und Waffen, kommen durften¹⁹⁹. Diese Wiederholung zeigt zugleich deutlich

1, S. 1–14, hier 2–7, 12 f.; F. Benninghoven, *Die Kriegsdienste der Komturei Danzig um das Jahr 1400*, in *Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen. Festschrift zu Ehren Sr. Exzellenz P. Dr. Marian Tumler O. T. anlässlich seines 80. Geburtstages*, hrsg. v. K. Wieser (QSGDO 1), Bad Godesberg 1967, S. 191–222, hier 206.

¹⁹⁶ Vgl. u. a. PU I/2 380 (5. August 1279); PU I/2 654 (31. Januar 1296); PU I/2 684 (1297); PU II 604 (8. März 1328); PU III/1 38 (1335); PU IV 715 (1351); OF 105, f. 103 (= Bl. 110) (ca. 1379); OBA 430 (1383); UBBP 84 (25. Juli 1386); UKT 98 (1388); OBA 481 (19. November 1389); OBA 490 (28. Oktober 1391); Perg.-Urk., Schiebl. XI, Nr. 1 (29. Juni 1399); (*Die litauischen Wegeberichte* (Beilage I zu *Die Chronik Wigands von Marburg. Originalfragmente, lateinische Übersetzung und sonstige Überreste*), hrsg. v. Th. Hirsch, SRP II, S. 662–711, hier W. 57, S. 689 (ca. 1380–1400); OBA 1110 (= OBA 1109b; 12. August 1409); Perg.-Urk., Schiebl. XXVI, Nr. 143 (13. Juni 1410); OBA 1364 (16. November [1410]); OBA 1251 ([28.] Januar [1411]); OBA 1991 ([23. September 1413]); OBA 28764 (undatiert, 22. Januar, ca 1410–1430, vgl. Anm. 119); OBA 28262 (undatiert, von Sławomir Józwiak auf den 26. Juni 1442 festgelegt, vgl. ders., *Klasztor cysterski w Koronowie* (wie Anm. 194), S. 166); OBA 28258 (undatiert, von Sławomir Józwiak auf den September 1409 festgelegt, vgl. ders., *Wywiad i kontrwywiad w państwie zakonu krzyżackiego w Prusach. Studium nad sposobami pozyskiwania i wykorzystywaniem poufnych informacji w późnym średniowieczu [Spionage und Gegenspionage im Deutschordensstaat Preußen. Eine Studie über die Gewinnungsmaßnahmen und die Nutzung von vertraulichen Informationen im Spätmittelalter]*, Malbork 2004, S. 32 und Anm. 78).

¹⁹⁷ OBA 28110 (undatiert, [5.–11.] November, ca. 1400–1420 (vgl. Anm. 121); 30 Bewaffnete Phillips von Wildenau, mit 9 Armbrüsten ausgerüstet).

¹⁹⁸ ASP I 82 § 1: *Ouch sal nymand in das lantding mit frunden ader fremden reiten sterker, wen selb czehende, und keyner sal in das lantding eyn armbrost füren.*

¹⁹⁹ ASP I 286 § 1: *Wir willen, das keyn mann, her sey ritter, knecht, adir wer her sey, czu keyner teidunge adir berichtunge sterker und hoger reyten sulle, denne selbczehende und nymmand keyne sampnunge machen adir mit armbrosten und wopen reythen sulle bey leibe und gutte [...]; § 2: Auch sall nymand yn das landding mit frunden adir fremden reythen stercker wenne selbczehende, und keyner sall yn das landding eyn armbrost füren [...]; vgl. auch K. Abe, *Die Komturei Osterode**

einen ländlichen Gebrauch in den beiden ersten Jahrzehnten des 15. Jh.s. Dass die Gefahr gewaltsamer Auseinandersetzungen nicht nur in Landdingen bestand, bezeugt eine weitere Anordnung von derselben hochmeisterlichen Landeswillkür, die das Reiten durch das Land in Gruppen über 10 Mann und das Ankommen zu den Landtagen mit Bewaffnung verbot.²⁰⁰ Diese Andeutung wird aber durch noch andere Voraussetzungen verstärkt. In den vorhandenen schriftlichen Quellen aus dem 14. und 15. Jh. ist nämlich eine große Menge von Angaben über Höfe und Burgen der Grundbesitzer überliefert.²⁰¹ Obwohl sicherlich nicht alle diese Hofstellen als befestigte Siedlungen funktionierten, erbringt doch die Siedlungsarchäologie in einigen Fällen evidente Bestätigungen des abgesicherten Charakters solcher Orte.²⁰² Die befestigte Form kleiner Burgen, die in der Regel in Gestalt

des Deutschen Ordens in Preußen 1341–1525 (Studien zur Geschichte Preußens 16), Köln–Berlin 1972, S. 109 f. (der irrtümlich auf Konrad von Jungingen hinweist).

²⁰⁰ ASP I 82 § 2: *Item wo man czu tage reitet bynnen landes, do sal ouch nymand sterker reiten, wen selb czehende, ouch sal nymand kein armbrost füren bynnen landes uff tage [...]*; wiederholt 1420: ASP I 286 § 3: *Auch wo man zu tage reithet bynnen landis, do sall auch nymand sterker reithen, wenne selb czende, ouch sall nymand keyn armbrost füren uff tage bynnen landis [...]*.

²⁰¹ Dazu vgl. nur exemplarisch u. a.: PUV/1 963 (21. Februar 1361; ein Hof Konrads von Wolfsdorf in Wolfsdorf, dt. Groß-Wolfsdorf, poln. Wilkowo Wielkie); PU VI/1 399 (29. September 1365; ein Hof Hannicks Girdauwen in Paßlack (poln. Paślakwi)); PU VI/1 482 (= CDW II 400; 3. Oktober 1366, ein Hof Thiderichs von Czeher in der Gegend von Wurlawken (dt. Worlack, poln. Worlawki); OF 107, f. 131-131v (~ OF 108, f. 134v; ein Hof Gotzes von Saggeden neben Wargen (heute russ. Kotelnikovo); Perg.-Urk., Schiebl. XLV, Nr. 2/2 (8. September 1384; eine Burg des Ritters Hannus von Wedel in Wenzlau (poln. Unisław)); Perg.-Urk., Schiebl. XXXIV, Nr. 149 (29. September 1387; ein Hof Natauwens, des Kämmerers zu Kremitten (heute russ. Losovoe); Perg.-Urk., Schiebl. XXVII, Nr. 60 (1393; ein Hof Heinrichs von Spirow (dt. Spierau, heute russ. Bestuževo); UBBP 123 (1394–1397, ein Hof Hansen Starrus' in Galnaw (dt. Gallnau, poln. Galinowo); OBA 28110 (undatiert, [5.–11.] November, ca. 1400–1420 (vgl. Anm. 121); ein Bergfried, vermutlich Phillips von Wildenau); OF 166m, f. 25v (1413; ein Hof Jakob Godickes); OBA 28218 (23. Dezember [1410], ein Hof und ein Haus Heinrichs von Trebenitz in der Schlochauer Komturei); OBA 1350 (= Edition: *Zwölf Urkunden zu O. Stavenhagen: „Livland und die Schlacht bei Tannenberg“*, bearb. v. L. Arbusow, Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands 1911, 1–2, S. 265–277, hier Nr. VII, S. 273 f.; [9. Oktober 1410], ein Hof Nikolaus' von Renis (z. Ryńska)); Perg.-Urk., Schiebl. 93, Nr. 26 (28. März 1410, eine *curia* Johann Padeluches von Elditten (poln. Eldyty Wielkie)).

²⁰² Für das Kulmerland vgl. anschaulich D. Poliński, *Późnośredniowieczne osadnictwo wiejskie w ziemi chełmińskiej [Spätmittelalterliche Dorfsiedlungen im Kulmerland]*, Toruń 2003, S. 134, 138–156, 160–170, 186–189, 191–195, 198–200, 201 f. (dort weitere, ältere Fachliteratur); für andere Landteile Preußens vgl. u. a. M. Haftka, *Wieża mieszkalno-obronna XIII-wiecznej siedziby rycerskiej w miejscowości Podzamcze, w Pomezaniu [Eine Wohn- und Wehrturm eines ritterlichen Sitzes aus dem 13. Jh. in der Ortschaft Podzamcze, in Pomesanien]*, *Archaeologia Historica Polona* 17 (2007) (*Studia z dziejów wojskowości, budownictwa, kultury [Studien zu Militärwesen, Bauwesen und Kultur]*), S. 307–317; A. Marciniak-Kajzer, *Nieznanym prywatny*

der aus Erde und Holz errichteten Wehranlagen *a la motte* auftraten, ist offensichtlich. Ihre Schutzfunktion, die derartige Sitze neben dem ostentativen Zweck gesellschaftlicher Bedeutung zu erfüllen hatten, konnte prinzipiell während kleiner gewaltsamer, militärischer Auseinandersetzungen relevant sein, wenn sie auch praktisch wehrlos vor den größeren Heeren bzw. einzelnen Scharen standen.²⁰³

Im gleichen gesellschaftlichen Kontext wie die Fehde wäre auch die Struterei zu fassen. Unterschiedlich bleiben jedoch geographische, ökologische, siedlungsbezogene und einige mentale Bedingungen. Nur die dünn besiedelten und unbebauten Gegenden, die als ausgedehnte Flächen in der Großen Wildnis üblicherweise vorkommen, konnten eine siedlungsgeographische Nische und eko-soziale Matrix für struterie Aktivität gestalten. Die herrschaftlichen Verhältnisse bildeten nur zu einem gewissen Grade Bezugspunkte des menschlichen Handelns. Einige der Freibeuter verbündeten sich mit sich empörenden Herrschaften, andere vermieden so lange wie möglich ein Auftreten im entstehenden gesellschaftlich-herrschaftlichen System. Im Laufe der Intensivierung der Herrschaft und der Bebauung des Gebietes, gleichzeitig mit der Beschränkung seiner Ränder, als sich ein Land gestaltete, ein Universum seiner teilweise neuen Bewohner entstand, wurde die Struterei langsam mehr und mehr ausgeschlossen. So lange die nur beschränkt

zamek na pograniczu krzyżacko-mazowieckim [Eine unbekannte private Burg auf dem preußisch-mazowischen Grenzgebiet], in: *XV Sesja Pomorzoznawcza. Materiały z konferencji 30 listopada – 02 grudnia 2005* [Die 15. pommersche Landeskundliche Sitzung. Aufsätze aus der Konferenz, 30. November – 2. Dezember 2005], hrsg. v. G. Nawrońska, Elbląg 2007, S. 317–320; dies., *Wczesnośredniowieczny gród i późnośredniowieczny dwór w miejscowości Leszcz w województwie warmińsko-mazurskim* [Frühmittelalterliche Burg und spätmittelalterlicher Hof in der Ortschaft Leszcz in der Woiwodschaft Ermland-Masuren], in: *Pogranicze polsko-pruskie i krzyżackie* (wie Anm. 151), S. 245–253; dies., *Warownia w Narzymbiu po pierwszych sezonach badań wykopaliskowych* [Der Wehrbau in Narzym nach den ersten Saisons der archäologischen Ausgrabungen], in: *Pogranicze polsko-pruskie i krzyżackie (II)* (wie Anm. 151), S. 261–272; auch die Aufsätze in Anm. 203.

²⁰³ Dazu vgl. A. Nadolski, *Gródek w Plemiętach. Wprowadzenie w problematykę badań* [Turmhügelburg in Plemięta. Einführung in die Forschungsproblematik], in: *Plemięta. Średniowieczny gródek w ziemi chełmińskiej* [Plemięta. Die mittelalterliche Turmhügelburg im Kulmerland], hrsg. v. A. Nadolski (TNT, Prace Archeologiczne 7), Warszawa u. a. 1985, S. 5–11, hier 10; J. Powierski, *Średniowieczne Plemięta w świetle źródeł pisanych* [Die mittelalterliche Plemięta im Lichte der Schriftquellen], in: *Plemięta* (wie oben), S. 29–45, hier 34–45; G. Wilke, *Średniowieczna wieża mieszkalna w Plemiętach (próba rekonstrukcji)* [Der mittelalterliche Wohnturm in Plemięta (Versuch einer Rekonstruktion)], in: *Plemięta* (wie oben), S. 49–60, hier 59 f.; auch polnisch-deutsch: G. Wilke, *Wieża mieszkalna, jej architektura i zagospodarowanie przestrzeni użytkowej / Der Wohnturm, seine Architektur und die Ausgestaltung seiner Nutzfläche*, in: R. Boguwolski, A. Kola, G. Wilke, *Plemięta. Wieżowa siedziba rycerska w XIV–XV wieku w ziemi chełmińskiej / Plemięta. Ein Rittersitz auf einem Turmhügel des 14./15. Jahrhunderts im Kulmerland*, Grudziądz 2005, S. 7–26, hier 24–26.

stratifizierten, hierarchisch-vertikalen Gemeinschaften die Hauptform der gesellschaftlichen Strukturen bildeten, war die struterische Aktivität stark intrinsisch. Mit der Empörung der Deutschordensherrschaft kam jedoch eine obere Macht, die diese Verhältnisse durch ihre Kontrolle umzubauen anfang.²⁰⁴

Alle drei oben erörterten Phänomene von ‚Fehde‘, ‚Friedeschiffen‘ und ‚Struterei‘ formen ein wesentlich erweitertes Bild der militärischen Aktivität im spätmittelalterlichen Preußen(land). Zum einen handelt es sich um eine differenzierte Vorstellung der Oberherrschaft des Deutschen Ordens auf der militärischen Ebene, der in seinen stadtherrschaftlichen Gefügen als eine Art ‚weiche Macht‘ agierte. Zum anderen hat man es bei der ‚Fehde‘ und ‚Struterei‘ mit einer gesellschaftlichen Tätigkeit zu tun, die nicht nur in, sondern auch neben den herrschaftlichen Strukturen anwesend war und dadurch Gedanken von gesellschaftlicher und räumlicher Intensität und Ausübung der Herrschaft in die andere Richtung lenkte. Der schlechte Forschungsstand zu allen diesen wichtigen Gegebenheiten zeigt ausdrücklich ein Merkmal der bisherigen Forschung zur thematisierten Problematik, die vorherrschende Vorstellung und Überzeugung von einer völligen Gewaltmonopolisierung durch die Landesherrschaft und von einem daraus resultierten durch sie organisierten und geführten ‚verstaatlichten‘ Krieg, als der einzigen Form militärischer Aktivität der Landesbewohner. Wurde der Deutsche Orden bis 1454 für einen Hauptorganisator der militärischen Aktivität nicht nur seines eigenen korporativen Kreises, sondern des Großteiles der Landesbevölkerung gehalten, was ohne Zweifel richtig ist, so muss dennoch ausdrücklich betont werden, dass er nicht der einzige Träger derartiger Aktivität gewesen ist. Damit hatte der Orden eine eingeschränkte herrschaftliche Kontrolle über militärische, gewaltsame Aktivität eines Teiles der Landesbewohner Preußens. Und die letzte Feststellung dürfte man ohnehin im weiteren Kontext sehen. Fragt man nämlich nach dem ‚Krieg‘ im Mittelalter, so kommt die Problematik der herrschaftlichen Kontrolle über die organisierte, kollektive Gewalt vor.

Wenn man im Allgemeinen mit der Territorialisierung eine steigende Kontrolle der Herrschaft über die militärische Aktivität der Landesbewohner assoziiert, dann muss man berücksichtigen, dass dieses Phänomen kein homogener Gegenstand der Vergangenheit ist. Man muss nach dem Charakter und der Gestalt der Territorialisierung fragen, was u. a. die Frage der Herrschaftsbereiche der Deutschordenskorporation betrifft. Die Herrschaft und ihre militärische Dimension scheint je nach Funktion sehr heterogen zu sein, wobei man verschiedene Bereiche

²⁰⁴ Ein Erklärungsmodell dafür bietet N. Luhmann, *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt/Main 1984 (poln. Übersetzung: *Systemy społeczne. Zarys ogólnej teorii*, übers. v. M. Kaczmarczyk, Kraków 2007).

der einerseits ausgeübten und andererseits nur potentiellen Herrschaftsfunktionen beobachten kann. Trotz der sich seit dem ausgehenden 13. Jh. abzeichnenden Einwirkung einer ganzen Reihe von Prozessen, die die Territorialisierung Preußens katalysierten, bleibt doch das ganze Gebiet und die dortige Ordensherrschaft mindestens bis zum 2. Viertel des 15. Jh.s kein gestaltetes und geschlossenes Territorium. So ist das Bild der monopolisierten militärischen Gewalt des Ordens sicherlich nicht adäquat und soll verändert werden.

Vor beinahe 130 Jahren entfaltete Alfred Thomas eine Vision der militärischen Aktivität im Preußenland in der 1. Hälfte des 14. Jh.s, indem er Handlungsarten gegen eingefallene Litauer im Kontext der struterischen Tätigkeit beschrieb und die Endphase einer solchen gewaltsamen von Deutschordensbrüdern geführten Auseinandersetzung schilderte: „Entkam der Litauer dennoch, so setzte man ihm wohl auch über die Grenze des Kulturlandes nach, um ihn in der Wildnis zu erreichen. Dann sah der schweigende Wald verzweifelte Szenen, plötzlichen Ansprung aus bergendem Dickicht, nächtlichen Ueberfall oder geordneten Kampf auf offener Lichtung, und wenn der Jäger, Fischer oder Beutner später des Weges kam, blickte er sich scheu um und bekreuzigte sich; dort bleichten die Schädel der erschlagenen Heiden und hier thürmte sich ein Hügel über den Gebeinen der gefallenen Chistenleute“.²⁰⁵ Das eindrucksvolle und romantisch beeinflusste Bild von kriegerischen und gegen Heiden wuchtig kämpfenden Ordensbrüdern und friedlich eingestellter ländlicher Bevölkerung, die beim zufälligen Blick auf Resultate solcher militärischer Auseinandersetzungen nur „sich bekreuzigen“ konnten, bedarf einer grundlegenden Revision, besonders wenn es weiterhin lebendig ist. Somit kommt die Frage nach der Militarisierungsstufe der Landesbewohner Preußens auf. Darauf soll ein bisschen näher eingegangen werden.²⁰⁶

Wenn man das Phänomen der Blutrache bei Prussen, ähnlich wie bei Litauern²⁰⁷, betrachtet und dann auch seine Gültigkeit für markante Deutungsmuster der Mit-

²⁰⁵ Thomas, *Die Struter* (wie Anm. 153), S. 304.

²⁰⁶ M. Cetwiński, *Sedebat in castello rusticus. Śląskie źródła pisane o uzbrojeniu i fortyfikacjach plebejskich* [*Sedebat in castello rusticus. Schlesische Schriftquellen über plebejische Bewaffnung und Fortifikationen*], in: *Średniowiecze polskie i powszechne* [*Mittellalter in Polen und allgemein*], Bd. 3, hrsg. v. I. Panic, J. Sperka, Katowice 2004, S. 103–109.

²⁰⁷ Dusburg, III 184, S. 134: [...] *et convenientes seniores populi concilium fecerunt in unum, quomodo se possunt vindicare* (~ Jeroschin, V. 16163–16173, S. 490); Dusburg, III 200, S. 140: *Eodem tempore Sudowite volentes vindictam sumere de premissis, cum modico exercitu intraverunt terram Nattangie* [...] (~ Jeroschin, V. 17035–17040, S. 500); Wigand, C. 164, S. 661: *Cumque de Barten dampna eis intulisset, in vindictam sequuntur et veniunt in Wesen* [...]; dazu vgl. Łowmiański, *Prusy pogańskie* (wie Anm. 123), S. 37; ders., *Studia nad powstaniem społeczeństwa* (wie Anm. 187), S. 252–255; Fischer, *Etnografia dawnych Prusów* (wie Anm. 187), S. 31.

glieder von Elitekreisen neuer, christlicher Kultur, wie es die Äußerungen Peters von Dusburg, Nikolaus' von Jeroschin, Wigands von Marburg²⁰⁸ und bereits angeführter Beispiele zeigen, mit den bezeugten Fällen der Konflikte und mit andauernder Notwendigkeit der ständigen Abwehrbereitschaft der Bewohner in vielen Gegenden des Landes zusammenstellt, dann wird ein anthropologisches Konzept der durch höheres Aggressionspotenzial gekennzeichneten Ehre-Kultur ganz anwendbar und für weitere Analysen des sozial-gesellschaftlichen Systems nützlich.²⁰⁹ Die Studien von Stephan Selzer haben deutlich eine Attraktivität der Ele-

²⁰⁸ Dusburg, III 185, S. 134: *Congregavit igitur magister et fratres validum exercitum in ulc i o n e m premissorum [...]* (~ Jeroschin, V. 16191–16194, S. 490; der in seiner Fassung mehr Emotionales unterstreicht); Dusburg, Supplementum 19, S. 218 f. (= Dusburg (W), S. 275): *Ecce licet deus natura sit bonus, placidus et misericors, pociens et multe misericordiam tamen secundum prophetum Naum, est eciam ulciscens dominus, et habens furorem, ulciscens dominus in hostes suos et irascens ipse inimicis suis. Quomodo ergo poterat dominus in paciencia et misericordia tolerare, quod iste rex Ungarie gentem suam miseret ad destruendam terram Cristi et matris sue et fratrum inibi habitantium, qui quotidie parati sunt exponere res et corpus, ut v i n d i c e n t injuriam domini crucifixi. Utique sine ulc i o n e non poterat dominus pertransire* (~ Jeroschin, V. 27494–27508, S. 621); Wigand, C. 7, S. 462: *In cujus v i n d i c t a m fratres petrasierunt Wislam, ubi duces noverunt et terram igne etc. destruxerunt*; Wigand, C. 11, S. 468: *Advocatus episcopi frater Job. de Dyr., audita de dicta obsidione et terre Loboviensis vastacione, in v i n d i c t a m sumptis secum xl viris, invasit paganos [...]*; Wigand, C. 140, S. 632: *Quo audito magister per totam Prusiam post reditum marschalci in v i n d i c t a m predictorum convocat exercitum [...]*; Wigand, C. 143, S. 635: [...] *donec in vindictam huius [Herzogs Wilhelm I. von Geldern – K. K.] ordo dictum Eckardum devastaret etc.*; Wigand, C. 158, S. 652: *De mane surgunt in v i n d i c t a m paganorum et statuunt insidias [...]*; Wigand, C. 163, S. 659: *Nona die exercitus surgit et ad inferiorem civitatem se ponit, ubi variis ictibus, sagittis etc. christiani a Lithwanis turbantur non sine v i n d i c t a.*

²⁰⁹ Aronson, Wilson, Akert, *Social Psychology* (wie Anm. 3), S. 327; Kenrick, Neuberg, Cialdini, *Social Psychology* (wie Anm. 6), S. 521–523. Zur ‚Ehre‘ als einer grundlegenden Kategorie gesellschaftlicher Interaktionen innerhalb der Schicht der Grundbesitzer (d. h. Ritter und Knechte) im spätmittelalterlichen Preußen(land) vgl. u. a. OBA 28764 (undatiert, 22. Januar, ca 1410–1430, vgl. auch Anm. 120): *Irwindiger lieber her homeister, do czwischen der do hatte der selbige Peter [Peter von der Slawke (ze Sławkowa) – K. K.] dem phleger van Nidenberg geloubet b i e t r u w e n und b i e s y n e n e r e n nyrne van dem hause czu wiechen bis czu unser czukompht, und eyns nachtes brach her dorch daz dach obir der heymlichkeut und lies sich van dem hause mit eynen hasengarne und kwam weeg, und sante do czwene man czu uns, daz wir en geleiten solden sich czuorentwerten, wir lisen em sagen, worumme daz wir en geleite solden, wer her gerecht her hette nicht gebracht van unserm hause, und die nachte do van geflogen und waste her sich gerecht, daz her gestruden und vorentwerte sich und genosse synes rechtes und her gestunt nicht, do wart her yngeheischen den ersten und den andirn tag, und den dritten und her gestunt nicht, do lisen wir en echten mit den andirn, die mit em woren; im allgemeinen kulturgeschichtlichen Kontext vgl. meine Ausführungen, Kwiatkowski, *Zakon niemiecki* (wie Anm. 72), S. 127, Anm. 122; ders., *Wyprawa letnia* (wie Anm. 59), S. 293, 327 f., 362–364, 379 f.; und besonders A. Jendorff, S. Krieb, *Adel im Konflikt. Beobachtungen zu den Austragungsformen der Fehde im Spätmittelalter,**

mente, auch der militärischen, der ritterlich-höfischen Kultur für Eliten der preußischen ‚Großstädte‘ im 14. Jh. zum Vorschein gebracht²¹⁰, wenn sie auch nicht als eine Art regionale Besonderheit zu betrachten wäre und wenn sich ihre Deutung im nachfolgenden Jahrhundert wesentlich veränderte, wie es später Elżbieta Pilecka ausgelegt hat.²¹¹ Damit ist auch die oben angesprochene Frage nach der Militarisierungsstufe der Gesellschaft, s. g. ‚militancy‘, gemäß dem Modell von Stanisław Andreski zu stellen.²¹²

QUELLENÜBERLIEFERUNGS- UND KOMMUNIKATIONSBEDINGUNGEN

Da die historische Archäologie des Spätmittelalters für Preußen stets zu wenig ausgegrabenes Material gewinnt und dadurch über wenig kohärente Daten verfügt, bleiben die schriftlichen Quellen weiterhin die relevanteste Basis für die Erforschung der im vorliegenden Aufsatz thematisierten Problematik. Die Aussage der vorhandenen schriftlichen Überlieferung zum Thema ‚militärische Aktivität‘ der spätmittelalterlichen preußischen Landesbewohner wird noch weiter verändert werden, wenn man die Quellenüberlieferungsbedingungen beachtet. Vergleicht man die Menge an schriftlicher Überlieferung zu allen vier oben dargestellten Hauptformen militärischer Aktivität im spätmittelalterlichen Preußen(land), so lassen sich unschwer wesentliche Unterschiede feststellen. Für die Zeitspanne 1230–1435 sind den ca. 480 nachgewiesenen kleineren und größeren durch den preußischen Zweig des Deutschen Ordens unternommenen, sowohl offensiven als auch defensiven, militärischen Maßnahmen lediglich ein paar Seeaktionen im Rahmen der sog. ‚Friedeschiffe‘ um die Wende des 14. und 15. Jh.s, einige Struteranfälle und nicht zuletzt ein paar Dutzend landesinnere Konflikte, in denen es zur kollektiven Waffenanwendung gekommen ist, gegenüberzustellen. Die beobachtete quantitative Diskrepanz bleibt riesig. Es bleibt aber zu fragen, ob eine bloße Zusammenstellung von überlieferten Handlungen die tatsächliche Gestalt des fokus-

Zeitschrift für Historische Forschung 30 (2003), 2, S. 179–206, hier 189–193, 203 f. (hier auch weitere Literatur).

²¹⁰ S. Selzer, *Artushöfe im Ostseeraum. Ritterlich-höfische Kultur in den Städten des Preußenlandes im 14. und 15. Jahrhundert* (Kieler Werkstücke, Reihe D: Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters 8), Frankfurt/Main 1996.

²¹¹ E. Pilecka, *Sredniowieczne Dwory Artusa w Prusach. Świadectwo kształtowania się nowej świadomości mieszczańskiej* [Mittelalterliche Artushöfe in Preußen. Das Zeugnis für das Entstehen eines neuen bürgerlichen Bewusstseins], Toruń 2005.

²¹² S. Andreski, *Military Organization and Society* (International Library of Sociology and Social Reconstruction), London ²1968, u. a. S. 31–33, 108–115, 161–163.

sierten Phänomens adäquat vermittelt. Oder muss man in dem hermeneutischen Vorgehen andere Kriterien in Betracht ziehen?

Für die Forschung soll endlich nicht allein die Frage, was die Quellen übermitteln, sondern auch warum sie gerade dies übermitteln, was sie übermitteln, relevant werden. Es geht um eine bessere Erkenntnis der Entstehungsumstände und des pragmatischen Charakters gegebener Überlieferung und um die Berücksichtigung ihrer damit verbundenen Erhaltungsmöglichkeiten.

Eine von diesen Voraussetzungen ausgehende Zusammenstellung der spätmittelalterlichen preußischen Quellenüberlieferung, diesmal unter Berücksichtigung ihres Charakters und ihrer institutionellen bzw. sozialen Provenienz, relativiert das von der quantitativ differenzierten Quellenbasis abgeleitete Bild der untersuchten Problematik in wesentlichem Maße. Das Phänomen der ‚Fehde‘ ist nur in solchem Maße überliefert, in dem an ihrer Schlichtung die Landesherrschaft oder Geistliche teilgenommen haben, die dabei ein urkundliches bzw. urkundeähnliches Schriftgut anfertigten. Eine Überlieferung der landesgenossenschaftlichen Institutionen, wie Landdinge und Landschöffengerichte, ist kaum vorhanden und zugleich bisher unbefriedigend erforscht.²¹³

Für die militärische Aktivität der preußischen ‚Großstädte‘ auf See verfügt man entweder über keine Rechnungs- bzw. Verzeichnisquellen oder das vorhandene städtische Kanzleischriftgut enthält keine Daten dazu²¹⁴, obwohl andere zufäl-

²¹³ Vgl. A. Bertling, *Erläuterungen und Ergebnisse der Kopenhagener Wachstafeln*, ZWGV 4 (1881), S. 34–82; ders., *Erläuterungen und Ergebnisse zu: Die Wachstafeln der Danziger Stadtbibliothek*, hrsg. v. A. Bertling, ZWGV 11 (1884), S. 33–61; F. Schultz, *Das Landgericht und die Eidechsenesellschaft*, AM 13 (1876), S. 343–377; E. Joachim, *Zur Kenntnis der alten Landgerichte im Ordensland Preussen*, Oberländische Geschichtsblätter 14 (1912), S. 594–605; E. Schnippel, *Ein Landgerichtsurteil aus dem 14. Jahrhundert*, AM 52 (1916), S. 141–158; F. Gause, *Die Landgerichte des Ordenslandes Preußen bis zur Säkularisation. Unter besonderer Berücksichtigung der Landschöffenbücher von Bartenstein und Gilgenburg/Hohenstein*, Königsberg 1921 (= Tl. I: *Geschichte der Landgerichte des Ordenslandes Preußen*, AF 3 (1926), 1, S. 5–69; Tl. II: *Organisation und Kompetenz der Landgerichte des Ordenslandes Preußen*, AM 59 (1922), S. 115–156, 209–246).

²¹⁴ Derartige städtische Rechnungsaufzeichnungen aus dem Preußen(land) sind nur für die Altstadt Elbing und zwar nur für ein Jahr (1404) überliefert, vgl. *Nowa Księga Rachunkowa Starego Miasta Elbląga 1404–1414*, hrsg. v. M. Pelech, Tl. I (1404–1410) (Fontes TNT 72), Warszawa u. a. 1987, Nr.Nr.: 6, 7, 9, 11, 18, 49, 61, 64–75. Daneben verfügt man über einzelne Notizen, die Pfundzolleinkünfte und davon bezahlte militärische Ausgaben belegen (1396, 1398–1404), die aber mit keinem konkreten militärischen Unternehmen auf See verbunden werden können, vgl. RBPP 28, 158, 159, 161, 162, 164, 166, 168, 169, 171, 172, 174, 175, 178–180. Mehr zu dem Überlieferungsstand der städtischen Quellen bezüglich der militärischen Ebene vgl. K. Kwiatkowski, *Die Teilnahme der preußischen Städte an der militärischen Aktivität der Landesherrschaft um die Wende des 14./15. Jahrhunderts. Problemaufriss und einige ausgewählte Aspekte am Beispiel der Altstadt Elbing* [im Druck, vorgesehen für das Ende 2013].

lige Aufzeichnungen die Teilnahme der jeweiligen Städte an derartigen Unternehmungen bestätigen könnten.²¹⁵

Die ‚Struterei‘ ist lediglich aufgrund der inneren brieflichen Korrespondenz bzw. aufgrund verschiedener amtlicher Notizen innerhalb des Deutschen Ordens zu erfassen; diese zeichnen jedoch nur diejenigen Aktionen auf, die auf Anweisung der Deutschordensbrüder durchgeführt wurden, und dabei nicht alle, da die Überlieferung dieser Art die Zeit nur sehr spärlich und lückenhaft überdauerte. Die in den schriftlichen Quellen, besonders in Chroniken, nur sehr vereinzelt auftretenden Aufzeichnungen von struterischer Aktivität werfen nur akzidentiell und beiläufig Licht auf die von der Landesherrschaft unabhängigen Handlungen in der sog. Großen Wildnis. Alle oben erwähnten militärischen Tätigkeiten waren nur begrenzt für diejenige Überlieferung relevant, die militärische Unternehmen des Deutschen Ordens berücksichtigt hat, nämlich für chronikalische Narrationen und teils narrative, teils verzeichnismäßige annalistische Schilderungen. Für diese stand zum großen Teil das ideologische Ausmaß des durch die Deutschordensbrüder und ihre korporative ‚Familie‘ geführten heiligen Krieges gegen die Heiden in der Mitte ihres Interesses. Es muss betont werden, dass der überwiegende Teil des heutigen Bildes der militärischen Aktivität des Deutschen Ordens im spätmittelalterlichen Preußen(land) bloß eine hermeneutisch bedingte Funktion der u. a. literarisch, stilistisch und ideologisch geprägten Bemühungen von Autoren ist, die nur ausgewählte Elemente des fokussierten Phänomens ins Visier nahmen. Wenn dies auch offensichtlich nicht bedeutet, dass man daraus ein völlig falsches Bild der vergangenen Realität zieht, so ist dieses Bild doch zweifellos nur ein fragmentarisches. Eine derartige Sachlage zeigte sich sehr deutlich im Zuge der umfangreichen Studien von Werner Paravicini zu den sog. Preußen- und Litauenreisen. Insofern wird die als Truismus geltende Behauptung bestätigt, dass der Bereich wissenschaftlicher Erkenntnis der menschlichen Vergangenheit in jedem Aspekt durch die vorhandenen Quellen bedingt ist, obwohl die Fragestellung selbst genauso wichtig für die Forschung bleibt.²¹⁶ Erst die Anthropologie mit ihrem Bezeichnungsmodell der vormodernen, traditionell eingestellten, ländlichen Gemeinschaften und ihrer Neigung zur gewaltsamen Aktivität gibt ein allgemeines Indiz für unsere Vorstellung und ein Verstehen des schlecht überlieferten Phänomens. Sie bietet einen erweiterten und analytisch nutzbaren Kontext, indem sie die anfänglich als akzidentielle Begebenheiten belegten Ereignisse als einen Teil

²¹⁵ So wird die Teilnahme des Altelbinger Kontingents an der *herbistreyse czu wasser* 1397 durch die Aufzeichnungen in dem sog. Elbinger Kriegsbuch bestätigt, vgl. EKrB, S. 150 f.

²¹⁶ K. Arnold, *Der wissenschaftliche Umgang mit den Quellen*, in: *Geschichte* (wie Anm. 13), S. 48–65, hier 45 f.

eines größeren Gegenstandes zu verstehen vermag und die Zufälligkeit ihrer Überlieferung zu begreifen ermöglicht.

Da die schriftlichen Quellen ein reflektiertes bzw. unreflektiertes Ergebnis des menschlichen Bemühens darstellen, mit sich selbst, mit jemand anderem oder miteinander zu kommunizieren²¹⁷, führt das Thema der Kommunikation als eines der grundlegenden Kulturmerkmale und Kulturbestandteile nicht nur zu der Frage nach der Vermittlungsmöglichkeit vorhandener Überlieferung, sondern bildet auch ein bedeutendes Element des Phänomens militärischer Aktivität selbst.

Auf dieser bisher nur unzulänglich erforschten Ebene stößt man auf wesentliche Veränderungen im untersuchten Zeitraum, die im fokussierten Kontext als mögliche Faktoren des Kriegshandwerkes in Betracht zu ziehen sind. Wie ist die relativ große Zahl der nur fragmentarisch überlieferten brieflichen Korrespondenz, die vor allem zwischen Deutschordensbrüdern, fast ausschließlich Beamten, während der Heerzüge, also im Felde, in Bewegung, und nicht zwischen Klöstern, Burgen oder Vorwerken geführt wurde, zu bewerten? Ist es ein spezifisches Merkmal der Verhaltensnormen im Kreis des Deutschen Ordens? Wie und inwieweit bedingte die schriftliche Kommunikationsform die Ausführung der militärischen Aktionen? Wie ist die Verschriftlichung der Kommunikation im Krieg einzuschätzen? Auch diese Frage ist keineswegs banal, wenn man die von der Anthropologie des Wissens und der schriftlichen Kommunikation erschlossene Bedeutung fixierter Nachrichten und Daten für die Übertragung von Kenntnissen und die dadurch bedingten Planungs- und Entscheidungsprozesse berücksichtigt.²¹⁸ Die Antwort

²¹⁷ Arnold, *Der wissenschaftliche Umgang* (wie Anm. 216), S. 51. Zur Kommunikation als Hauptgegenstand des menschlichen Zusammenlebens, vor allem aus der soziologischen Sicht, vgl. einführend u. a. K. Merten, *Kommunikation. Eine Begriffs- und Prozeßanalyse* (Studien zur Sozialwissenschaft 35), Opladen 1977; M. Faßler, *Was ist Kommunikation?* (UTB 1960), München 1997; R. Burkart, *Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umrisse einer interdisziplinären Sozialwissenschaft*, Wien-Köln-Weimar ^{3c}1998; Ch. Baylon, X. Mignot, *La communication*, Paris 1991 (poln. Übersetzung: *Komunikacja*, übers. v. M. Sowa, Kraków 2008); Th. Schwietring, *Was ist Gesellschaft? Einführung in soziologische Grundbegriffe* (UTB 8430), Konstanz-München 2011, S. 98 f. (in diesen Studien weitere Fachliteratur); zur kulturwissenschaftlichen Sichtweise, die neuerdings stark auf die Medienforschung fixiert ist, vgl. E. Baldwin, B. Longhurst, S. McCracken, M. Ogborn, G. Smith, *Introducing Cultural Studies*, New York 2004 (hier nach poln. Übersetzung: *Wstęp do kulturoznawstwa*, übers. v. M. Kaczyński, J. Łoziński, T. Rosiński, Poznań 2007), S. 66–78; S. J. Schmidt, *Medienkulturwissenschaft*, in: *Einführung in die Kulturwissenschaften* (wie Anm. 14), S. 351–369, hier 352–355; E. T. Hall, *Beyond culture*, New York 1976 (hier nach poln. Übersetzung: *Poza kulturą*, übers. v. E. Goździak, Warszawa ¹1984, S. 51 ff.

²¹⁸ Dazu vgl. die Studie von J. Goody, *The Logic of Writing and the Organization of Society*, Cambridge 1986 (poln. Übersetzung: *Logika pisma a organizacja społeczeństwa*, übers. v. G. Godlewski (Communicare. Historia i kultura), Warszawa 2006).

daraufbedarf aber einer längeren, tiefer greifenden Untersuchung. Betrachtet man die Einführung von Papier als Beschreibstoff im kommunikativen Prozess²¹⁹, sowie die Anwendung von Räderuhren und die Stunden schlagenden Uhren im Laufe des 14. Jh.s²²⁰, so kann einer der wichtigsten Faktoren des Kriegshandwerkes, nämlich das Herrschen über Zeit und Raum, in einen neuen Kontext gestellt werden.²²¹ Diese neuen Technologien ermöglichten eine genauere Planung und ein engeres Zusammenwirken einzelner Gruppen von Bewaffneten während militärischer Aktionen. Die nachgewiesenen Spuren von Chiffreanwendung²²² deuten auf das intensiviertere Streben nach besserer Sicherung und unmittelbar dadurch möglicherweise auf größere Effizienz der schriftlichen Kommunikation hin²²³, die die

²¹⁹ Dazu u. a.: W. Sandermann, *Papier. Eine Kulturgeschichte*, Berlin–Heidelberg^{3au} 1997, S. 115–121; J. Asunción, *Das Papierhandwerk. Traditionen, Techniken und Projekte*, Bern u. a. 2003, S. 15 f.; R. I. Burns, *Paper comes to the West, 800–1400*, in: *Europäische Technik im Mittelalter. 800 bis 1400. Tradition und Innovation*, hrsg. v. U. Lindgren, Berlin⁴ 1996, S. 413–422; W. von Stromer, *Große Innovationen der Papierfabrikation in Spätmittelalter und Frühneuzeit*, *Technikgeschichte* 60 (1993), 1, S. 1–6; und summarisch H. B. Kälin, *Papier* (Stichwort), in: *LexMA VI*, Sp. 1664–1666 (mit weiterer Literatur).

²²⁰ G. Dohrn-Van Rossum, *Die Geschichte der Stunde. Uhren und moderne Zeitordnung*, München–Wien 1992, S. 106–109, 121–124, 150–153; A. Borst, *Computus. Zeit und Zahl in der Geschichte Europas* (Wagenbachs Taschenbuch 492), Berlin² 2013, S. 103–106; J. Gimpel, *La révolution industrielle du Moyen Âge* (Points: Histoire 19), Paris 1975 (hier nach dt. Übersetzung: *Die industrielle Revolution des Mittelalters*, übers. v. I. & H. Messmer, Zürich–München u. a.² 1980), S. 147–168; E. G. Richards, *Mapping Time. The Calendar and its History*, Oxford 1998 (hier nach poln. Übersetzung: *Odmierzanie czasu*, übers. v. J. Skolimowski, Warszawa 1999, S. 66 f.; M. Poplow, *Technik im Mittelalter* (Beck'sche Reihe 2482), München 2010, S. 100–103 (hier weitere Fachliteratur).

²²¹ Zu wachsenden Möglichkeiten der Präzisierung und Koordination des menschlichen Handelns, obgleich nur im Kontext des städtischen Lebens, vgl. Dohrn-Van Rossum, *Die Geschichte der Stunde* (wie Anm. 220), S. 250–253.

²²² OF 281, S. 103 (1384); OF 271, Bl. 114r ([nach 1411 (?)]); dazu s. H. Koeppen, *Die Anfänge der Verwendung von Chiffren im diplomatischen Schriftwechsel des Deutschen Ordens*, in: *Preußenland und Deutscher Orden. Festschrift für Kurt Forstreuter zur Vollendung seines 60. Lebensjahres*, hrsg. v. H. Kraus (Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis IX; Der Göttinger Arbeitskreis 184), Würzburg 1958, S. 173–191, hier 173 f., 176–178; S. Józwiak, *Na tropie średniowiecznych szpiegów. Wywiad i kontrywywiad w polsko-litewsko-krzyżackich stosunkach politycznych w XIV i pierwszej połowie XV wieku [Auf der Spur von mittelalterlichen Spionen. Spionage und Gegenspionage in politischen Beziehungen Polens, Litauens und des Kreuzritterordens im 14. und in der 1. Hälfte des 15. Jh.s]*, Inowrocław 2005, S. 42–45.

²²³ Möglicherweise nach den Mustern der päpstlichen Kurie, vgl. F. Bock, *Die Geheimschrift in der Kanzlei Johanns XXII. Eine diplomatische Studie*, *Römische Quartalschrift* 42 (1934), 3–4, S. 279–303; A. Meister, *Die Geheimschrift im Dienste der Päpstlichen Kurie von ihren Anfängen bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts* (Quellen und Forschungen aus der Gebiete der Geschichte XI), Paderborn 1906, S. 3–21; und summarisch P. Lander, *Geheimschriften. I. Lateinischer Westen* (Stichwort), in: *LexMA IV*, Sp. 1172–1173. Józwiak, *Na tropie* (wie Anm. 222),

Voraussetzungen für den möglichen Erfolg der vorbereiteten Unternehmung erheblicher als zuvor bedingen könnten.

ZUSAMMENFASSUNG

Zusammenfassend ist im Rahmen der bisherigen Überlegungen Folgendes zu bemerken:

1) Der ‚Krieg‘ sollte verstärkt ein Gegenstand der interdisziplinären, kulturwissenschaftlich und anthropologisch ausgerichteten Forschung werden, ohne die ‚klassischen‘ Erfassungsmodelle zu verwerfen: es geht um eine Eröffnung im Sinne von Ferdinand Braudel²²⁴ – dies bezieht sich gänzlich auf das spätmittelalterliche Preußen(land).

2) Das Phänomen des ‚Krieges‘ ist im erweiterten Kontext der ‚militärischen Aktivität‘ zu betrachten; dies ermöglicht weitere Aspekte ins Visier zu nehmen, die nicht aus Gewalttaten bestehen, jedoch für die mögliche Kriegsführung relevant sind und dadurch in engem Zusammenhang mit ‚Krieg‘ stehen.

3) In kulturgeschichtlich ausgerichteten Forschungen zum Thema ‚militärische Aktivität‘ ist der Begriffsanalyse eine wichtige Rolle zuzuschreiben, die konkrete Bedingungen semantischer Wandlungen berücksichtigt und implizite, mentale Kulturalität der Mehrheit der Begriffe beachtet. Nur auf diese Weise kann man einige Begriffe als ein die Analyse stützendes Werkzeug anwenden und andere als nur deutungsvermittelnde Überträger ablehnen.

4) Die Erwägungen zu den üblichen Denkmustern bezüglich der Gewalt im spätmittelalterlichen Preußen(land) führen zur folgenden Feststellung: Man braucht eine wesentliche ‚Revitalisierung‘ des Bildes der ‚militärischen Aktivität‘ im spätmittelalterlichen Preußen(land) unter der Herrschaft des Deutschen Ordens; in neuen Forschungen wäre die These von einer oberherrschaftlichen jedoch nicht monopolisierenden Position des Ordens bezüglich der militärischen Gewaltanwendung zu beachten – nicht nur der Deutsche Orden unternahm militärische Aktionen im Lande; diese Position hatte kein ‚verstaatlichtes‘ Gepräge im Sinne eines zentralisierten politischen Gebildes mit gleichmäßig, regelmäßig und

S. 44 vermutete eine Eigeninitiative bei der Anwendung einer neuen Chiffre seitens Peters von Wormditt, des Generalprokurators des Ordens an der Kurie, ohne die Einflüsse des päpstlichen Hofes berücksichtigt zu haben. Eben in diesem Kontext drängen sich diese Einflüsse auf.

²²⁴ A. Pankowicz, *Historyk w przestrzeni badań kulturoznawczych* [Geschichtsforscher im Raum kulturwissenschaftlicher Forschung], in: *Tożsamość kulturoznawstwa* [Identität der Kulturwissenschaft], hrsg. v. A. Pankowicz, J. Rokicki, P. Plichta, Kraków 2008, S. 93–100.

kontinuierlich kontrollierter Fläche, das die durch die Herrschaft nicht kontrollierte ‚militärische Tätigkeit‘ der Landesbewohner ausschließen könnte.

5) Die in diesem Aufsatz aufgegriffenen Phänomene von ‚Fehde‘ und anderen gewaltsamen Konflikten, wie ‚Friedeschiffen‘ und ‚Struterei‘, erweitern wesentlich das Bild der militärischen Aktivität im spätmittelalterlichen Preußen(land), in dem der Deutsche Orden sich nicht mehr als ein Monopolist der militärischen Gewalt erweist. Erst die Berücksichtigung der Zusammenhänge zwischen Inhalt, Provenienz und Anzahl der Quellenzeugnisse ermöglicht eine angemessene Bewertung ihrer Aussagen.

6) Die Berücksichtigung eines dadurch entworfenen „aufgeweichten Gesichts“ der Deutschordensherrschaft im Bereich der militärischen Aktivität im Kontext einer ‚frontier-position‘ des Landes bis ins 15. Jh. zieht die Frage nach der Militarisierung der im Preußen(land) wohnenden Gemeinschaften und der Gesellschaft als Ganzem nach sich.

7) In der kulturanthropologisch orientierten Forschung über die ‚militärische Aktivität‘ im spätmittelalterlichen Preußen(land) sollen die Fragen der Kommunikation erheblich mehr als bisher Beachtung finden. Eine menschliche Aktivität ist nämlich an sich neben dem Tun nichts anderes als Kommunikation.